Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 54. Morgen-Ausgabe. Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 2. Februar 1877.

Die Friedens-Unterhandlungen zwischen der Pforte und Serbien.

Durch den ergebnißlosen Schluß der Conferenzverhandlungen sind die beiden kriegerischen Zwischenfälle in der Entwickelung der großen Orientfrage, der Krieg zwischen der Pforte und Serbien und der Krieg zwischen der Pforte und Montenegro, ihrer Beilegung im Wege europäischer Vermittelung entzogen worden. Es gehen dieselben jetzt ein jeder für sich seiner besonderen Behandlung entgegen.

Die eindringliche Beschäftigung der europäischen Mächte mit der Lage der christlichen Bevölkerung im osmanischen Reiche und mit den zu ihrer Verbesserung etwa zu ergreifenden Reformmaßregeln hat bekanntlich schon im Jahre 1875, also zu einer Zeit begonnen, wo die Fürsten von Serbien und von Montenegro noch im Frieden mit der Pforte lebten. Wiederholt ist an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, daß die Pforte von sich aus jenen beiden Slavenfürsten keinerlei Grund, ja auch nur Vorwand zu einer Kriegserklärung, womit auf Seiten des Fürsten Milan noch dazu der Bruch seiner Vasallentreue verbunden war, gegeben hat. Innerhalb der Grenzen Serbiens und Montenegro's hat eine Bedrückung irgendwelcher christlichen Rajah durch die türkischen Gewalthaber schon um deswegen nicht vorkommen können, weil beide Fürstenthümer sich einer vollständigen politischen Autonomie erfreuen; das Land der schwarzen Berge sogar stets seine Unabhängigkeit von der Pforte behauptet hat. Wenn in Belgrad und Cettinje mit einer Kriegserklärung gegen die Pforte vorgegangen wurde, so ist dieses aus freien Stücken geschehen; die Vertreter der fremden Mächte in beiden Städten haben sogar officiell abgerathen von einem kriegerischen Vorgehen gegen die Pforte. Unbenommen freilich bleibt dabei die Unterstellung, daß von Seiten Rußlands unter der Hand allerlei Hoffnungen auf Beistand erweckt worden sind, wenn es zum Kriege kommen sollte. Serbien glich zeitweise während des Krieges einem russischen Heerlager, ja es ist sogar mit Vorliebe die Darstellung verbreitet worden, daß Rußland durch Serbien einen officiösen Krieg mit der Pforte führe.

Da nun die officielle Kriegserklärung Rußlands an die Pforte aus Gründen, die in ihrer zwingenden Natur noch immer nicht recht erkannt sind, sich, so nahe sie auch zeitweise schien, immer wieder hinausgezögert hat, so blieb Rußland nichts Anderes übrig, als den Serben und auch, ohne daß dazu in der militärischen Lage eine gleiche Dringlichkeit vorlag, den Montenegrinern einen Waffenstillstand auszuwirken, damit nicht beide Länder, bevor ihnen durch eine russische Diversion Luft verschafft werden konnte, von der Uebermacht der türkischen Streitkräfte erdrückt würden. Rußlands Ansehen bei den südslavischen Völkerschaften wäre in der That vernichtet gewesen, wenn es ihm nicht zum mindesten gelungen wäre, das weitere Vordringen der türkischen Streitkräfte und die in seinem Gefolge unvermeidlichen Verheerungen von Serbien abzuwenden. Die Siege der Türken bei Alexinatz zogen deshalb eine russische Kriegsdrohung in Konstantinopel umgehendst nach sich. Vom Konak des Fürsten Milan in Belgrad beförderte der telegraphische Draht einen dringenden Nothschrei um Rettung an das Hoflager des Kaisers Alexander nach Livadia und von dort aus wurde ebenfalls auf telegraphischem Wege ein drohendes „Halt“ nach Konstantinopel hinübergerufen. Die alsbaldige Sistirung der militärischen Action war die Folge.

Den Verlauf der Verhandlungen über die Länge des Waffenstillstandes brauchen wir nicht zu recapituliren. Das Anerbieten der Pforte zu einer längeren Einstellung der Feindseligkeiten wurde von russischer Seite zunächst, nur in der Begrenzung bis zum 1. Januar 1877 für annehmbar erklärt. Die diplomatischen Bevollmächtigten der Vertragsmächte traten in Konstantinopel zu Vorconferenzen zusammen und unter ihrer Mitwirkung wurden zunächst die näheren Bedingungen des Waffenstillstandes festgestellt, darauf durch fremdherrliche Offiziere die Demarcationslinien zwischen den feindlichen Streitkräften festgestellt; schließlich, da die Conferenzverhandlungen sich offenbar über den Termin des 1. Januar hinausziehen, wurde eine Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 1. März gefordert und von Seiten der kriegführenden Theile acceptirt. Inzwischen ist am 20. Januar die Conferenz ohne Ergebniß auseinandergegangen; die Dauer des Waffenstillstandes wird davon nicht weiter berührt.

Ersichtlich liegt es im Interesse der Pforte, die beiden kriegerischen „Zwischenfälle“ beizulegen, bevor Rußland sich in der Lage befindet, an sie den Krieg zu erklären. Midhat Pascha hat daher nach Belgrad wie nach Cettinje, ohne erst die Vermittelung einer andern Macht in Anspruch zu nehmen, direct die Aufforderung gerichtet, über den Abschluß des Friedens mit der Pforte in Verhandlungen einzutreten. Die Vertreter der auswärtigen Mächte haben beiden Regierungen den Rath ertheilt, jener Aufforderung, die von Seiten der Pforte gewiß ernst gemeint ist, Folge zu leisten. Auch Rußland hat, wie versichert wird, in Belgrad zum Friedensschlusse gerathen. Ob man aus diesem Rathschlage den Schluß ziehen darf, daß der russisch-türkische Krieg auf unbestimmte Zeit vertagt ist, mag hier dahin gestellt bleiben; jedenfalls erscheint die Fortdauer des Friedens zwischen Rußland und der Pforte heute gesicherter als zu Anfang des Jahres.

Die Friedensunterhandlungen zwischen der Pforte und Serbien werden in Wien geführt werden, und zwar durch den dortigen Botschafter der Pforte Aleko Pascha (einen Diplomaten griechischer Herkunft und christlichen Glaubens) und dem serbischen Agenten Zukitsch. Man darf wohl annehmen, daß die in Wien vorwaltenden Einflüsse den Unterhandlungen einen günstigen Fortgang verheißen. Graf Andrassy würde durch eine Ausdehnung des Kriegsschauplatzes in Serbien bis an die ungarische Grenze in eine zu peinliche Alternative versetzt werden, als daß er nicht nach beiden Seiten hin seine Vermittelung so weit ausdehnen sollte, wie ihm dies die Rücksicht auf Rußland nur irgend gestattet. Im Wesentlichen wird der Status quo ante die Grundlage des Friedensschlusses sein. Serbien verlangt die Vereinigung der Drina-Grenze durch die von ihm schon oft vergeblich geforderte Ueberweisung des auf der serbischen Seite belegenen, von den Türken besetzt gehaltenen festen Platzes Klein-Zwornik; die Pforte fordert Zahlung einer Kriegsentschädigung. Bei der durch den Krieg arg zerrütteten Finanzlage Serbiens würde eine Anerkennung der Verpflichtung Serbiens, der Pforte einen Theil ihres Kriegsaufwandes zu ersetzen, wohl das Maximum der Zugeständnisse Serbiens sein; dieses will sogar seinerseits eine Verminderung oder Stundung seiner Tributzahlungen an die Pforte aus dem nämlichen Grunde beantragen. Wo nichts ist, hat auch der Kaiser aller Ottomanen sein Recht verloren. — Ueber die näheren Bedingungen für den Friedensschluß mit Montenegro verlautet zur Zeit noch nichts Bestimmtes. Da Montenegro sich der Pforte gegenüber in einer günstigeren militärischen Lage als Serbien befindet, wird die Pforte schon ein Uebriges thun müssen, um den unruhigen Nachbar abzufinden.

Die weitere Entwickelung der großen Orientfrage wird durch die Beseitigung dieser beiden Zwischenfälle nicht weiter beeinflußt; hier werden die großen praktischen Gesichtspunkte den Ausschlag geben. Geht es nach den Wünschen Europas, so wird dieser Ausschlag im Sinne eines friedlichen Provisoriums erfolgen, während dessen der Pforte Zeit gegönnt ist, den Werth der neuen Verfassung des osmanischen Reiches praktisch darzuthun, obwohl die Zweifel an der Ausführbarkeit des Projects bisher in keiner Weise sich vermindert haben.

Wider die Socialdemokratie.

III.

Daß die socialdemokratische Agitation unter den Arbeitern seitens vieler deutscher Gelehrten wesentlich unterstützt worden ist und mehr oder weniger offen noch heute unterstützt wird, findet seinen Grund in dem Umstande, daß deutsche Gelehrte bekanntlich niemals über die Grundbegriffe einer Wissenschaft sich einigen können. Erst in neuester Zeit hat eine Annäherung der Theoretiker, welche der Socialdemokratie manche Waffe geschmiedet haben, an diejenigen wissenschaftlichen Männer stattgefunden, welche die Nationalökonomie nicht nur als graue Theorie treiben, sondern die Wissenschaft in der Gesetzgebung zu benutzen und auf praktische Weise auf die Lebensverhältnisse anzuwenden gelehrt haben. So sehr die neuere Socialdemokratie sich gegen alle Autoritäten auflehnt, so emsig benutzt sie, was etwa Geistesverwandtes von Professoren producirt wird, die vielleicht selbst gegen die Zumuthung, socialdemokratisch zu sein, lebhaft protestiren würden. Von Wuttke in Leipzig und vom Professor Glaser, der in seiner Schrift über die Hebung des Arbeiterstandes beweist, daß die „Capitalherrschaft“ und der „Fortschritt“ die gemeinsame Tendenz haben, das „Ebenbild Gottes“ zu einem „cultivirten Affen“ herabzudrücken, von Wolfgang Menzel, der die „Race“ des Menschen gefährdet sah, wenn „die Fabrikbesitzer allein“ immer reicher werden, bis zu den Epigonen auf den Kathedern ist nur ein Schritt. Zwar besteht ein großer Fortschritt darin, wenn der Kampf um große sociale Gegensätze nicht auf der Straße, sondern auf dem Katheder, nicht mit Muskete und Heugabel, sondern mit Wort und Schrift ausgefochten wird; angesichts der modernen Socialdemokratie, die ziemlich unverholen ihre Ziele erklärt, wäre es ganz zweckmäßig, wenn der Professoren-Idealismus vorsichtiger würde, denn seine „Menschenliebe“ und seine „Brüderlichkeit“ ist eine andere, als die der Socialdemokratie.

Die sociale Frage hat neben ihrer materiellen eine große sittliche und religiöse Bedeutung. Es handelt sich ja nicht allein um die Erhöhung des materiellen Genußlebens, es kommt in erster Reihe auf die Besserung von Zuständen, die dem Moralgebiet angehören, an: auf die Herstellung eines guten moralischen Familienlebens, auf die bessere Erziehung der Kinder, auf die höhere Pflichterfüllung der Eltern, auf die Besserung der ganzen moralischen Existenz. Wegen der sittlichen und religiösen Bedeutung der Frage haben an ihrer Lösung auch die Geistlichen in hervorragendem Maße mitzuwirken. Prof. Schönberg (Tübingen) schrieb hierüber: „Die Geistlichkeit klagt heute, daß ihr Einfluß auf die unteren Klassen mehr und mehr schwinde und der religiöse Sinn in erschreckendem Maße abnehme. Die Klage wird aufhören und die Geistlichkeit wird diesen Einfluß wiedergewinnen, wenn sie zu einem praktischen thatkräftigen Organe für die materielle und moralische Hebung dieser Klassen wird, wenn auch sie in der Arbeiterfrage ihre Pflicht erfüllt. Diese Einwirkung wird freilich nur eine ersprießliche sein, wenn die Geistlichkeit sich mit der socialen Frage berufsmäßig beschäftigt, wenn sie zu einem vollen Verständniß derselben gelangt, wenn sie sich des engen Zusammenhanges der wirthschaftlichen und moralischen Zustände bewußt wird.“

Die „Moralpredigten“ können freilich eine Besserung im Familienleben nur unterstützen, nicht erzeugen; vor 1848 hatte man noch derartige Illusionen, 1877 sind sie unstatthaft. Wenn auch das Evangelium der Sparsamkeit noch so sehr „gepredigt“ werden würde, ohne wirthschaftliche Institutionen, welche ein zweckmäßiges Sparen fördern, sind alle Ermahnungen zwecklos. Camphausen empfahl bekanntlich der erkrankten Industrie das System der Lohnverkürzung. Humane und intelligente Fabrikanten verfehlen nicht, den ministeriellen Illusionen entgegenzutreten, insbesondere bestätigten sie die Vielen bekannte, den Ministern unbekannte Thatsache, daß der Arbeiter-Familienvater kaum die Nothdurft, der ledige Arbeiter dagegen Ueberfluß hat. Ein großer rheinischer Fabrikherr schrieb: „Auch der gutbezahlte Arbeiter muß es gut eintheilen, um bei gehöriger Pflege des Körpers gut auszukommen. Gespart muß werden vor der Verheirathung, dies kann jeder ledige Arbeiter, wenn er nur will.“ Der Fabrikbesitzer Kalle erklärte in seinen „Maßregeln zum Besten der Fabrikarbeiter“ eine wesentliche Lohnverkürzung „mit den allergewöhnlichsten Begriffen der Menschlichkeit unvereinbar.“ Der Abgeordnete Geh. Regierungsrath Jacobi untersuchte den Stand der gewerblichen Arbeitslöhne in Niederschlesien und constatirte, daß derselbe häufig unter, aber nie über dem Nothwendigen stehe: „Ein erheblicher Rückgang der Löhne würde nur eine Lebensverkümmerung für die große Mehrheit unserer Mitbrüder bedeuten, wovor uns Gott behüte!“ Für den jugendlichen Arbeiter ist aber der selbstbeständige Lohnbezug eine Gefahr. Vor einem Jahre fragte die „National-Zeitung“: „Wo kommt in Berlin bei öffentlichen Aufzügen die Legion jugendlicher Galgengesichter her, diese unheimliche Rotte, die beim Schillerdenkmal die Tribünen in Brand stecken wollte und bei dem Carnevalzug wieder ihr Medusenhaupt zeigte?“ Ein rheinischer Politiker, Otto Jung, antwortete darauf: „Noch vor 25 Jahren stand der junge Arbeiter unter strenger väterlicher Zucht und lieferte seinen Eltern das verdiente Geld ab, wofür er Kost und Kleidung erhielt. Mit der steigenden Nachfrage nach Industrie-Arbeitern hat dieses naturgemäße Verhältniß einem Zustande der Emancipation, Verwilderung und Auflehnung Platz gemacht. Anstatt seine Einnahme nach Hause abzuliefern und von seinen Eltern ein Taschengeld zu erbitten, erfrecht sich der jugendliche Strolch, jenen ein karges Kostgeld anzubieten und den Rest für sein Vergnügen zu behalten. Die Eltern sind ohne Gewalt und lassen sich im Gefühle der eigenen Dürftigkeit alle Anmaßungen und Frechheiten gefallen. So ereignete sich ganz naturgemäß, daß der selbstständige Lohnbezug die Familienbande zerriß, sowie die jugendlichen Nichtsnutze dem Laster und die Menschheit einer Zukunft überlieferte, die in ihrer Gefährlichkeit noch nicht zu erkennen, wohl aber als „Pariser Commune in Permanenz“ zu fürchten ist.“ Jung verlangt ein Staatsgesetz, welches den Fabrikanten verpflichtet, den Lohn jugendlicher Arbeiter nicht an diese selbst, sondern theils an die Eltern, theils an eine Sparkasse abzuliefern zur Auszahlung an den Betreffenden nach dem 22. Lebensjahr oder Eingehung der Ehe. Wir brauchen uns nicht zu verwahren, daß wir einem Gesetz dieser Art weder zustimmen, noch dessen Durchführung für möglich halten. Das Beispiel lehrt nur, daß es immerhin möglich sein dürfte, eine Einrichtung zu treffen, die dem jugendlichen Arbeiter zu seinem Heil, der menschlichen Gesellschaft zum Schutz dient. Man muß sich überhaupt nicht der gebieterischen Forderung der Zeit verschließen, daß fortwährend neue, zweckmäßig den thatsächlichen Verhältnissen angepaßte volkswirthschaftliche Einrichtungen geschaffen werden müssen, um die socialen Verhältnisse zu bessern. Um solche Einrichtungen zu schaffen, wäre nichts richtiger und zweckmäßiger als eine Enquête mit den vernünftigen leidenschaftslosen Socialdemokraten selbst und den anderen Interessenten. Interessenten aber sind fast alle Kreise unserer gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnisse.

Es erübrigt sich, nach einem lebhaften politischen Kampf, nach einer Wahlcampagne ohne Gleichen von den Pflichten der Vereine, der Presse, der politischen Parteien in und außerhalb des Parlaments zu sprechen. Zur ernstesten Gegenwehr fordert die Thatsache auf, daß die Socialdemokraten ihre Agitationen selbst in die königliche Armee zu werfen beginnen. Nur der gebildeten und besitzenden Klasse sei noch zuzurufen, daß der ärgste moralische Mißstand die Gleichgiltigkeit ist, welche in ihr für die sociale Frage herrscht, und das leider oft mangelnde Bewußtsein, daß sie in dieser Frage die wichtigste sittliche Pflicht hat. Diese Pflicht besteht darin, daß Alle, welche durch größere geistige Fähigkeiten oder durch größeren Besitz zu jener Klasse gehören, um dieses Vorzugs willen, der nicht immer ihr eigenes Verdienst ist, an der Besserung der Zustände der unteren Volksklasse thatkräftig und je größer ihre geistige und materielle Kraft ist, in um so höherem Grade mitzuwirken haben.

Breslau, 1. Februar.

Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses war von großem Interesse durch die Debatte über die „Provinzial-Correspondenz.“ Wir haben die Ausfälle dieses löschpapierenen Organs gegen die Fortschrittspartei an dieser Stelle stets gebührend zurückgewiesen — es ist uns eine nicht geringe Genugthuung, daß dem Blatte und seinen hohen Protectoren nun auch in der Kammer von den Abgg. Virchow und Saucken-Tarputschen der Standpunkt klar gemacht wurde. Hoffentlich haben die Hetzereien der „Prov.-Corr.“ damit ihr Ende erreicht. Die nationalliberale Partei stimmte geschlossen und rückhaltslos für den Dispositionsfonds. Natürlich!

Nach dem Gesammtresultat der Stichwahlen dürften die Parteien im künftigen Reichstage ungefähr in folgender Stärke vertreten sein: Conservative (Alt- und Neuconservative) 37, Freiconservative, die indeß ebenso, wie die Vorhergehenden, particularistische Elemente in sich aufnehmen werden, 31, zwischen den Conservativen und Nationalliberalen stehend 8, Nationalliberale 124, zwischen Nationalliberalen und Fortschritt stehend 11, Fortschritt 36, Demokraten 3, Socialdemokraten 13, Ultramontane mit den christlichen Socialisten und hannoverschen Hospitanten 98, Polen 14, Dänen 1, würtembergische Particularisten 6, Elsässer 15.

Zu den Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und Serbien meldet das „W. Fr. Bl.“, daß dieselben türkischerseits von dem Botschaftssecretär Falcon Effendi geführt werden. In territorialer Beziehung hält die Türkei an dem Status quo ante fest, vorbehaltlich von Grenz-Regulirungen, die zu späterer Zeit durch eine eigene Grenzregulirungs-Commission geordnet werden sollen. In Wien soll zunächst über folgende sechs Punkte verhandelt werden:

1. Annahme des Pariser Vertrages von 1856 und Wiederherstellung des Status quo.
2. Welche Garantien Serbien der türkischen Regierung für Einhaltung der Friedensbedingungen zu geben hat.
3. Festsetzung der Zeit, innerhalb deren die Türken ihre jetzigen Positionen in Serbien räumen werden.
4. Festsetzung der Kriegsentschädigung und des Termines ihrer Einzahlung.
5. Festsetzung des Termines für die künftige Tribut-Zahlung.
6. Bestimmungen über die zukünftige Wehrkraft Serbiens.

Der schwierigste Punkt ist der betreffend der von Serbien zu leistenden Garantien und in der That wird auch bereits aus Wien gemeldet, daß die Verhandlungen hierüber ins Stocken gerathen seien (vgl. telegr. Depeschen am Schlusse der Ztg.).

Wie englische Blätter melden, ist die Pforte bemüht, nicht nur mit Serbien und Montenegro Frieden zu schließen, sondern auch die noch immer schwebenden Differenzen mit Rumänien auszugleichen.

Der bereits telegraphisch signalisirte Artikel des „Golos“ über die türkisch-serbischen Friedensverhandlungen lautet:

„Unter den bestehenden Verhältnissen thut die serbische Regierung wohl am klügsten, ihre Angelegenheiten nach eigenem Ermessen zu ordnen, obwohl es den Anschein hat, als ob das Ministerium des Fürsten Milan die Absicht hätte, Rußland für die Zukunft Serbiens verantwortlich zu machen. Der ministerielle „Istok“ behauptet, daß Serbien auf Andringen Rußlands den vorjährigen Krieg geführt habe und merkwürdigerweise ist davon kein Wort wahr. Rußland hat niemals Serbien zu einer Kriegserklärung ermuthigt, Rußland hat im Gegentheile, so lange es möglich war, Serbien von jedem riskirten und unüberlegten Schritte abgehalten. Aus dem wohlmeinenden Verhalten der russischen Bevölkerung, aus den materiellen und sanitären Unterstützungen während des serbisch-türkischen Krieges folgt noch nicht, daß Rußland Serbien zu allerlei Unternehmungen ermuthigt habe, und es ist eine ganz eigenthümliche Politik, die eigene Verantwortlichkeit für ein Ungeschick fremden Schultern aufbürden zu wollen. Rußland hat wiederholt und ganz besonders in der letzten Phase der orientalischen Frage bewiesen, daß es sich nicht aus Rücksichten für Serbien mit den Verwicklungen auf der Balkanhalbinsel beschäftige. Rußlands Interessen stimmen diesmal zufälligerweise nicht mit speciell serbischen, sondern mit allgemein slavischen Interessen überein, zumal sich Serbien der Leitung durch die maßvolle russische Politik leichtfertigerweise entzogen hat. Die Belgrader Regierung möge nun auch nach eigenem Wissen die zukünftige Rolle Serbiens bestimmen und von der Türkei jene Friedensbedingungen zu erlangen suchen, welche es für die zuträglichsten hält — Rußland wird in keinem Falle etwas dagegen einzuwenden haben, da die Theilnahme Serbiens an der orientalischen

Krise nur als eine „Episode“, als ein Entreact zweier wichtiger Acte eines diplomatischen Dramas angesehen werden kann. Was bisher im Orient geschehen ist und was noch geschehen wird — von alledem kann Serbien getrost Umgang nehmen und es wird nur im Interesse dieses Landes sein, wenn die Pforte ihre Siege in maßvoller Weise geltend machen wird. Keinesfalls wird sich Rußland dadurch oder durch das Gegentheil beirren lassen, die Zukunft Bulgariens, Bosniens, der Herzegowina, wie der türkischen Christen überhaupt zu sichern. Die europäischen Mächte haben sich nur zur Verbesserung der Lage der Balkanchristen zu einer Intervention geeinigt. Serbien wie Montenegro hat Rußland im Vereine mit den übrigen Mächten nur unter „Aufsicht“ genommen und diese schließt nicht aus, daß beide Länder nach ihrem eigenen Ermessen über Krieg oder Frieden entscheiden könnten.“

Aus Warschau wird gerüchtweise gemeldet, es werde eine neue Drei-Kaiser-Zusammenkunft vorbereitet.

Bezüglich der Frage der Betheiligung der **Schweiz** an der Pariser Weltausstellung wird der schweizerische Bundesrath, wie die „Grenzpost“ hört, ein bejahendes Votum abgeben. Indeß geht, wie man diesem Blatte aus Bern schreibt, die öffentliche Meinung, namentlich in der deutschen Schweiz, vielfach dahin, daß Angesichts der ökonomischen Verhältnisse eine Betheiligung der Schweiz abzulehnen sei.

In **Italien** herrscht, wenn man den Oppositionsblättern Glauben schenken darf, allgemein die Ansicht, daß Nicotera's Reise nach Calabrien nur in Scene gesetzt worden sei, um die Gemüther etwas zu beruhigen und zu verhindern, daß ähnliche heftige Auftritte, wie sie in der Kammer und im Ministerrath stattfanden, sich wiederholen. Ob Nicotera's Stellung, nachdem sich das Tribunal in Florenz zu seinen Gunsten entschieden, trotz alledem für die Dauer haltbar sei, muß schon die nächste Zukunft lehren. Seine Gegner erklären seinen Rücktritt auch jetzt noch für eine unerbittliche Nothwendigkeit und stellen eine, wenn auch nur theilweise Ministerkrisis in nahe Aussicht.

Die Feier des achten Jahrhundert-Tages der Demüthigung Heinrichs IV. zu Canossa am 27. Januar hat sich auf einen Artikel in der „Unità Cattolica“ beschränkt. Der Papst soll selbst von jeder weiteren Kundgebung abgerathen haben.

Die **französischen** Journale sind noch immer damit beschäftigt, den Nachweis zu führen, daß die deutsche „officielle und officiöse“ Presse die französische Regierung und die französischen Journale arg verleumdet habe, daß die deutsche Politik von Niemandem verdächtigt oder verleumdet worden und daß der ganze Lärm der letzten Tage lediglich von den „Prussiens“, und zwar zu besonderen inneren Zwecken in Scene gesetzt sei. Als Probe dieser Art Polemik möchte ich, sagt der Pariser ⊙-Correspondent der „N. Ztg.“, Ihnen einen Auszug eines Artikels des „XIX. Siècle“ mittheilen, wobei ich indessen geflissentlich die Injurien weglasse, von denen derselbe strotzt.

„Der Fürst von Bismarck“, heißt es in dem republikanischen Organe, „ist in der That ein geschickter Mann. Nicht allein, daß er Deutschland genau kennt, er weiß auch sehr wohl, was man von ihm im Lande denkt. Er weiß, daß die große Majorität seiner Landsleute ihn als einen Staatsmann von großer Kühnheit betrachtet, immer bereit, wenn es sein muß, zu den äußersten Mitteln zu greifen, und sehr wenig zurückgehalten durch menschliche Bedenken. Der Feldzug, den die officiellen und die officiösen Zeitungen des Reiches mit seiner Bewilligung und von ihm ermuthigt gegen Frankreich unternommen haben, und der lediglich ein einfaches Wahlmanöver ist, beweist, daß er mit großer Geschicklichkeit die über ihn herrschende Meinung auszubeuten versteht. Mit einiger Aufmerksamkeit ist diese Intrigue leicht zu entwirren. Die letzten Wahlen waren für die Regierung ungünstig ausgefallen und die Stichwahlen drohten noch ungünstigere Resultate zu geben. Man mußte also um jeden Preis auf die Wähler zu wirken suchen, wollte man nicht die gouvernementale Majorität in bedenklicher Weise vermindert sehen. Der modus operandi war sehr einfach. Der Reichskanzler gab das Losungswort aus, und der „Reichsanzeiger“, die „National-Zeitung“ und die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ veröffentlichten die bekannten Artikel. Die deutschen Wähler, mit dem Verfahren des Fürsten von Bismarck vertraut und gewohnt, zwischen den Zeilen der von ihm inspirirten Artikel zu lesen, sehen darin mehr eine Warnung an ihre Adresse, als eine gegen Frankreich gerichtete Drohung. Für sie bedeuteten diese Artikel einfach das: „Wenn ihr fortfahrt, gegen mich zu votiren, wenn ihr mir noch mehr Socialisten schickt und wenn ich mich in Folge dessen im Reichstage in der Minorität oder mit einer unzureichenden Majorität befinde, so vergeßt nicht, daß ich ein unfehlbares Mittel besitze, euch unschädlich zu machen, indem ich Frankreich den Krieg erkläre.“ Die Wähler haben das verstanden und demgemäß votirt. Der Kanzler scheint übrigens mit dieser Pfiffigkeit den gewünschten Erfolg erzielt zu haben, denn schon wird aus mehreren Wahlbezirken, in denen die Socialisten sicher zu siegen hofften, die Ernennung nationalliberaler Candidaten gemeldet u. s. w.“

Wie Sie sehen, sagt der gedachte Correspondent schließlich, werden die Leser des „XIX. Siècle“ über die deutschen Wahlen „trefflich“ unterrichtet. Im Grunde kann uns das ganz recht sein.

Was die von der Berliner „Provinzial-Correspondenz“ berührten Verdächtigungen der „Revue des deux Mondes“ gegen Deutschland betrifft, so leuchtet die Grundlosigkeit derselben eben so sehr wie ihre Gehässigkeit ohne Weiteres ein. Daß es sich aber dabei nicht um die Verirrung eines vereinzelten Mitarbeiters, sondern um ein System handelt, davon zeugt, wie die „N. A. Z.“ mit Recht hervorhebt, ein unmittelbar folgender Aufsatz über die französischen Geschichtsforschungen der letzten Jahre, in welchem die Darstellung der Fortschritte französischer Forschung mit fortwährenden gehässigen Seitenhieben gegen deutsche Gelehrsamkeit und gegen den deutschen Volkscharakter begleitet wird. Der Vergleich kommt zu dem Schlusse, — den teutonischen Stämmen, die von friedlichen Wettkämpfen nichts wissen wollen, dürfe man zurufen:

„Ihr habt uns besiegt, indem ihr uns, wie die Legionen des Varus, fast wehrlos überfallen habt; aber unsere Kraft ist nicht erschöpft, — sie fließt lebendiger als je in unseren Adern. In den Forschungen, auf die ihr so stolz seid, sind wir euch mindestens gleich, wenn nicht überlegen. — Nur in Einem müssen wir eure Ueberlegenheit anerkennen, wenn auch nicht beneiden. Ihr spionirt in unseren Büchern, wie es eben eure Gewohnheit ist, und stehlt uns unsere Ideen. Die Lehre vom latrocinium honestum (von dem erlaubten Diebstahl), welche nach Tacitus bei den Germanen von jeher zum nationalen Unterricht gehörte, wird bei euch im großen Maßstabe ebenso von euren Gelehrten, wie von euren Soldaten geübt.“

Die **englische** Presse, welche durch die Ergebnißlosigkeit der Conferenz einige Zeit lang wie vor den Kopf gestoßen erschien, hat jetzt endlich die Sprache widergefunden. „Allmälig,“ sagt eine Londoner Correspondenz der „H. N.“, „zertheilen sich die Wolken, und es wird wieder Licht, wozu Reden, wie sie Sir Stafford Northcote und am Sonnabend abermals Gladstone gehalten hat, das ihrige beitragen. Die des Letzteren macht ungemein großes Aufsehen, weil sie als eine Antwort auf die des Schatzkanzlers betrachtet und weil behauptet wird, der Ex-Premier habe diesen Anlaß nur benutzt, um mit einer Erwiderung nicht lange zu warten. Es ist augenscheinlich, er will von der einmal eingeschlagenen Richtung nicht abgehen, und es steht jetzt schon fest, daß er im Parlament nicht sehr schonend gegen die Regierung auftreten wird. Seine Angriffe werden voraussichtlich zu den heftigsten gehören. Der Haß, den der Ex-Premier gegen die Türken hegt, ist ziemlich demjenigen gleich, der ihn dem Lord Beaconsfield gegenüber beseelt. Dies ist eigentlich sehr zu bedauern, weil dieses Gefühl seinen Blick in Etwas zu trüben droht und den Werth seiner Aeußerungen etwas vermindert; was um so weniger erfreulich ist, weil gerade seine letzte Rede — sie wird allgemein als ein Meisterwerk angesehen — erst wieder gezeigt hat, daß augenblicklich im Unterhause Niemand vorhanden ist, der ihm als Redner gleich steht. Seine Ansprache ist zwar einen Schritt weiter gegangen, als jüngst diejenige zu Frome, aber sie legt keineswegs seine Absichten klar. Sie bringt neue Anschuldigungen gegen die Türkei und erklärt nachdrücklicher denn je, daß die Pariser Verträge für England der Türkei gegenüber nicht mehr bindend seien, nachdem die Pforte dieselben vollständig gebrochen und mit Füßen getreten hat. Aber obschon Gladstone entschieden einer Politik des Nichtsthuns entgegentritt und sagt, daß England keineswegs die Hände in den Schooß legen und den Dingen ihren Lauf lassen dürfe, verräth er noch mit keiner Silbe, welche Action zu empfehlen sei. Selbstverständlich machen ihm die conservativen Organe dies zum Vorwurf. Die Liberalen jedoch stimmen nicht darin ein, sondern entschuldigen seine Zurückhaltung, indem sie erklären, es könne nicht Aufgabe einer Opposition sein, die Pläne für die Regierung zu entwerfen. Diese habe die Mission, die Wege ausfindig zu machen, die zu wandeln seien, während die Opposition die Pflicht habe, die Kritik zu üben, uns wenn diese den Ideen des Volkes entspricht, so erhelle nur daraus, daß das Cabinet das Vertrauen des Landes nicht länger besitze und abtreten müsse.“

„Im Uebrigen“, fügt die gedachte vom 29. v. Mts. datirte Correspondenz hinzu, „fängt es nunmehr mit Macht an sich zu regen in der politischen Welt. Man fühlt schon das Nahen der parlamentarischen Session. Außer Gladstone sprachen am Sonnabend noch zwei Mitglieder des Unterhauses, Sir George Campbell und Hr. Cowen, mithin mehren sich die Anklagen gegen die Regierung. Im Laufe dieser Woche stehen noch viele Reden bevor, darunter eine des Herrn Forster (früher Unterrichtsminister). Alles rüstet sich zum Kampfe, aber ich glaube wiederholen zu dürfen, daß wohl eine scharfe Kritik bei der Adreßdebatte geübt werden wird, daß jedoch ein Haupttreffen erst später auf Grundlage der dann vorliegenden Actenstücke, aber jedenfalls vor den Osterferien, stattfinden wird. Dies ist eine bereits beschlossene Sache.“

Die **spanischen** Regierungsblätter berichten, daß der neue Statthalter der Philippinen auf den Befehl der Regierung die Bekanntmachung erlassen habe, daß der Schifffahrtsverkehr mit den Sulu-Inseln keiner Beschränkung mehr unterliege. Diese Verfügung, meint eine Madrider Correspondenz der „K. Z.“, wird wohl den Vorstellungen der deutschen Regierung ihren Ursprung verdanken.

Deutschland.

= **Berlin**, 31. Januar. [Die Theilung der Provinz Preußen. — Aus den Staatsarchiven. — Die landwirthschaftlichen Mittelschulen.] Ein Gesetzentwurf bez. der Theilung der Provinz Preußen in eine Provinz Ostpreußen und in eine Provinz Westpreußen steht, wie wir von zuverlässiger Seite hören, fast mit Bestimmtheit noch in dieser Session zu erwarten. Wenn freilich, wie die Officiösen als unwiderlegliche Gewißheit behaupten, die Landtags-Session am 20. Februar, also in kaum 3 Wochen, geschlossen werden und der Reichstag an dem letztgenannten Tage bereits zusammentreten soll, so wird man sich doch mit der Vorlage etwas zu beeilen haben. Inzwischen erfahren wir, daß die Dinge weiter gediehen sind, als es nach den neulichen officiösen Andeutungen den Anschein hatte. Die Vorlage ist fertig gestellt und harrt nur noch der Allerhöchsten Bestätigung des Königs, welche wohl nicht lange auf sich warten lassen dürfte. Man wird kaum irren, wenn man annimmt, daß es sich nur um ein kurzes, lediglich die Theilung der Provinz betreffendes Gesetz etwa in dem Umfange handeln wird, wie es der Antrag des Abg. Rickert und des inzwischen verstorbenen Abg. Höhne vor 2 Jahren bei Berathung der Provinzial-Ordnung eingebracht hatte und worin einfach die Theilung der Provinz in eine Provinz Ostpreußen mit den Reg.-Bezirken Königsberg und Gumbinnen und Westpreußen mit den Reg.-Bezirken Danzig und Marienwerder ausgesprochen war. Die weiteren Ausführungen werden dann jedenfalls den Provinzial-Organen überlassen werden. Die Majorität des Abgeordnetenhauses ist der Theilung geneigt. Man erinnert sich, daß schon vor 2 Jahren dieselbe für den Antrag stimmen zu wollen bereit war, sobald die Regierung die Initiative in der Theilungsfrage ergreifen wollte. — Die Verwaltung der Königlichen Staatsarchive entwickelt eine sehr rege Thätigkeit, um die Schätze der Archive für die wissenschaftliche Forschung nutzbar zu machen. Wir haben im vorigen Jahre bereits die ganze Reihe von Publicationen mitgetheilt, welche von dem Archive vorbereitet werden. Es stehen nun außer diesen Werken vier neue Unternehmungen von sehr erheblicher Bedeutung bevor, welche die historische Geographie, die Provinzialgeschichte, namentlich der westlichen Provinzen der Monarchie und die Geschichte Friedrich des Großen betreffen. Es wird über die Projecte noch in der laufenden Landtagssession nähere Mittheilungen zu machen von amtlicher Stelle aus Anlaß genommen werden. — Bei der Vorberathung des Etats für die landwirthschaftschaftlichen Angelegenheiten sind verschiedene Anfragen über die landwirthschaftlichen Mittelschulen an die Regierung gerichtet worden. Es war dabei von Interesse, zu erfahren, daß die Regierung dabei stehen bleibt, den Dispositionsfonds für Beihilfen zur Errichtung und Erhaltung landwirthschaftlicher Mittelschulen auf 2,200,000 M. zu erhöhen, und hierbei zunächst die Errichtung bezw. Subventionirung nur einer Mittelschule für die Provinz Pommern in Elbena zu berücksichtigen. Die Qualification zur Verleihung der Berechtigung für den einjährigen freiwilligen Dienst soll im Allgemeinen den Schulen nur dann gegeben werden, wenn sie auf Grund eines neuen Lehrplanes ein Abiturienten-Examen mit Erfolg durchgeführt haben. Ueber einen neuen Organisationsplan für die Landwirthschafts-Akademie in Berlin kann der Beschluß der Staatsregierung erst erfolgen, wenn der Neubau des Institutsgebäudes vollendet sein wird.

□ **Berlin**, 31. Jan. [Gesetzentwurf über öffentliche Arbeiten. — Sonntagsheiligung. — Der Kaiserbesuch in den Reichslanden und die Autonomisten. — Hannoverischer Klosterfonds. — Oberbürgermeister Dr. Becker.] Um der Arbeiternoth nach Möglichkeit abzuhelfen, benutzen die Gemeindevertretungen vieler westlichen Städte die ihnen gewährten Credite und lassen öffentliche Bauten (Wegebauten, Promenaden-Anlagen u. s. w.) ausführen, an denen zahlreiche Arbeiter Beschäftigung und Verdienst finden. Auch im Abgeordnetenhause will man denselben Gedanken bei der Regierung anregen. Man glaubt, daß von der letzteren in dieser Hinsicht viel mehr gethan werden könne, als bisher geschehen ist. Was von der öffentlichen Meinung und von den speciellen Interessenten seit Jahren am dringendsten gefordert wird, die Vermehrung der Wasserstraßen, der Bau von Canälen, gerade dieser Plan wird von unserem Handelsministerium, das doch auch ein „Ministerium der öffentlichen Arbeiten“ sein soll, ziemlich stiefmütterlich behandelt, wie die Geschichte des Berlin-Rostocker Canals zeigt. In parlamentarischen Kreisen wird jetzt der früher leicht hingeworfene Gedanke einer Veräußerung von Domänen, um Canäle aus dem Erlöse zu bauen, lebhafter wieder erörtert. — In unserem Ministerium des Innern legt man seit einiger Zeit wieder

---

Gustav v. Moser*)

Eine Studie von **Adolf Oppenheim.**

Gustav von Moser ist heute der populärste dramatische Schriftsteller Deutschlands. Nicht nur das Publikum ist durch seine frische, lebendige Sprache und die Anmuth seiner Erfindungen angezogen, auch unsere sonst strenge Kritik hat sich mit Theilnahme des Dichters angenommen und pflegt die Schwächen seiner dramatischen Producte mit — ich möchte sagen beinahe — zarter Rücksicht zu besprechen. Deutschland hat aber keinen Ueberfluß an guten Lustspieldichtern; man nimmt dankend hin, was die Wenigen bieten und ist nachsichtig gegen ihre Schwächen. — Monatelang bevor noch ein Moser'sches Lustspiel das Licht der Lampen erblickt, tauchen schon Notizen über das neue Werk in den Blättern auf. Man liest sie und ist gespannt auf die etwas seltene Freude, die der verdienstvolle Dichter den Freunden des Theaters machen wird. — Ich habe mit Absicht hier das Wörtchen „verdienstvoll“ eingeflochten, um gleich hervorheben zu können, daß Gustav v. Moser das Verdienst hat, in neuerer Zeit die dramatische Poesie wieder auf das Feld geleitet zu haben, welches außer Roderich Benedix und Gustav v. Putlitz in einigen Stücken, Wenige mit Erfolg betreten und auf dem unsere künftige dramatische Poesie eine lebendige Nahrung findet: auf die Beobachtung des Familienlebens.

Moser schöpft seine Stoffe, seine Figuren aus dem gewöhnlichen Leben der Familie, und meist ist es ein Vorgang im Leben seiner nächsten Umgebung, welcher Moser zu einem neuen Werke inspirirt. Man kann z. B. in der Stadt Görlitz — (Moser lebt in der Nähe von Görlitz) die famose Figur des „Festordners“ — in der Nähe von Görlitz den Urtypus des Commerzienraths Bolzau u. s. w. im „Stiftungsfest“ finden.

Seit Jean Paul haben die deutschen Kunstphilosophen die Ansicht aufgestellt: Der Humor sei die höchste Form der Poesie. Auch Hegel eiferte mit seiner ihm gewohnten Schärfe gegen die sogenannte, moderne Weltironie, der Alles zugleich so erhaben und so lächerlich erscheint, daß sie niemals recht weiß, ob sie vor Lachen ersticken oder vollständig in Begeisterung aufgehen soll. Hegel's Schüler Fr. Vischer neigte sich vollständig Jean Paul zu, er bezeichnet in seiner Aesthetik, den Humor als die Totalität der geistigen Natur des Menschen, und schildert am Schluß des ersten Bandes als Beispiel einen Humoristen, der diesen Inbegriff des Ideals in sich birgt — eine gräuliche Mißgeburt. — Vischer ruft am Schlusse der Schilderung aus: Das ist das Wahre! so muß der Mensch sein!

Moser stattet seine Stoffe mit jener Dosis Humor aus, welcher sich in's Detail vertieft; und grade dieser Humor überrascht uns durch unser eigenes Interesse, das wir an Dingen nehmen, die uns sonst der Beachtung nicht werth scheinen. Der Humor ist bekanntlich eine Form der Darstellung, die, wenn sie ich zum Herrn macht, alle Kunst in Wildniß auflöst, die aber, wenn sie sich den höchsten Zwecken fügt, die Idealität des Kunstwerkes erhöht. Moser vermeidet den Humor, welcher die allgemeine Fäulniß gekostet haben muß, um dann, weil doch nichts in der Welt mehr als ein Schuß Pulver werth ist, sich mit gleich blasirter Liebe für das Gute wie für das Schlechte zu interessiren — er gebraucht ihn, um höheren künstlerischen Zwecken zu dienen. Mit seinem, weniger durch Studium als durch Beobachtung ausgebildeten Gefühl für das Charakteristische, faßt Moser einen besonderen Zug auf, um ihn, ausgestattet mit den witzigsten Einfällen, mit der ganzen schöpferischen Energie seiner dichterischen Einbildungskraft, zum Mittelpunkte einer Situation zu machen. (Moser macht in seinen Comödien fast nie eine Person zum Träger eines Stückes — er hängt daher nicht von den Launen eines Einzelnen ab.) Es reihen sich in des Dichters Stücken in bunter mosaikartiger Zusammensetzung Situation an Situation, Bild an Bild; und Moser kümmert sich wenig darum, ob die Situationen in einem logischen Zusammenhange stehen, ob die Scene mit Nothwendigkeit in dem Ganzen sich einfügt. Der Dichter beschwichtigt die Zuschauer, damit sie den fremdartigen Bestandtheil, welcher im Eigentlichen manchmal störend den Gang der Handlung unterbricht, nicht sofort einer Kritik unterziehen, mit einem Scherz — die steng kritische Miene verzieht sich, um einem Lächeln Platz zu machen und für den Augenblick ruht die kritische Sonde. Hier tritt Moser ganz in die Fußstapfen der Franzosen, nur mit dem Unterschiede, daß Moser nicht mit den scharfen Pfeilen eines schneidenden, bittern oder etwa frivolen Witzes das Publikum über die Situation zu täuschen sucht. — Mosers Stärke ist der gemüthlich humoristische Witz, mit einem Anfluge von herber Ironie, und er erreicht auch mit seinem gemüthlich humoristischen Witz, daß der Zuschauer fast immer momentan die Schwäche der Grundlage vergißt, auf welcher der kühne Bau aufgerichtet ist.

Moser besitzt die beneidenswerthe Gabe, in kleinen, skizzenhaft hingeworfenen Zügen bestimmter und stärker zu charakterisiren, als dies z. B. Roderich Benedix, dessen eifriger Nachtreter Moser nach anderer Richtung hin ist, bei aller epischen Breite seines Humors möglich war.

Ich sagte, daß Gustav Moser nach vielen Richtungen hin Benedix eifriger Nachtreter sei: Zuerst in der Anlage — wie Benedix findet man auch in den Moserschen Stücken — dies u. A. tritt in seinem „Graf Rakoczi oder Vorurtheile“ besonders hervor — im ersten Act, das heißt, in der Exposition, eine gewisse behagliche Breite und im Ausmalen der kommenden und vergangenen Scenen, eine breite Charakteristik der einzelnen Personen; und die ersten Acte sind es meistens, in welchen der Rothstift des Regisseurs (leider oft zum Nachtheil) bei Benedix und Moser am meisten wüthet; freilich verleitet Moser dazu, eben so wie es Roderich Benedix seiner Zeit gethan. Nach einer zweiten Richtung hin ahmt Moser sehr Benedix nach, diese ist: die Charakteristik der männlichen Partien im Stück; nur findet man bei Moser oft ein tieferes Eingehen in dieselben. Die Episoden, wie z. B. Onkel Lange in „Ultimo“, sind bei Moser durch kleine skizzenhafte Züge für einen Moment in den Vordergrund geschoben, aber dieser Moment ist bleibend; das Publikum verliert auch die episodische Figur nicht aus den Augen.

Es gab eine Zeit, in welcher Moser sich sehr zu Putlitz hingezogen fühlte — es war dies dieselbe Zeit, als Moser geglaubt hat, den Künstlern beim Hoftheater zu Berlin sozusagen — um diesen Ausdruck zu gebrauchen — die Rollen auf den Leib schreiben zu müssen. In diese Periode fällt Mosers Lustspiel „Der Elephant“. Die Frauencharaktere, namentlich die Tante in diesem Lustspiel, sind Putlitzische Lieblingsfiguren. Die Frauencharaktere bei Moser sind etwas schablonenhaft angelegt. Man findet z. B. in den Moser'schen Lustspielen immer dieselbe resolute Frau, welche die Anlage besitzt, den Herrn im Hause zu spielen, ob sie Frau Muck oder Frau Schlegel, Frau Bolzau oder anders heißt, sie sind immer wieder auf Frau Muck in „Kaudels Gardinenpredigten“ zurückzuführen. Ferner begegnen wir in fast allen Moser'schen Stücken die junge lebhafte Wittwe, die meist als Maschinist der Handlung dient — dasselbe naive Mädchen, das durch allerlei Zufälle zum großen Glück — das heißt, zu einer guten Heirath berufen wird.

Auch das männliche Personal in den Moser'schen Stücken ist auf eine kleine Zahl von Charaktermasken zurückzuführen. Ueberall findet sich der gutmüthige Ehemann: Schlegel, Muck u. s. w. Der Geck Haas, Lancy Nobell, oder wie er in den anderen Komödien getauft ist, — der schüchterne Liebhaber Dr. Brandt u. s. w. Und trotzdem wirken die Moser'schen Lustspiele. Das Komische liegt eben lediglich in den Situationen und Intriguen; und wir bewegen uns bei den Moser'schen Lustspielen in einem beständigen Spiel des Witzes, einer beständigen Spannung der Neugierde.

Obgleich das Hauptinteresse in Mosers Lustspielen in die Situation,

*) Nachdruck nicht gestattet.

mehr Werth auf die öffentliche Heiligung des Sonntages. Nur so ist die von verschiedenen Regierungsbehörden wieder eingeschärfte Verordnung zu erklären, daß an den Sonntag Vormittagen während der Gottesdienste die Wirthschaften und Verkaufsstätten geschlossen bleiben sollen, eine Maßregel, die in Gegenden mit vorwiegend katholischer Bevölkerung um deswillen schwer durchzuführen ist, weil in den Kirchen vom frühen Morgen bis in den Mittag hinein ein Gottesdienst den anderen ablöst und die Gemeindeglieder nach Bequemlichkeit und Neigung bald diese bald jene Stunde der Erfüllung ihrer religiösen Pflichten widmen. — Dem guten Ausfall der Wahlen in Elsaß-Lothringen ist es wohl zuzuschreiben, daß die schon früher projectirte Reise des Kaisers nach den Reichslanden in der That zur Ausführung gelangt. Ueber den Zeitpunkt ist allerdings noch nichts Bestimmtes bekannt; aber da bereits in den amtlichen Kreisen von Straßburg die Nachricht über den Besuch des Kaisers mit Bestimmtheit auftritt und unter Anderem schon in Metz im Gebäude des Bezirkspräsidiums die Gemächer für den hohen Besuch in Bereitschaft gesetzt werden, so läßt sich wohl annehmen, daß diese spätestens im Frühjahr erfolgen wird. Die Autonomisten suchen jetzt schon den Besuch des Kaisers zu einer weiteren Verständigung mit der Reichsregierung zu benutzen. Zu dem ersten ihrer Anträge im Reichstage wird gehören, daß die frühere städtische Oberleitung resp. Gemeindevertretung in Straßburg, Metz und Colmar wieder eingesetzt werde. Es steht zu hoffen, daß die Reichsregierung diesem Wunsche willfahren wird, weil sich die Zahl der Protestler in den communalen Körperschaften der Reichslande immer mehr lichtet. Selbst in Metz hat der protestirende Gemeinderath mit großer Mehrheit beschlossen, unter dem commissarischen Bürgermeister seine Functionen fortzusetzen. Unter diesen Umständen wird der am 5. k. Mts. zusammentretende Landesausschuß für Elsaß-Lothringen eine durch die Reichstagswahlen veränderte politische Lage vorfinden, welche den deutschen Interessen günstig sein kann. Er wird den Landesetat sofort in Berathung ziehen müssen, weil derselbe dem Reichstage noch im Laufe dieser kurzen Session vorgelegt werden muß. Ob sich die elsässischen Autonomisten im Reichstage der Fortschrittspartei anschließen werden, wie elsässische Correspondenzen in süddeutschen Blättern wissen wollen, ist dieser Fraction noch nicht officiell bekannt gemacht worden. Man versichert uns auch, daß von fortschrittlicher Seite keine Schritte geschehen sind, um eine solche Verbindung herbeizuführen. — In der Commissariengruppe für den Cultusetat kam der ansehnliche Hannoversche Klosterfonds zur Verhandlung. Von mehreren Rednern wurde darauf hingewiesen, daß die im Fragebogen an das Cultusministerium gerichteten Wünsche wegen einer näheren Specialisirung der Ausgaben nicht genügend beantwortet worden sind. Es wurde betont, daß befriedigende Aufklärungen über die constitutionelle Verwendung des Fonds geboten werden müßten, worauf der Regierungscommissar die Zusage ertheilte, solche bei der morgen stattfindenden Sitzung der Etatgruppe mitzutheilen. — Bekanntlich ging vor einigen Wochen das Gerücht durch die Zeitungen, der Oberbürgermeister von Köln, Dr. Becker, solle als vortragender Rath in das preußische Handelsministerium berufen werden. Die Nachricht war an sich nicht glaubwürdig, und sie ist auch bald genug dementirt worden. Wie sich aber herausstellt, scheint sie doch der äußere Nachhall von Differenzen zwischen der städtischen Vertretung Kölns und dem ersten Beamten der Stadt gewesen zu sein, die in den vertraulichen Commissionsberathungen der Stadtverordneten über die Frage der Festungserweiterung sich entspannen. Nachher ist wohl alles wieder durch den Beschluß der Plenarversammlung, der Militärverwaltung für das Abtreten der Befestigungswerke ins Gleiche gebracht worden.

[Hofbaurath Demmler,] der neugewählte socialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Leipzig-Land, beabsichtigt, sein nicht unbeträchtliches Vermögen (es beläuft sich auf nahezu ¼ Million Mark) der socialdemokratischen Partei zu hinterlassen. — Herr Demmler ist ohne nahe Anverwandte.

Danzig, 31. Jan. [Die Nogat-Ueberschwemmung.] Langsam aber stätig fällt das Wasser (wird der „Danziger Zeitung“ aus Elbing geschrieben) sowohl im Elbingfluß als in dem ganzen überschwemmten Terrain. Schon markiren sich höher herausliegende Dämme, die gesammten Felder aber liegen noch tief unter Wasser. Die alles überwölbende Eisdecke senkt sich allmälig, berstet und bricht an Gebäuden und Bäumen, trägt aber doch noch die schweren Stein- und Erdmassen, welche täglich auf Hunderten von Schlitten von der Stadt nach den Dammbrüchen geschafft werden. Diejenigen Brüche des Kraffohldammes, welche das Wasser in den Ellerwald einließen, sind sämmtlich durch Faschinenwerke abgefangen. Zur Zeit arbeitet man daran, den Damm an diesen Stellen durch Erdschüttungen wieder zu ergänzen. Die oberhalb gelegenen Brüche, welche Wasser aus dem Ellerwald in den Elbing abführen, bleiben natürlich bis zum Ausgleich des Wasserniveaus offen. Die Arbeiten am großen Bruch bei Fischerskampe bieten einen wesentlich anderen Anblick als noch vor wenigen Tagen. Schlitten auf Schlitten entladen Berge von Faschinen und Steinen, die längs der beiden Dammenden zu Mauern aufgebaut werden. Auf der Eisdecke des Nogatstromes flackern helle Feuer, deren Wärme die Weiden schmeidig macht, die Würste des Senkstücks zu flechten. Geschäftige Hände tragen Faschinenbündel herbei, die das an dem südlichen Dammende auf Stapel liegende, schon 3 Fuß dicke Senkstück vollenden sollen. Mitten auf dem Strome werden eben lange Weidenwürste zu dem Netzwerk verbunden, das einem neuen Senkstück als Unterlage dienen wird. Drüben aber, nördlich, im offenen Wasser des Bruches schwimmt, von Prähmen umringt, vor Anker ein fertiges Senkstück. Der Buhnenmeister steht darauf und peilt die richtige Stelle, an der es niedergehen soll. Endlich stimmt auch die Richtung genau mit der Linie der Stangen, welche die Lage anderer bereits im Bruche liegender Senkstücke angeben. Ein Wink des Commandirenden — und aus den Prähmen entlädt sich ein Hagel von Steinen auf das schwimmende Flechtwerk, das überall gleichmäßig beschwert, langsam tiefer und tiefer sinkt, bis die unterhalb herausragenden zugespitzten Buhnenpflöcke es unten im Grunde mit der Erde verbinden. Am Sonntag sollte noch das sechste Senkstück hinuntergelassen werden; mit dem 22. hofft man die Möglichkeit einer Arbeit über Wasser zu erreichen. Freilich ist damit erst die Grundlage für die Vermachung des Bruches geworden. Eine zweite, gleich starke Wand von Senkstücken soll dann parallel mit der jenseits des Dammes gelegten, innerhalb des Strombettes erbaut werden, ehe die Wiederherstellung des Dammes zwischen diesen beiden Faschinenmauern in Angriff genommen werden kann. Bleiben indessen die äußeren Umstände dem Werke so günstig, wie sie es jetzt sind, so erscheint die Hoffnung wohlberechtigt, daß es gelingen wird, bis zur Zeit des Frühjahrs-Hochwassers einen widerstandsfähigen Nothdamm herzustellen.

Altona, 31. Jan. [Wahlprogramm.] Prof. Dr. Karsten, der von der liberalen Partei in Altona für die Nachwahl als Candidat aufgestellt ist, sagt in seinem Annahmeschreiben: „Ueber meine politische Stellung darf ich keine Unklarheit lassen, am wenigsten denen gegenüber, die auf einem andern Parteistandpunkt stehen und dennoch in diesem Falle auf mich stimmen mußten. Ich stand und stehe auf dem Boden der deutschen Fortschrittspartei, daß dies nicht nur vereinbar, sondern meines Erachtens sogar nothwendig verbunden ist mit einer objectiven Prüfung aller im Parlament verhandelten Vorlagen, glaube ich in den Jahren 1867—73 bewiesen zu haben. In principiellen Fragen über politische Freiheiten und über die constitutionelle Entwickelung der Verfassung würde ich aber nicht in der Lage sein, von den alten Anschauungen der Fortschrittspartei abzuweichen.“

Stuttgart, 31. Jan. [Ein Steuer-Verweigerer.] Eine eigenthümliche Verhandlung hat am 26. auf hiesigem Rathhause in öffentlicher Gemeinderaths-Sitzung stattgefunden über Minister von Schäffle, den bekannten früheren Professor der National-Oekonomie in Tübingen und nachherigen Minister in Oesterreich. Derselbe lebt bekanntlich in seinem Pensionsstand in Zurückgezogenheit in Cannstadt, nahe bei Stuttgart. Er ist aber für seine Person Stuttgarter Bürger und hat als solcher Bürgersteuer zu zahlen im Betrage von zwei Mark per Jahr. Schäffle weigert sich nun, nach Stuttgart die Bürgersteuer zu bezahlen, da er durch seine Ernennung zum österreichischen Minister das Bürgerrecht in Stuttgart, als mit dem Bürgerrecht in Oesterreich unvereinbar, verloren habe. Der Gemeinderath beschloß jedoch, auf der Forderung zu beharren. Die Sache wird jetzt der vorgesetzten Behörde zur principiellen Entscheidung vorgelegt werden.

Oesterreich.

*** **Wien**, 31. Jan. [Die Verhandlungen mit Serbien und Montenegro.] Die Verhandlungen, die hier zwischen Aleko Pascha und dem serbischen Agenten Dr. Zukits schweben, nehmen einen günstigen und schnellen Fortgang. So viel ist unzweifelhaft: stark überhastet erscheint es jedoch, wenn einzelne hiesige Blätter die Sache so darstellen, als sei der Friede schon so gut wie geschlossen; oder gar in dieser Haltung Serbiens eine Garantie dafür erblicken, daß auch Rußland alles Ernstes abrüsten wolle. Zuvörderst ist Midhat Pascha darüber ganz klar, daß die Präliminarien, wenn sie in Wien vereinbart und in Belgrad wie in Konstantinopel approbirt sind, zunächst den Tractatmächten vorgelegt und von diesen gebilligt werden müssen, ehe daraus der definitive, in Konstantinopel zu unterzeichnende Friede hervorgehen kann. Sodann fehlt es auch in den Verhandlungen selber nicht an allerlei Häkeleien, die als Handhabe dienen können, wenn Rußland schließlich doch die Worte des Czars im Kreml wahr machen will. Wie wird es mit dem rückständigen Tribute? wie mit den Grenzregulirungen, die Serbien am Timok, am Ibar, insbesondere aber an der Drina so sehnlich wünscht? Von der letzteren heißt es jetzt, sie sollen einer speciellen späteren Convention vorbehalten bleiben. Immerhin kommt die Pforte nach und nach wieder mit manchen ihrer ursprünglichen Prätensionen zum Vorscheine: Serbien soll Garantien bieten für künftiges Einhalten des Friedens und für richtige Zahlung des Tributes; jene Bürgschaften sollen in einer vertragsmäßigen Beschränkung seiner bewaffneten Macht und der Ausgaben dafür bestehen: und demgemäß soll Milan sich einen neuen, entsprechenden Investiturfirman in Konstantinopel holen. Kurz, an Funken, die Rußland eventuell zur hellen Flamme anblasen könnte, wenn es will, fehlt es immer noch nicht so ganz und gar. Allein, auch wenn es das, wie ich in diesem Falle wirklich glaube, nicht thut, folgt daraus noch keineswegs, daß es das Spiel aufgegeben. Es muß ihm momentan viel mehr daran liegen, durch Pacificirung Serbiens den Argwohn Oesterreichs zu entwaffnen und die Türken von den Einfallsthoren der Morawa zu entfernen, damit das völlig darniederliegende Land sich etwas erholen kann; als an dem vorzeitigen Wiederausbruche des Krieges zwischen Milan und dem Sultan. Mit der Beruhigung Serbiens wäre natürlich der südslavische Streit vorläufig eingesargt: es sollen auch gleichzeitig in Scutari Friedens-Verhandlungen mit Montenegro eröffnet werden, zu denen dieses den Senatspräsidenten Petrovits absenden wird. Diese ganze südslavische Episode muß sich jedenfalls in kürzester Frist entscheiden; und die Aussichten sind bis jetzt die besten.

Wien, 31. Jan. [Dementi.] Die von Konstantinopel aus verbreitete Nachricht, daß Oesterreich der Pforte den Rath ertheilt habe, Serbien und Montenegro aufzufordern, Delegirte für die Friedens-Verhandlungen abzusenden, wird von unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet. An dieses Dementi wird die weitere Mittheilung geknüpft, daß die Pforte ihrerseits zwar in Wien eine indirecte Anfrage bezüglich einer eventuellen Friedensvermittelung durch Oesterreich gethan hat, daß aber die österreichische Regierung dieses Ansuchen in höflicher und entschiedener Weise abgelehnt hat.

Frankreich.

Paris, 29. Jan. [Gegen die Jesuiten.] Herr Castagnary, ein Redacteur des „Siècle“ und Mitglied des Pariser Gemeinderaths, hat, so schreibt man der „Magdeb. Ztg.“, hier bei Decaux unter dem Titel: „Die Jesuiten vor dem französischen Gesetz“ ein Büchlein erscheinen lassen, welches sich schon in allen Händen befindet und als sachgetreue Zusammenstellung der juristischen und politischen Quellen über das gesetzliche Verhältniß des Ordens im französischen Staate diesen Erfolg durchaus verdient. Der Verfasser hat in seiner journalistischen Thätigkeit bis auf die jüngste Zeit dem heutigen Premierminister nahe gestanden; bekanntlich traf Herrn Jules Simon seine Berufung auf den obersten Posten des Landes in dem Redactionsbureau des „Siècle.“ Darum muß freilich noch immer dahingestellt bleiben, wie weit die Forderungen des Herrn Castagnary Aussicht haben, an maßgebender Stelle durchzudringen. Jedenfalls haben dieselben keinen revolutionären Charakter; er verlangt vielmehr nur die Anwendung des Gesetzes und mithin, da die Jesuiten eben gesetzlich aus Frankreich verbannt sind, die Schließung ihrer Schulen und die Auflösung ihrer Genossenschaften. In thatsächlicher Beziehung lehrreich ist folgender Abschnitt des Büchleins, der zugleich als Parole dienen mag:

„Wer vermöchte die Zahl der Jesuiten anzugeben? Im Jahre 1804, als das Kaiserreich zum ersten Male das Gesetz auf sie anwendete, waren sie in einige Provinzstädte verstreut und besaßen nur die beiden Collèges (Gymnasien) von Belley und Amiens. Im Jahre 1828 als die Restauration zum zweiten Male nach dem Gesetze gegen sie einschreiten mußte, besaßen sie außer dem großen Mutterhause von Montrouge (Paris) die acht Seminarien von Aix, Billom, Bordeaux, Dole, Forcalquier, Montmorillon, Saint-Acheul, Sainte-Anne-d'Auray, welche nach der Versicherung des Herrn Laine mehr Pensionäre enthielten, als die achtunddreißig königlichen Collèges zusammengenommen. Im Jahre 1845, als die Regierung Ludwig Philipp's zum dritten Male das Gesetz auf sie anwendete, waren sie drei- bis vierhundert an der Zahl, besaßen 27 Häuser und hatten schon zur Erleichterung ihrer Verwaltung Frankreich in zwei Provinzen theilen müssen: die Provinz Lyon und die Provinz Frankreich (im engeren Sinne). Wie stark sie heute sind, kann Niemand sagen. Nach der Zählung von 1864, der einzigen authentischen Quelle, die wir besitzen, haben sie in Frankreich 46 Häuser mit 1135 Ordensmitgliedern und 703 Professoren, d. i. Mitgliedern, die sich speciell mit der Erziehung der Jugend beschäftigen. Ihre Collèges sind 11 an der Zahl und 4240 Zöglinge stark. Die zur Vorbereitung für die höheren Staatsschulen gegründete Anstalt der Rue des postes zählt 330 Zöglinge. Allein diese Statistik ist schon mehr als 15 Jahre alt. Zu ihrer Vervollständigung müßte man nicht nur die seit dem Jahre 1864 herangebildeten Mitglieder hinzurechnen, sondern auch diejenigen, welche in Folge der Maigesetze aus Deutschland vertrieben worden sind und in Frankreich einen natürlichen Zufluchtsort gesucht haben. Uebrigens ist an der Ziffer wenig gelegen. Wie auffallend sie auch wäre, würde sie doch nicht den ganzen Umfang des Uebels erkennen lassen; denn die Stärke der Jesuiten ist eine anonyme, und ihre Macht hüllt sich in den Schleier des Geheimnisses. In den Kammern, in der Verwaltung, in der Armee, im Richterstande, in der Weltgeistlichkeit, im Unterricht, in der Presse, in der Advocatur, überall begegnet man ihnen, sei es in eigener Person oder ihren Adepten und Anhängern. Die geistlichen Congregationen gehorchen ihnen und — traurig, aber wahr! — der französische Episkopat hat sich, nachdem

---

die Verwickelung des Zufalls fällt, so sind doch auch seine Charaktermasken, obzwar sie oft nicht viel mehr geben, als zur Handlung nothwendig ist — Säulen, alte bewährte Säulen, neu übertüncht, worauf seine Lustspiele beruhen. Die gezeichneten Charaktere sind fast alle sorgfältig individualisirt und durch Mischung sittlicher Momente zu concreten Figuren erhoben; die Leidenschaften sind nicht fingirt, sondern aus innerlichem, pulsirendem Leben hervorgegangen, nach einer scharfen Beobachtung der menschlichen Natur gezeichnet.

Wenn wir die große Zahl einactiger Lustspiele (etwa 40 an der Zahl) überblicken, mit welchen Gustav Moser das deutsche Theater beschenkt hat, so fällt es schwer, eine allgemeine Charakteristik davon zu geben. Die meisten einactigen Stücke Mosers sind nichts weiter als ein pikanter Einfall, ein harmloses Genrebild aus dem gesellschaftlichen Leben — es ist leichte Waare, auf ein günstiges Publikum berechnet, einige auch für einen bestimmten Darsteller oder eine Darstellerin geschrieben. An eine genauere Charakterzeichnung ist bei dergleichen Sachen nicht zu denken, da das Komische meist in den Situationen und in dem humoristischen Dialog liegt und bei den epidramatischen Situationen selbst die Regeln der Wahrscheinlichkeit nicht immer beobachtet werden können.

Und doch sind die einactigen Lustspiele als die Elemente zu betrachten, aus denen Moser's größere Lustspiele und reifere Producte hervorgegangen sind. Alle größern Lustspiele Moser's — etwa mit Ausnahme des „Stiftungsfestes“ — waren früher einactige Stücke, und der Dichter hat den Gedanken nur erweitert, seiner Phantasie einen größeren Spielraum gelassen, oder auch — wie dies bei einem der besten Lustspiele des Dichters — bei „Ultimo“ der Fall war: einactiges Lustspiel auf einactiges Lustspiel gepfropft.

Das Lustspiel „Ultimo“ besteht eigentlich aus vier kleinen einactigen Stücken, welche der Dichter früher geschrieben. So war der mittlere Act in „Ultimo“ ein Schwank, betitelt „Die Feuerprobe“, der Herr Commercienrath Schlegel war früher ein jüdischer Banquier, die Frau Commercienrath Schlegel eine jüdische Banquiersfrau, und Georg Richter ein jüdischer Disponent im Hause des Banquiers. Wer sieht dem ehrsamen Hause Schlegel jetzt noch die jüdische Abstammung an?

„Die Feuerprobe“ sollte die Feuerprobe auf der Görlitzer Bühne bestehen, allein Moser überzeugte sich, daß der einactige Schwank zu lang sei und außer der drastischen Situation, welche darin besteht, daß ein verliebtes Paar während des Tändelns und Plauderns nicht zum Anzünden von vier Lichtern kömmt, nicht viel des Guten in sich barg. Moser zog daher das Stück zurück, pfropfte es auf einige andere fertige einactige Lustspiele, zog einen rothen Faden durch das Ganze und so kam das Lustspiel „Ultimo“ zu Stande. Auch der „Veilchenfresser“ war ursprünglich ein einactiges Lustspiel, und dies lag merkwürdigerweise früher skizzirt im Pulte des Verfassers, als das anderthalb Jahre vorher erschienene Stück „Ultimo“. Der drastische Schwank „Ein vorsichtiger Mann“ ist ebenfalls aus zwei früher geschriebenen einactigen Stücken, betitelt: „Der Sicherheitscommissär“ und „Der schöne Johann“ entstanden. Ja selbst Moser's erstes größeres Product, das dreiactige Lustspiel: „Eine Frau, die in Paris war“ war ursprünglich ein einactiger Schwank, welchen Moser noch zur Zeit, als er als Offizier beim 5. Jäger-Bataillon in Görlitz stand, für eine junge Schauspielerin geschrieben. Später arbeitete er den Schwank zu einem zweiactigen und dann zu einem dreiactigen Lustspiel um.

Gustav von Moser ist am 11. Mai 1825 geboren und wurde im Cadettenhause erzogen. Im Jahre 1843 rückte er zum Lieutenant vor und blieb zwölf Jahre lang preußischer Jäger-Offizier bei den Garde-Schützen in Berlin, später in der Provinz, zuletzt beim 5. Jäger-Bataillon in Görlitz, wo er sich verheirathete. Nachdem er seinen Abschied genommen, ward er Landwirth auf seinem Rittergute in Holzkirch bei Lauban in der Oberlausitz. Von frühester Jugend an lebte in Moser eine große Vorliebe für das Theater, und im Jahre 1857 schrieb er sein erstes Stück. Es war ein großes melodramatisches Schauspiel und hieß, wenn ich nicht irre, „Licht und Schatten“. Dem Rittergutsbesitzer zu Liebe führte eine reisende Gesellschaft, welche gerade in Lauban Vorstellungen gab, das melodramatische Schauspiel auf und Moser selbst fällte vor mehreren Jahren über sein erstes Product folgendes Urtheil: Der Saal war düster, die Darsteller waren düster, die Personen düster — und kurz, es war im Ganzen schauerlich. Das Stück wurde einmal hintereinander gegeben.

Moser hat sich auch auf dem novellistischen Felde versucht und schrieb vor etwa drei Jahren eine Novelle, welche meines Wissens nur in einer „niederschlesischen Zeitung“ und in einem Dresdener Blatte abgedruckt wurde. Der Stoff der Novelle ist, wie seine Komödien, dem gesellschaftlichen Leben entnommen. Sie zeichnet sich durch eine strenge Oekonomie in der Handlung aus. Es mangelt der Novelle jedoch das frisch pulsirende Leben. Zwar fehlt es nicht an leidenschaftlichen Charakteren und Motiven, aber diese Leidenschaft wird nicht mit der fieberhaften Glut ausgemalt, wie wir es bei unseren Romandichtern, wie Paul Heyse, Spielhagen u. s. w. gewohnt sind. Hingegen finden wir einen reizenden Dialog, hübsch skizzirte Scenen, die weit eher in ein Lustspiel passen würden.

Moser ist ein Lieblingsdichter der Schauspieler. Warum? Weil der Dichter durch den vielen Umgang mit Künstlern, deren Schwächen genau studirte. Er weiß, daß sie nichts so sehr lieben, als sogenannte „gute Rollen“ — und der praktische Dichter schreibt sie. In den Moser'schen Stücken ist — ich möchte behaupten — jede Rolle gut und wirksam, und er gebraucht, wie ich schon früher erwähnte, zugleich die Vorsicht, den Schwerpunkt eines Stückes nicht auf eine Schulter zu wälzen; gleichmäßig ist die Last und gleichmäßig sind die Träger vertheilt. Der Dichter versteht es, den Vertretern der Hauptrollen durch irgend einen zugespitzten Effect, welcher knapp vor dem Abtreten des Betreffenden von der Scene sich abwickelt, den Beifall der Zuschauer zu sichern. Freilich sündigt der praktische Theaterdichter dabei nur zu oft gegen die Regeln der Wahrscheinlichkeit u. s. w., denn der Effect steht oft im directen Widerspruch mit den vorhergegangenen Scenen, die er geschildert. Darum jedoch kümmert sich der praktische Theaterdichter Moser nicht, er sagt: „Ich gehe von der — (nicht sehr unrichtigen) — Ansicht aus, daß die Schauspieler auf ihre Rollen einen um so größeren Fleiß verwenden, wenn ihnen vom Dichter, so zu sagen, der Beifall durch einige gute Reden oder scharf zugespitzte Effecte gesichert ist.“ Es sind dies Schwächen des Dichters, die den Künstlern zu Gute kommen.

Moser schreibt sehr langsam, er trägt gewöhnlich den Kopf voller Pläne und Titel. Auf letztere hält Moser namentlich viel, und manchmal inspirirt ihn ein schöner Titel, ein lustiger Einfall, irgend eine Person, die ihm im gesellschaftlichen Leben auffällt, zu einem neuen Werke. — Das Görlitzer Stadttheater ist die Versuchsstation der Moser'schen Producte. Auf dieser Bühne läßt Moser seine Stücke die Feuerprobe bestehen, und je nachdem die Wirkung oder Nichtwirkung eines Stückes ist, flattert es hinaus in die Welt, oder verschwindet im Pulte des Dichters. Er selbst feilt oft Monate lang nach einer Probeaufführung — und mit einer peinlichen Aengstlichkeit, wie ein Vater, der sein Kind in die Fremde sendet, übergiebt er sein Werk den Bühnen.

Für das Publikum ist Gustav v. Moser jetzt der bedeutendste Vertreter des deutschen Lustspiels.

---

sie seinen letzten Widerstand gebrochen, unter ihr Joch gebeugt. Mittelst aller dieser Beziehungen dringen sie in die Masse der bürgerlichen Gesellschaft und schlingen um den Staat ein Netz von Einflüssen, welches ihn zu ersticken droht."

Der Verfasser schließt, nachdem er die oben erwähnten Forderungen formulirt hat:

„Sollte die junge Demokratie, welche jetzt am Ruder steht, minder vorsorglich sein, sollte sie weniger politischen Scharfblick haben, als die Staatsmänner Napoleon's, Karl's X. und Ludwig Philipps? Erräth sie nicht, daß hinter allen Hindernissen, die man ihnen in den Weg legt, die Jesuiten stehen? So handle sie denn! Es gilt unser höchstes nationales Interesse, die Errungenschaften von 1789, die bürgerliche Gesellschaft, die Gedankenfreiheit, den modernen Fortschritt, kurz Alles, was aus Frankreich erst Frankreich gemacht hat. Wie Herr Dupin sehr richtig sagte: es handelt sich hier nicht um Religion; das Dogma, das Bekenntniß, der Cultus sind nicht in Frage. Es handelt sich um Politik und nur um Politik. Die Frage ist, ob der Staat, d. i. das Land, das Recht hat, Maßregeln zu ergreifen, wenn die Congregationen ihm über den Kopf wachsen und seine Existenz auf's Spiel setzen. Das Gesetz, die Geschichte und der gesunde Menschenverstand antworten: Das ist nicht nur ein Recht, das ist eine Pflicht."

[Gehalt und Senatorendiäten.] Am letzten Freitag berieth der Staatsrath in öffentlicher Sitzung die Frage, ob die höheren Offiziere, die Generäle, die Admiräle, die Magistratspersonen sowie die anderen Beamten, die Mitglieder der Senats sind, das Recht haben, ihren Sold oder ihren Gehalt zugleich mit der Vergütung als Senator zu beziehen. Diese Frage wurde durch den Senator Bastard, Oberst des Generalstabes, hervorgerufen. Ein Beschluß des Kriegs-Ministers verweigerte ihm den Sold, weil er seine Vergütung als Senator bezöge; Bastard legte diesen ministeriellen Beschluß dem Staatsrath vor und verlangte Aufhebung desselben wegen Ueberschreitung der Amtsgewalt. Der Regierungs-Commissar sprach sich für Verwerfung des Klage-Antrages aus. Nach einer langen Erörterung beschloß der Staatsrath noch, zur Berathschlagung der Sache überzugehen.

[Zur Unentgeltlichkeit des Unterrichts.] Die „Corr. Havas" meldet: „Herr Waddington wird heute über seinen Entwurf betreffs Unentgeltlichkeit des Elementar-Unterrichts in der Commission Erklärungen geben. Dieser Entwurf stellt eigentlich noch nicht die Verpflichtung der Unentgeltlichkeit fest; aber er enthält eine Reihenfolge von Bestimmungen, die dazu angethan sind, die Einführung der Unentgeltlichkeit in den Gemeinden zu begünstigen. Die bestehende Gesetzgebung entzieht den Gemeinden die Staatsunterstützung, sowie sie die Unentgeltlichkeit einführen; diese Verfügung ist ein Hinderniß für die Entwickelung der Unentgeltlichkeit. Der neue Entwurf bemüht sich, die Gemeinden nicht durch solche Verfügungen zu behindern."

[Militärisches.] „XIX. Siecle" glaubt, es wäre jetzt im höchsten Grade wahrscheinlich, daß ein Versuch der Mobilisirung der Territorialarmee im Frühjahr gemacht werde. Sie soll übrigens nur kurze Zeit dauern und nur den Zweck haben, die Offiziere mit den Mannschaften bekannt zu machen und die Orte der Concentrirung festzustellen.

[Gegen den Clericalismus.] Vorgestern fand eine Versammlung zu Gunsten der in der Bildung begriffenen Bibliothek des elften Arrondissements statt, an welcher Tolain und Gambetta Theil nahmen. In der von Gambetta gehaltenen Rede wurde das Vertrauen ausgesprochen, „die Regierenden würden die Demokratie und die moderne Vernunft vor den Beschimpfungen des Clericalismus bewahren."

[Der Kriegs-Minister] hat die Sectionen der „Eisenbahn-Arbeiter in Kriegszeiten" organisirt. Die sechs großen Eisenbahngesellschaften liefern acht Sectionen derselben, von denen jede in drei Abtheilungen für Betrieb, Bau- und Geschäftsführung zerfällt. Die Arbeiter werden kriegsmäßig uniformirt und als besondere dem Genie analoge „Waffengattung" der Armee einverleibt.

[Der Minister des Innern,] Jules Simon, hat an die Präfecten folgendes Rundschreiben gerichtet:

Herr Präfect! Der Siegelbewahrer setzt mich in Kenntniß, daß zuweilen dritten Personen die Ermächtigung ertheilt werde, um am Tage, wo Hinrichtungen stattfinden, Zutritt in die Gefängnisse zu erhalten und mit den vom Gesetz bestimmten Personen den Vorbereitungen zur Ausführung des Werkes der Justiz anzuwohnen. In Folge dieser Besuche erschienen Gelegenheitsberichte und Erzählungen, worin das Publikum am häufigsten Einzelheiten fand, eine unpassende Neugierde zu befriedigen. Sie wollen daher in Zukunft sich enthalten, die Ermächtigungen zu ertheilen, die von Ihnen am Tage, wo Hinrichtungen stattfinden können, betreffs des Besuches der Gefängnisse verlangt werden.

[Verschiedenes.] Ein Beamter der Banque de Paris ist mit der Summe von 650,000 Frcs. entflohen.

⊙ **Paris,** 29. Jan. [Gambetta über Volksbildung. — Bethmont. — Zur Abschaffung der Todesstrafe. — Zum Unterrichtswesen. — Die Deputirtenwahl in Avignon. — Verschiedenes.] Zu Gunsten einer jüngst gegründeten Volksbibliothek war gestern im Saale Tivoli-Vauxhall eine Versammlung veranstaltet worden, in welcher Gambetta den Vorsitz führte. Tolain hielt eine Rede über die Volkserziehung, der dann eine kleinere Rede Gambetta's folgte. Diese letztere bildete natürlich für die sehr zahlreiche Zuhörerschaft den Hauptanziehungspunkt des Programms. Wie Tolain, so sprach Gambetta über die Vortheile der professionellen Erziehung für die Hebung des Arbeiterstandes und die gedeihliche Entwickelung der Industrie und des Nationalreichthums. Er hob namentlich hervor, daß die Volksausbildung als Mittel zur Bekämpfung des Clericalismus einen unschätzbaren Werth habe. Er schloß mit diesen Worten: „Fassen wir den dreifachen Gedanken zusammen, welcher die Gründer und Freunde dieser Bibliothek beseelt: einmal die Liebe zum Vaterlande, zum Andern der Wunsch, zur moralischen und intellectuellen Ausbildung der Mitbürger beizutragen, und Drittens der Wille, die rechte Antwort zu geben auf die Unternehmungen jener Secte, deren Namen ich nicht zu nennen brauche. Dank der Weisheit des Landes kann man sagen, das die Tage dieser Secten gezählt sind, denn eine Republik, die sich keine Achtung verschaffen kann bei Feinden, welche ihre Befehle außerhalb der Nation einholen, wäre eine unsichere und schwankende Republik; und ich muß sagen, daß unsere Regierenden wissen, welche Mittel man anwenden muß, um den Staat zu beschützen, die Republik zu retten und durch die einfache Anwendung der bestehenden Gesetze die moderne Gesellschaft gegen die beleidigenden Angriffe des Ultramontanismus sicher zu stellen." Das Publikum bereitete Gambetta am Schlusse dieser Rede eine stürmische Ovation. Wir brauchen nicht zu sagen, daß die clericale Presse ihm heute auf's Heftigste zu Leibe geht. — Die Kammer hat diesen Nachmittag ihre Verhandlungen wieder aufgenommen. Vor der Sitzung hatte das 11. Bureau ein Mitglied in die Budgetcommission zu wählen; Bethmont war aus dieser Commission ausgeschieden, weil er seine Wahl nur dem Umstande verdankte, daß er älter, als sein Nebenbuhler, der eben so viele Stimmen erhalten hatte. Das 11. Bureau hat ihn jedoch mit großer Mehrheit wiedergewählt. In der Initiativ-Commission ist Louis Blanc's Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe zurückgewiesen worden, und zwar aus Opportunitätsgründen. Auf das Princip des Antrags hat die Commission nicht eingehen wollen. Der Unterrichtsminister Waddington wird unverzüglich sein neues Gesetz über die Unentgeltlichkeit des Elementarunterrichts niederlegen. Dasselbe führt noch keineswegs diese Unentgeltlichkeit ein; es beschränkt sich darauf, eine Reihe von Maßregeln vorzuschlagen, welche den Gemeinden die allmälige Einführung erleichtern sollen. — Die Angelegenheit der Deputirtenwahl in Avignon ist in ein neues Stadium getreten. Nachdem sich die republikanischen Fractionen über die Aufstellung eines gemeinsamen Candidaten (E. Raspail) geeinigt hatten, machten die Reactionären Miene, sich der Abstimmung zu enthalten; ihre Blätter zeigten den Rücktritt des clerico-legitimistischen Candidaten du Demaine an. Wenn dies nur ein Manöver war, welches unter den Gegnern Uneinigkeit hervorrufen sollte, so ist der Zweck, wenigstens momentan, erreicht worden; denn die gemäßigten Republikaner und die Radicalen haben wieder je einen Candidaten, Raspail und Saint-Martins. Gegen den ersteren agitiren von Paris aus seine eigenen Verwandten, die bekanntlich der intransigenten Richtung angehören. — Der von Jules Simon vorbereitete Unterpräfectenschub wird, wie es heißt, ganz bedeutende und unerwartete Veränderungen im Beamtenpersonal zur Folge haben. Zu den republikanisch gesinnten Unterpräfecten, welche eine Beförderung erhalten, gehört auch jener Barême in la Réolle, welcher kürzlich von dem Bonapartisten R. Mitchell auf der Tribüne angegriffen wurde. — Der General Tschernajeff ist gestern vom Fürsten Orloff und heute von Thiers empfangen worden; mit dem letzteren hatte er eine mehrstündige Unterredung; er hat auch Victor Hugo einen Besuch gemacht; morgen, wie es heißt, wird er den Fürsten Hohenlohe, den General Cialdini und Gambetta aufsuchen. Das Bankett, welches die russische Colonie dem General geben will, ist bis zu seiner Rückkehr von London und der Insel Wight aufgeschoben worden. — In den diplomatischen Kreisen wurde bereits gestern behauptet, daß der Kaiser Alexander den Regierungen von Serbien und Montenegro angerathen habe, mit der Türkei Frieden zu schließen. Diese Nachricht, welche vom „Temps" bestätigt wird, hat heute an der Börse eine starke Hausse zur Folge gehabt. — Auf dem Père Lachaise ist diesen Nachmittag das Denkmal Auber's enthüllt worden. Es hatte sich eine große Volksmenge eingefunden. Die Sänger der Oper und die Schüler des Conservatoriums sangen mehrere Chöre aus Auber'schen Werken; Daucorbeil bekränzte im Namen der Componisten-Gesellschaft die Büste des verewigten Tondichters mit einem goldenen Kranze, der Marquis de Chennevière, Ambroise Thomas, Aug. Maquet, Halanzier und Carvalhe, die Directoren der Großen und der Komischen Oper, hielten Grabreden. — Gestern ist eine birmanische Gesandtschaft hier angekommen. — Aus Rom wird gemeldet, daß Rouher heute im Vatican vom Papste empfangen worden sei. — Mit Anfang des nächsten Monats erscheint hier ein neues, juridisches Wochenblatt „la Vérité", welches sich die Aufgabe stellt, für die Abschaffung der Unabsetzbarkeit der Richter, für die Abschaffung der Todesstrafe, für die Wiederherstellung der Ehescheidung u. s. w. einzutreten.

Belgien.

Brüssel, 25. Jan. [Zum Malou'schen Gesetzentwurf gegen die Wahlcorruption] schreibt man der „Voss. Ztg.": Die Mitglieder der Linken haben heute in den Bureaux des Repräsentantenhauses bei der Vorberathung des Malou'schen Gesetzentwurfs gegen die Wahlcorruption einstimmig erklärt, nur unter der Bedingung eine Debatte annehmen zu wollen, daß dieselbe zuerst über den Artikel 78 des Projects eröffnet würde und sie Gewißheit erhielten, daß die Regierung und ihre Majorität das Princip der rückwirkenden Kraft aufgeben wollen, welche besagter Artikel zur Geltung bringen soll, um für die nächsten Senatorenwahlen im Jahre 1878 ein paar Tausend liberale Wähler unschädlich zu machen und den Katholiken die Majorität, namentlich in Antwerpen, zu sichern. Herr Jules Malou hat diesen listigen Streich fein genug ersonnen. Da er weiß, die liberale Partei in Antwerpen, Gent und Verviers u. s. w. habe ihre Reihen ansehnlich dadurch erweitert, daß sie eine bedeutende Anzahl von Personen veranlaßte, Patente zu lösen, so verfiel er auf den Gedanken, einen Artikel seines Gesetzes dahin zu formuliren, daß Patente zwei Jahre lang bezahlt werden müßten, um als directe Steuern für den Census in Anrechnung kommen zu können. Das ließe sich schon hören, aber der Jesuit hinkt nach mit einem Nachsatz, daß diese Bestimmung rückwirkende Kraft für die Wahllisten von 1878 haben soll, welche dieses Jahr noch revidirt werden müssen. Gegen dieses Princip der Retro-Activität protestirte die Linke einhellig; einige liberale Deputirte, z. B. Herr Anspach, erklärten in ihren Abtheilungen, die Beibehaltung derselben gebe dem Projecte den Charakter eines Staatsstreiches. Daß es darauf von clericaler Seite wirklich abgesehen ist, geht, trotz aller Betheuerungen der Minister Malou, Bernärt u. s. w., aus dem Umstande hinreichend hervor, daß in fünf von den sechs Sectionen die Katholiken einstimmig einen Vorschlag verwarfen, welcher ausdrücklich den Vorbehalt machte, daß der betreffende Artikel auf die im Jahre 1877 stattfindende Revision der Wahllisten keine Anwendung finden soll. Besinnen sich die Clericalen nicht eines Bessern bis morgen, so werden die Mitglieder der Linken, dem in ihrer gestrigen Parteiversammlung gefaßten Beschlusse gemäß, sich jeder ferneren Betheiligung an den Debatten der Sectionen und der Central-Section entziehen und erst in öffentlicher Kammersitzung den Kampf eröffnen, der alsdann bald außerparlamentarische Verhältnisse erhalten dürfte. Schon heute haben die Antwerpener Parteichefs ihre liebe Mühe, ihre Leute von unzeitigen tumultuarischen Manifestationen zurückzuhalten. Herr Jules Malou ist sonst kein Waghals. Diesmal aber steht mehr als ein bloßes Gesetz, ja selbst als ein Portefeuille auf dem Spiele. Er dürfte daher wohl thun, den Schritt rückwärts zu thun, ehe es — zu spät ist. Die Liberalen sind entschlossen, diesmal so weit als möglich zu gehen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Februar. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heut abgehaltene Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Dr. Lewald, mit verschiedenen Mittheilungen eröffnet.

Geh. Commerzienrath Kraker, der in den Jahren 1831 bis 1833 Mitglied der Stadtv.-Versammlung war, ist am 25. Januar c. gestorben. Zu seiner Beerdigung waren die Herren Fromberg, Dr. Grätzer und Studt deputirt.

Magistrat theilt mit, daß er ihrem bezüglichen Antrage zustimme und daß er den Justizrath Hienzsch hierselbst mit der Abgabe des Rechtsgutachtens über die Regreßpflicht des p. Wöhlert resp. der Wöhlert'schen Actiengesellschaft betraut habe.

Magistrat theilt der Versammlung auf deren Beschluß vom 21. December vorigen Jahres ergebenst mit, daß dem Antrage wegen Verbesserung der Beleuchtung an der Gräbschener Chaussee zur Zeit nicht nachgekommen werden kann, da nach erfolgter örtlicher Feststellung für jetzt die an der Gräbschener Chaussee bei der bestehenden Entfernung von je 70 bis 75 Schritte von einander aufgestellten Petroleumlampen als dem Bedürfnisse genügend erachtet werden müssen, bis die dortigen Straßenverhältnisse die Einführung der Gasbeleuchtung auf bequemere resp. billigere Weise ermöglichen.

Bürgerversorgungs-Anstalt. Nachdem eine Umarbeitung der Statuten der Anstalt durch den Vorstand erfolgt ist, genehmigte heute die Versammlung dieselben mit wenigen unerheblichen Modificationen.

Pferdeeisenbahn. Seitens des Vorsitzenden ist an den Magistrat die Anfrage gerichtet worden, ob der Vertrag wegen Errichtung einer Pferde-Eisenbahn hierselbst unter den von der Versammlung gestellten Bedingungen zu Stande gekommen ist. Magistrat hat darauf erwidert, daß die Angelegenheit nunmehr vertragsmäßig in allen Punkten erledigt sei und der Bau der Bahn möglichst zeitig in diesem Frühjahr beginnen soll. Die Versammlung nimmt ohne Discussion von der Mittheilung Kenntniß.

Diäten für Zeichenhilfe. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß die für die Anfertigung von Zeichnungen zum Umbau des Armenhauses auf der Schuhbrücke in ein Elementarschulhaus vorschußweise gezahlten 1016 M. 33 Pf. aus dem Anleihefonds de 1874 gedeckt werden. — Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt, dem Antrage des Magistrats zuzustimmen; 2. dem Magistrat jedoch zur Erwägung anheimzugeben, ob die Methode der diätarischen Hilfeleistung fernerhin beizubehalten sei.

Nachdem der Vorsitzende für Dr. Asch Namens der Schulcommission und Stadtverordn. Schäfer für die Finanz-Commission referirt haben, richtet Stadtv. Kempner an die Magistratsbank die Anfrage, ob das Gerücht begründet sei, daß für das Project der dritten Gasanstalt die Summe von 51,000 M. gezahlt worden sei.

Stadtbaurath Mende macht in Erwiderung hierauf zunächst darauf aufmerksam, daß die Bauverwaltung an sich mit dieser Angelegenheit nichts zu thun habe. Es sei Aufgabe des Gas-Curatoriums gewesen, für die dritte Gas-Anstalt ein möglichst detaillirtes und den Anforderungen der Neuzeit vollkommen entsprechendes Project ausarbeiten zu lassen. Von den Directoren der hiesigen Anstalten konnte dies, ohne eine sehr schädliche Verzögerung herbeizuführen, nicht verlangt werden, da deren Arbeitskraft ohnehin in kolossaler Weise in Anspruch genommen werde. Es sei gelungen, die Firma Oechelhäuser in Berlin zu gewinnen, von der man überzeugt sein konnte, daß sie ein nach allen Richtungen hin gutes Project liefern würde. Das von dieser Firma ausgearbeitete vorläufige Project habe der Versammlung seiner Zeit vorgelegen und sei von dieser genehmigt worden. Damit sei aber nur der kleinste Theil der Arbeit gemacht gewesen, da nun erst ein detaillirtes Project auszuarbeiten war. Ein derartiges Project für eine Gasanstalt müsse aber auf das Allersorgfältigste gemacht sein. Nun sei allerdings mit Oechelhäuser nichts vorher bezüglich des Preises verabredet worden, erst als demselben die Ausarbeitung des detaillirten Projectes übertragen werden sollte, habe man bei ihm angefragt, was er liquidiren würde und erst da sei die genannte Forderung gemacht worden. Dieselbe erscheine sehr hoch, doch müsse man bedenken, daß dafür nicht blos das Project bearbeitet, sondern auch die Verpflichtung übernommen werden müsse, zu überwachen, daß nun auch die Ausführung des Baues ganz genau nach dem Plane erfolge. Oechelhäuser habe also so lange, bis die Gasanstalt fertig gestellt und abgenommen sei, auch noch ferner der Sache seine Mühewaltung zu widmen. Hierauf gründe sich seine Forderung. Dieselbe sei sorgfältig mit Rücksicht auf die bei Architekten üblichen Sätze geprüft worden und es habe sich herausgestellt, daß sie noch höher hätte sein können. Das Gas-Curatorium habe aber mit ihm unterhandelt und Oechelhäuser seine Forderung auf 46,000 Mark ermäßigt.

Auf eine Anfrage des Stadtv. Fromberg machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß die in Rede stehende Angelegenheit auch zu dem auf der Tagesordnung stehenden Gegenstande gehöre. Er schlägt vor, die Frage zu verlassen und zu dem eigentlichen Gegenstande der Discussion zurückzukehren. In Bezug auf diesen weist er darauf hin, daß nach dem gegenwärtigen Modus der Verwaltung die Versammlung kein klares Bild über die Kosten der Zeichnungen für projectirte Bauten gewinnen könne. Er weist gleichzeitig darauf hin, daß im December 1875 von der Stadtverordneten-Versammlung ein Beschluß gefaßt worden, wonach ehe an die Ausführung eines ausführlichen Projectes gegangen werde, eine Skizze anzufertigen und der Versammlung vorzulegen sei, um nach Möglichkeit Kosten zu sparen.

Baurath Mende erklärt, daß es sich in dem vorliegenden Falle um ein vor jenem Beschluß zur Ausführung gebrachtes Project handele, und daß in neuer Zeit diesem Beschluß Rechnung getragen und der Versammlung jederzeit bei bedeutenderen Projecten Skizzen vorgelegt worden.

Stadtv. Simon beantragt, die in Rede stehenden Kosten von 1016 M. auf den Etat zu übernehmen, ein Antrag, gegen dessen Annahme sich unter ausführlicher Motivirung Kämmerer v. Ysselstein ausspricht. Was den zweiten Antrag der Commission anlangt, anstatt der Beibehaltung diätarischer Hilfsleistung Zeichner zu engagiren, so sei dieser Antrag bei dem Wachsthum der Geschäfte der städtischen Bauverwaltung in ernste Erwägung zu ziehen und der Magistrat habe gegen die Annahme dieses Antrages durchaus nichts zu erinnern.

Stadtv. Steuer beantragt die Vorlage an den Magistrat zurückzuweisen und die Beschlußfassung auszusetzen, bis festgestellt ist, ob die beiden Herren, welche als Zeichner die Summe von 1016 M. zu beanspruchen haben, zur selben Zeit als Bauführer Gehalt erhielten, zu der sie als Diätare Diäten bezogen.

Oberbürgermeister v. Forckenbeck erörtert des Näheren die Verwendung der für die Anfertigung der Projecte bezahlten Summe mit der Nothwendigkeit, die Projecte in kürzester Zeit durch diätarisch beschäftigte Kräfte anfertigen zu lassen. Die Anstellung besonderer Zeichner für Hochbauten glaubt er nicht empfehlen zu können.

Bei der Abstimmung beschließt die Versammlung nach dem Antrage des Magistrats, daß die vorschußweise gezahlten 1016 M. aus dem Anleihefonds gedeckt werden, lehnt den Antrag 2 der Commission und ebenso den Antrag Steuer ab.

Gaswerke. Unter Bezugnahme auf die Erinnerungen zum Etat der Gasverwaltung pro 1875/76 übersendet Magistrat fünf Nachweisungen über die seit dem Monat Juli vorigen Jahres mittelst Gasmesser angestellten Ermittelungen des Gasverbrauchs einer öffentlichen Straßen-Laterne zur Kenntnißnahme.

Wahl. Bei der Wahl eines Mitgliedes für die Wahl- und Verfassungs-Commission (als Ersatz für den ausgeschiedenen Herrn Burghardt) wird Dr. Honigmann mit 59 von 87 abgegebenen giltigen Stimmen gewählt, 28 Stimmen waren auf den Geh. Sanitäts-Rath Dr. Grätzer gefallen.

Schlachtsteuer. Magistrat beantragt die Forterhebung der Schlachtsteuer als Communalsteuer bis zum 1. April 1882. Wir haben in unserem Vorberichte in Nr. 38 den Antrag, sowie die Motive für denselben ausführlich mitgetheilt. Die Versammlung tritt dem Magistrats-Antrage, nachdem Dr. Honigmann als Referent der Commission denselben Namens dieser empfohlen, Stadtv. Dr. Steuer in ausführlicher Auseinandersetzung gegen die Beibehaltung der Schlachtsteuer, Stadtv. Dr. Lion und Kämmerer v. Ysselstein aber für dieselbe gesprochen, mit großer Majorität bei.

4 [Zur Wahl.] Wie wir vernehmen, hat sich Herr Commerzienrath Molinari nach Berlin begeben, um Herrn Dr. Lasker zu bewegen, die auf ihn gefallene Wahl für Breslau anzunehmen.

+ [Ernennung.] Von Seiten der königlichen Regierung ist an Stelle des unlängst verstorbenen Polizei-Commissarius Anter dem bisherigen Criminal-Commissarius Bulla die Verwaltung des IV. Commissariats übertragen worden. — Der bisherige Polizei-Secretair Hartung ist zum Criminal-Commissarius, und der bisherige Criminal-Beamte Sandfuchs zum Polizei-Secretair ernannt worden.

[Ovation.] Dem bisherigen Director der Realschule am Zwinger, Herrn Dr. Kletke, haben die Schüler dieser Anstalt, in Veranlassung seiner Versetzung in den Ruhestand, sein durch den Maler Karsch in sehr gelungener Weise in Oel ausgeführtes lebensgroßes Bildniß (Kniestück) als Zeichen ihrer Liebe und Dankbarkeit durch eine Deputation mit dem Wunsche überreichen lassen, Herr Director Kletke wolle dies Bild der Realschule überweisen, damit es zum Andenken an seine vierzigjährige Leitung dieser Anstalt in der Aula derselben aufgehängt werde. Wir vernehmen, derselbe habe sich dazu bereit erklärt.

** [Ehre dem Consistorium für Schlesien!] Mancher Leser wird in dem gestrigen Mittagblatte der Bresl. Ztg. (Nr. 51) den Schluß der Correspondenz aus Liegnitz übersehen haben und doch enthielt er in Bezug auf die confessionellen Verhältnisse unserer Provinz eine sehr wichtige Meldung. Der Diakonus Ziegler war bekanntlich zum Pastor prim. der Peter-Paulkirche gewählt worden. Die orthodoxen Gemeinde-Mitglieder protestirten gegen diese Wahl und suchten dadurch die Bestätigung Seitens des Königl. Consistoriums zu verhindern. Sie beriefen sich in diesem Proteste namentlich auf den vortrefflichen Vortrag, den Herr Diakonus oder jetzt vielmehr Herr Pastor Ziegler auch hier in Breslau gehalten hat, und der von dem „Kampf um die Würde Jesu" handelt. Jesus Christus ist Mensch, wenn auch in ungewöhnlicher Vereinigung mit Gott; nur als solcher konnte er der Erlöser der Menschheit sein. Dies soll der Kernpunkt jenes Vortrages sein. Wie viele Consistorien Deutschlands hätten hierauf statt der Bestätigung als Pastor die Absetzung vom Amt ausgesprochen? Das schlesische Consistorium antwortete aber auf den Protest:

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

es habe den erwähnten Vortrag geprüft und „leider“ zwar die von den Protesterhebern hervorgehobenen Ansichten darin gefunden, doch leuchte aus dem ganzen Vortrage noch eine innige Liebe zu dem leidenden Erlöser hervor, so daß Bedenken gegen die Rechtgläubigkeit nicht erhoben werden können. — Es ist sehr wünschenswerth, diese wahrhaft evangelische, ächt christliche Antwort in ihrem Wortlaut kennen zu lernen. Darum Ehre dem Consistorium!

* [Altkatholische Gottesdienste an Sonntag-Nachmittagen in der St. Corpus-Christi-Kirche.] Von Sonntag, den 4. d. Mts. ab, wird womöglich an allen Sonntagen bis Ostern eine Nachmittag-Andacht gehalten werden, die jedesmal um 3 Uhr ihren Anfang nimmt. Dieselbe soll, wie das in dem Wesen eines jeden Gottesdienstes liegt, einem doppelten Zweck dienen: der religiösen Erbauung und Belehrung, und eben deshalb wird die Andacht gehalten werden, mit Aussetzung des hochwürdigsten Gutes und mit Predigt. Es läßt sich nicht behaupten, daß das Urtheil über die altkatholische Kirche überall ein richtiges sei, im Gegentheil werden von den verschiedensten Seiten her von derselben solche Zerrbilder entworfen, daß es ganzen Schaaren unmöglich ist, ihr wahres Wesen zu durchschauen. — Im Hinblick auf diese offenkundige Thatsache werden die zwei oder drei ersten Predigten lediglich dazu bestimmt werden, eine wahre Darstellung des Wesens, Zweckes und der Bedeutung des Altkatholicismus zu geben. Es versteht sich von selbst, daß in diesen Predigten jede der Kanzel unwürdige Polemik auf das Gewissenhafteste wird vermieden werden; kein Besucher der Andachten, weß Glaubens er sein mag, wird mit Grund über eine Verletzung seiner religiösen Gefühle sich beschweren können. Man darf sich daher auch wohl der Hoffnung hingeben, daß diese Andachten vielleicht sehr Vielen die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches sind. Die erwähnten zwei oder drei ersten Andachten führen in die Zeit der Fasten. Es ist durchaus angemessen, in dieser Zeit die begonnenen Andachten an jedem Sonntage bis Ostern — wenn dieselben nicht das eine oder andere Mal wegen Mangel an altkatholischen Priestern nothgedrungen ausfallen muß, was auch jedenfalls vorher bekannt gemacht wird — fortzusetzen, doch so, daß die Predigt einzig und allein der Betrachtung des Leidens Christi und des Werkes der Erlösung gewidmet wird. Die altkatholische Parochie hofft durch die charakterisirten Gottesdienste einerseits ihre Friedensliebe, andererseits aber auch ihren Muth, für das, was sie als wahr, gut und heilsam erkannt hat, einzustehen, von Neuem an den Tag zu legen.

* [Personalien.] Bestätigt: Die Wahl des Fleischermeisters Laube zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Sulau. Die Vocationen: 1) für den Lehrer Lehnert zum Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Ohlau. 2) für den Lehrer Abert zum Lehrer an der evangelischen Schule in Simsdorf, Kreis Trebnitz. 3) für den Lehrer Schubert zum Lehrer an der kath. Stadtschule in Habelschwerdt. 4) für den Lehrer Guckel zum Lehrer an der evangelischen Schule in Leubus, Kreis Wohlau. 5) für den Adjuvanten Stiller zum Organisten, Küster und Lehrer an der katholischen Schule in Illnisch, Kreis Neumarkt. 6) für den Lehrer Lukaschek zum Lehrer einer dritten Klasse an einer städtischen katholischen Elementarschule in Breslau. 7) für die Lehrerinnen Emilie Neumann und Antonie Ertel zu Lehrerinnen an der evangelischen Stadtschule in Ohlau. 8) für die Lehrerin Ottilie Brzezak zur Lehrerin an der katholischen Schule in Münsterberg.

+ [Eine baupolizeiliche Maßnahme.] An der Seminargasse Nr. 7 und Basteigasse Nr. 4 befand sich bisher ein mit hohem Spitzgiebel versehenes alterthümliches Eckhaus, welches laut Chronik vor vielen Jahrhunderten als Rathhaus der Neustadt gedient hat. Das genannte Grundstück ging vor zwei Jahren in den Besitz der verwittweten Frau Martha Müller über, welche den hohen Giebel des Hauses bis zur ersten Etage abbrechen, und dann laut baupolizeilicher Genehmigung vom 13. Mai 1876 einen Umbau vornehmen ließ. Es wurde nun im Laufe des vergangenen Sommers auf den grundfesten durablen Unterbau ein neues 2. und 3. Stockwerk nebst Dachstuhl mit Mansardendachwohnungen nach modernem Baustyl aufgeführt, und dadurch ein eleganter Bau geschaffen, der dem dortigen Stadttheil und namentlich dem anbelegenen Augustaplatze zur Zierde gereicht. Nach Vollendung des neuen Hauses stellte es sich jedoch heraus, daß das vorschriftsmäßige Baumaß überschritten war, trotzdem die einzelnen Wohnstuben in den verschiedenen Etagen nur die gesetzliche Höhe von 2½ Meter haben. Obgleich sich die Eigenthümerin auf den § 9 der alten Breslauer Bauordnung berief, dessen Bestimmungen dahin lauten, daß bei dem Umbau alter Gebäude diese dieselbe Höhe wie früher erreichen können, das neue Haus aber noch niedriger erbaut worden ist, so wurde die Besitzerin doch in eine Strafe von 150 Mark verurtheilt und ihr vorgeschrieben, ein Stockwerk abzubrechen, im Nichtbefolgungsfalle aber die gewaltsame Abtragung durch die Feuerwehrmannschaften angedroht. Eine nochmalige Revision des ganzen Bauwerks wurde nicht stattgegeben. In der Verzweiflung wendete sich die durch die Strenge des Gesetzes hart betroffene Wittwe, die ohnehin schon durch die halbjährige Inhibirung des Baues in großen Verlust gerathen ist, nach Berlin, um persönlich bei dem Minister für Handel und Bauten Excellenz Achenbach um Zurücknahme dieser Maßregel zu petitioniren. Der jetzt erwählte Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Eduard Lasker in Berlin, an welchen sich die erwähnte Frau zuerst wandte, hat sich derselben in freundlicher Weise angenommen und wesentlich dazu beigetragen, daß sie ihr Gesuch in den ersten Tagen dieser Woche überreichen konnte. Ob die geängstigte Wittwe, die noch fünf kleine Kinder zu ernähren hat, einen günstigen Bescheid erzielen wird, steht zu erwarten, der entgegengesetzte Fall würde sie in Armuth und Noth versetzen.

L. [Ueberweisungen an das Alterthums-Museum.] Dem Verein für das Museum schlesischer Alterthümer sind in letzter Zeit aus der hiesigen Stadtbibliothek eine Anzahl werthvoller Alterthümer überwiesen worden, darunter ein Humpen von Glas mit dem Reichsadler und dem Wappen der Reichsstände aus dem Jahre 1599, ein Fahnentuch aus dem 16. Jahrhundert, litthauische Häkelarbeiten aus dem 17. Jahrhundert, zwei (heidnische) Steinäxte, ein Madonnenkopf von Sandstein aus dem 15. Jahrhundert, 27 Stanzen und Münzstempel Breslaus aus dem 16., 17., 18. Jahrhundert, eine Anzahl seidener Breslauer Fahnen aus dem 17. Jahrhundert, etwa 100 ältere Bilder, Kupfer und Oelmalereien, eine Sammlung heidnischer Alterthümer in einer Holzpyramide, eine Münzpresse aus dem 16ten Jahrhundert, ein Gürtel mit Messingarbeit aus dem Jahre 1633, zwanzig kleine Wachsporträts französischer Fürsten 2c. Der Messinggürtel, welcher aus keinem Guß besteht, sondern bei welchem Alles aus Blech und Draht frei mit der Hand hergestellt ist, macht uns mit einer der interessantesten Arbeiten des Mittelalters bekannt. In einer der letzten Sitzungen des Museums-Vereins, in welcher Director Dr. Luchs über die dem Museum überwiesenen Gegenstände Mittheilung machte, wurde der eigenthümliche Gürtel den Anwesenden vorgelegt, ebenso noch drei andere ähnliche Exemplare. Der eine dieser Gürtel ist Eigenthum der hiesigen Gürtler-Innung und trägt die Inschrift „Balthasar Teuber von Breslau Anno 1661“, „Ehre sei Gott in der Höhe.“ Der zweite Gürtel ist Eigenthum des Hofgürtlermeisters Hönsch hier und trägt die Aufschrift „Casparus Stoy 1671.“ Der dritte ist ein unvollständiges, der Gürtler-Innung gehörendes und die Inschrift J. S. B. 1636 aufweisendes Exemplar, der vierte endlich ist der dem Museum aus der Stadtbibliothek seitens des Magistrats überwiesene, er zeigt die Inschrift: „Hans Schubert 1639.“ Hofgürtlermeister Hönsch gab von den vorstehenden vier Gürteln eine eingehende Schilderung und technische Beschreibung.

* [Vom Stadttheater.] Zur Vervollständigung des Sonntags-Repertoires sind außer dem klassischen Schauspiel: „König Renés Tochter“ noch zwei Lustspiele einstudirt: ein älterer Schwank: „Die Helden“, in welchem die Damen Savary und Kelly als schmucke Offiziere agiren und eine zweiactige Lustspiel-Novität: „Mordax“ von Erich. Wie wir hören, verbirgt sich unter diesem Anonymus ein höherer Justizbeamter unserer Provinz und haben wir es sonach mit dem Werke eines schlesischen Landsmannes zu thun, das hier seine Feuerprobe bestehen soll. Jedenfalls ist sonach das Sonntags-Repertoir mit diesen drei interessanten Nummern so reichhaltig als nur möglich und dürfte in dieser Zusammenstellung jedem Geschmack entgegenkommen.

=ßß= [Verlegung des Wollmarktes.] Nachdem die Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel ihre Auflösung beschlossen hat, ist das königl. Polizei-Präsidium mit der Frage an den Magistrat herangetreten, wo der in den Speichern jener Gesellschaft etablirt gewesene Wollmarkt fortan abgehalten werden soll, da die neuen Besitzer des sogenannten Kärgerhofes den gedachten Markt nicht behalten wollen, ja nicht einmal können, weil die Mehrzahl der Speicherräume schon einzeln vermiethet worden ist. Wie wir hören, hat das königl. Polizei-Präsidium den sogenannten Viehmarkt vor dem Oderthore in Vorschlag gebracht, welcher sich wohl auch bei der Nähe der Eisenbahn am besten hierzu eignen dürfte. Jedenfalls wäre es erwünscht, diesen für unsere Provinz so wichtigen Markt in Zukunft nicht mehr auf einem Privatgrundstück zu etabliren, um nicht späterhin wieder Verlegenheiten wie zur Zeit ausgesetzt zu sein.

* [Als ein ganz treffliches und erprobtes Material zum Feuermachen] können wir den Hausfrauen die Schnellzünder von Brosig und Schmidt in Guben empfehlen. Diese Zünder bestehen aus einer Masse, welche in Tafeln gepreßt ist, jede Tafel enthält 20 Abschnitte. Will man ein leichtes Holzfeuer anzünden, so genügt einer dieser Abschnitte, während man für ein Kohlenfeuer vier Abschnitte nehmen muß; der Preis dieser Schnellzünder ist sehr billig, das Päckchen kostet 15 Pfennige und kann man mit demselben also 80 Mal resp. 20 Mal schnell und sicher Feuer anmachen, was so billig, so schnell und dabei so gefahrlos mit keinem anderen der sonst beliebten Mittel möglich ist.

* [Fleischmehl] als Kraft-Futtermittel für Rindvieh. Während man früher glaubte, Fleisch-Futtermehl aus Abfällen der Fleisch-Extract-Fabrikation zu Fray-Bentos in Südamerika nur Schweinen reichen zu können, ist man neuerdings dazu übergegangen, dasselbe auch dem Rindvieh zu füttern. Die Erfolge damit sowohl zur Mast, als auch zur Milchproduction sind hierbei recht gute gewesen, und haben sich dabei die Ansichten Liebig's vollständig bewahrheitet. Derselbe sagte schon 1872: „Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Fleischmehl auch vom Rindvieh und von den Schafen gefressen wird, wenn man mit kleinen Gaben beginnt, und wenn bei diesen Thieren ähnliche Erfolge erzielt werden, wie bei den Schweinen, so dürfte dies der beste Weg sein, Fleisch nach Europa zu importiren; in dem Magen unserer Thiere verwandelt sich das Fleischmehl in Fleisch.“ Ein tüchtiger Landwirth, Domänenpächter H. Scheffel auf Bachstädt in Sachsen-Weimar, spricht sich über die Erfolge mit Fleischfuttermehl bei Rindvieh wie folgt aus: „Durch Fütterung desselben bei Rindvieh mache ich die Wahrnehmung, daß, Mastvieh anlangend, drei Pfund Fleischfuttermehl per Tag, also ein Pfund per Mahlzeit und Kopf, vorzügliche Ergebnisse liefern, denn während ich Ochsen früher bei 10 Pfund Schrot per Tag kaum in fünf Monaten fett machen konnte, erreiche ich dieses jetzt mit obengenannter Dosis Fleischfuttermehl schon in drei Monaten, und höre von meinen Metzgern nur das größte Lob über die Qualität des Fleisches. Zucht- und Mastvieh, dem ich außer dem gewöhnlichen Futter noch ein Pfund Fleischfuttermehl per Tag und Kopf geben lasse, entwickelt sich ausgezeichnet, und die Milch der so gefütterten Kühe fällt weit besser und fetter aus, als bei solchen, die kein Fleischfuttermehl erhalten haben. Halbjährige Kälber wachsen bei Darreichung von ebenfalls ein Pfund davon per Kopf und Tag auffallend rasch. Da zudem Fleischfuttermehl leicht abführt, so ist bei dieser Fütterung nach meiner Meinung Milzbrand weniger zu befürchten, dabei ist der Dünger auch werthvoller, und kann ich daher dieses Futtermittel meinen Herren Collegen nur auf das Beste empfehlen. Die Fütterung selbst anlangend, bemerkte ich, daß die Thiere im Anfange einige Tage sich sträubten, das Fleischfuttermehl zu nehmen, bis sie sich an den Geruch desselben gewöhnt haben; ist dieser Fall eingetreten, so wird es dann mit Gier gefressen.“ Scheffel hat schon über 300 Centner Fleischfuttermehl verfüttert. Nach Gesagtem hat dieses Fleischmehl eine große Zukunft; es verdient im vollsten Maße die Berücksichtigung der Landwirthe, in deren Wirthschaften es sich bald einer großen Beliebtheit erfreuen wird.

+ [Polizeiliches.] Gestern Abend in der Dunkelstunde wurde der Schaukasten eines Coiffeurs auf der Hummerei mittelst Nachschlüssel geöffnet und aus demselben 5 Haarzöpfe und 2 Chignons im Gesammtwerthe von 90 Mark gestohlen. — Einem auf der Nicolaistraße wohnhaften Kaufmann wurde mittelst gewaltsamen Einbruchs aus seinem Geschäftslocal die Summe von 80 Mark entwendet. — Auf der Friedrichsstraße ist gestern dem Kutscher eines Destillateurs ein Achtelfäßchen Liqueur mit der Bezeichnung H. u. K. im Werthe von 50 Mark gestohlen. — Ebenso wurde auf dem Wege vom Neumarkt bis zum Blücherplatze einem Rollkutscher ein Fäßchen mit Wagenfett entwendet. — Aus verschlossenem Boden eines Hinterhauses der Büttnerstraße wurde einem daselbst wohnhaften Kaufmann eine Anzahl Betten mit roth und weiß gestreiften Inletten und Bettwäsche im Gesammtwerthe von 105 Mark, sowie einer dort in Diensten stehenden Kinderfrau 5 Meter grobe Leinewand und ein Plätteisen, und einem Dienstmädchen eine Menge Frauenwäsche gestohlen. — Einem Tuchscheerer auf dem Burgfelde sind gestern 2 weiße mit schwarzen Streifen versehene wollene Decken im Werthe von 60 Mark entwendet worden. — Aus dem Hausflur eines Grundstücks der Büttnerstraße wurde einem dort wohnhaften Spediteur eine Holzkiste enthaltend Holzwaaren gezeichnet R. S. Gnesen, Zinkcapitale, Sägearme, Sägeknöpfe gestohlen. — Ermittelt wurden zwei Diebe in den Personen zweier zwölfjähriger Schulknaben, welche einem Sattlermeister auf der Friedrich-Wilhelmstraße 10 Stück Peitschenstöcke entwendet hatten. — Ebenso wurde die Hehlerin verhaftet, welche einem Schlossergesellen und seiner Braut verschiedene Gegenstände zu Spottpreisen abgekauft hatte, die sämmtlich der Dienstherrschaft des Mädchens — einem Kaufmann auf der Oderstraße und Malergassen-Ecke — entwendet worden waren.

+ [Verhaftung.] Im Juni vorigen Jahres hatte sich der Garnhändler und Leinwandfabrikant Otto Kunkel aus Friedland bedeutender Wechselfälschungen zu Schulden kommen lassen und sich seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen. Die communalständische Bankagentur zu Waldenburg hatte eine Belohnung von 500 Mark auf die Ergreifung dieses gemeingefährlichen Betrügers ausgesetzt. Dem hiesigen Criminalsecretär Sandfuchs war es gelungen zu ermitteln, daß sich der Genannte im Gasthause zum „Europäischen Hofe“ in Moskau Zimmer Nr. 11 unter dem angenommenen Namen Carl Otto aufhielt. Auf Requisition des hiesigen Polizei-Präsidii ist Kunkel gestern durch die russischen Polizei-Behörden glücklich verhaftet worden.

⁑ [Entgleisung.] Von Seiten der Verwaltung der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft geht uns die Nachricht zu, daß am 30. Januar cr. Nachmittags zwischen Tarnowitz und Friedrichshütte die Entgleisung eines gemischten Zuges stattgefunden hat. Die Ursache der Entgleisung wird in einer Schneewehe vermuthet, welche sich über einen Ueberweg in anscheinend besonders ungünstiger Weise schräg weggelagert hatte. Bei dem Unfalle ist leider der Heizer von der Locomotive herabgefallen und durch die nachkommenden Wagen getödtet worden, ein Bremser hat eine leichtere Verletzung davongetragen, das übrige Personal und die Reisenden sind unverletzt geblieben; an der Freimachung der Strecke ist sofort emsig gearbeitet worden, so daß seit gestern, den 31., Nachmittags die Züge wieder regelmäßig passiren. Der Materialschaden ist unerheblich.

** [Eine Besteigung der Schneekoppe im Januar.]*) Wer unser schönes Riesengebirge während der Sommermonate öfter zu besuchen Gelegenheit gehabt hat, dem drängte sich wohl unwillkürlich der Wunsch auf, auch einmal zur Winterzeit, wenn Höhen sowohl wie Thäler mit tiefem Schnee bedeckt sind, einen Ausflug dorthin zu machen, um den einem Bewohner des flachen Landes im Allgemeinen unbekannten Anblick einer großartigen Gebirgswinterlandschaft zu genießen. Schreiber dieses wenigstens hatte schon seit vielen Jahren diesen Wunsch gehegt, jedoch noch nie zur Ausführung bringen können, und sagte daher mit Freuden zu, als er von Seiten einiger Breslauer Freunde aufgefordert wurde, sich an einer Koppenbesteigung zu betheiligen, welche für Sonntag, den 28. Januar, von einigen Herren aus Schmiedeberg arrangirt worden war. Die Vorbereitungen für uns Breslauer beschränkten sich nur auf wärmende Wollen-Sachen, indem für alles Andere schon von einem Herrn aus Schmiedeberg Vorsorge getroffen war, und so konnten wir, d. h. sechs Breslauer Freunde in dem angenehmen Alter zwischen 30 und 50 Jahren am Sonnabend Abend mit recht wenigem Gepäck, aber um so größerem Humor, unsere Reise über Hirschberg nach Schmiedeberg antreten. Wir trafen daselbst wohlbehalten nach Mitternacht ein, um uns bald in unsere vorbereiteten Zimmer im Gasthofe zum Stern, dem verabredeten Versammlungsorte, zurückzuziehen, da am nächsten Morgen in der Frühe aufgebrochen werden sollte.

Sonntag früh 5½ Uhr trafen denn auch sämmtliche Theilnehmer zusammen, 4 Herren aus Schmiedeberg, 3 Herren aus Hirschberg, wir 6 Breslauer und 2 Führer. Wir erhielten nun Eissporen, theilweise auch Schneeschuhe, leider keine Bergstöcke, und unsere Equipirung war vollendet, so daß wir nach eingenommenem Frühstück und geschehener Verproviantirung gegen 6 Uhr aufbrechen konnten.

Vier bereitstehende Schlitten nahmen uns auf und führten uns in schnellem Tempo in die Berge, hinauf nach Krummhübel. Bei prachtvollstem Mondschein und wundervollem, fast milden Wetter war diese Fahrt durch die lieblichen Vorberge des noch verhüllten Hochgebirges von ganz ungemeinem Reiz und wurde als gute Vorbedeutung für den weiteren günstigen Verlauf der Partie gern angesehen. Nach Verlauf von kaum einer Stunde waren wir an unserem Bestimmungsorte zum goldenen Frieden in Krummhübel angelangt, und, nachdem wir hier die letzten Vorbereitungen für die jetzt beginnende Steigetour getroffen hatten, setzten wir uns gegen 7 Uhr in Bewegung.

Da wir nur 2—3 Grad Kälte hatten, der Schnee im Anfange in Folge der Holztransporte von den oberen Bergen fest und gut gangbar sich erwies, so war bei nur mäßiger Hebung des Weges der Aufstieg mit Hilfe der sich hierbei recht gut bewährenden Eissporen ein ziemlich leichter und schneller. Bald ließen wir die, unsere Fernsicht beeinträchtigenden Waldpartien hinter uns und gelangten rechtzeitig auf große Flächen junger Anpflanzungen und ausgeholzter Strecken, um bei theilweise bewölktem Himmel das Schauspiel des wundervollsten Sonnenaufganges zu haben, so daß wir Alle in mehr oder weniger überschwänglichen Ausdrücken unserm Gefühle Luft machten. Von unserem Standpunkte hatten wir auch die entzückendste Fernsicht nach der Kirche Wang, Annakapelle, Erdmannsdorf, Schmiedeberg 2c., die trotz der monotonen Färbung der Winterlandschaft einen eigenen Zauber ausübte.

Wir setzten nun unsere Wanderung auf immer noch gangbarem Schneewege fort, wenngleich uns jetzt ein ziemlich kräftiger, frischer Wind zu erkennen gab, daß wir schon in höheren Regionen uns befanden. Bald hörte aber der geebnete Pfad auf und nun begann der Aufstieg im tiefen Schnee, welcher uns bis über die Knie reichte und besonders für die Vordermänner, welche die Bahn antraten, ein nicht ganz leichtes Gehen verursachte.

Auf diese Weise weiter fortschreitend, erreichten wir gegen 9 Uhr einen prächtigen Hochwald, dessen hohe Bäume durch den Ueberzug von Eis und Schnee einen wundervollen Anblick gewährten. Hier rasteten wir, geschützt vor dem heftiger gewordenen Wind, erfrischten uns durch die mitgenommenen Vorräthe und vereinigten uns auch alle wieder, da die Schmiedeberger und Hirschberger, sowie die Führer wegen der kleinen Handschlitten, welchen jeder derselben mitführte, um beim Niedersteigen davon Gebrauch machen zu können, langsamer vorwärts kamen.

Und weiter ging es, jetzt in scharfer Steigung den Hochwald hinan bei noch ziemlich günstiger Witterung auf die kleine Koppe zu. Als wir aber nach vielleicht halbstündigem Marsche den Hochwald verließen und in fast ganz freies, nur von kleinen Tannen spärlich bewachsenes Terrain kamen, wurden wir von äußerst heftigem Winde gefaßt, der uns Schnee und Eiskrystalle entgegentrieb.

Ein schweres Stück Arbeit begann jetzt: gegen den Schneesturm ankämpfend und im tiefen Schnee mühsam aufwärts klimmend, drangen wir nur sehr langsam vorwärts, und noch beschwerlicher wurde das Steigen, als wir das sogenannte „Gehänge“ erreichten, von welchem der Schnee theilweise weggeweht war und glatte Eisfläche zu vorsichtigem Gehen nöthigte. Endlich erreichten wir das Plateau der kleinen Koppe und es war eine wirkliche Erholung, in 3 Fuß tiefem Schnee auf horizontalem Boden gehen zu können. Während des Aufsteigens waren wir wieder vollständig auseinander gekommen, nun vereinigten wir uns auf dem Plateau mit Ausnahme von zwei Herren, welche umgekehrt waren, was wir Breslauer um so mehr bedauerten, als einer der Herren der Arrangeur war, der sich auf diese Weise unserm Danke entzogen hatte.

Jetzt ging es in geschlossener Karawane über die kleine Koppe, auf einer Brücke die Lomnitz überschreitend, auf den Koppenplan. Leider war ein so trübes, nebeliges Wetter, daß wir kaum 20 Schritt weit sehen konnten und so kam es, daß die ganze Gesellschaft, von dem Wege abgekommen, auf einmal im Knieholz festsaß. Jeder Fuß breit Terrain mußte hier schwer erkämpft werden, denn der Schnee lag so tief, daß der jeweilige Vordermann vielleicht nur vierzig Schritt Bahn brechen konnte, und dann von einem Anderen abgelöst werden mußte. In der ungefähren Richtung der Riesenbaude rückten wir verzweifelt langsam vorwärts, so daß wir beinahe schon die Umkehr in Erwägung zogen. Endlich stießen wir auf den Kammweg von der Hampelbaude nach der Riesenbaude und nun konnten wir leichter vordringen.

Plötzlich zertheilte sich der Nebel und 50 Schritt vor uns lag die Riesenbaude, die mit freudigem Hurrah begrüßt und schnell erreicht wurde.

Gleichzeitig wurde der Koppenkegel mit den Gebäuden vollständig sichtbar, wodurch die Mehrzahl der Gesellschaft zum sofortigen Wiederaufbruch bestimmt wurde, während einige Andere es vorzogen, auf eine kurze Zeit die Gastlichkeit der Bewohner der Riesenbaude in Anspruch zu nehmen.

Die Besteigung des Koppenkegels war eine verhältnißmäßig recht leichte, wenngleich ein sehr heftiger Wind mit Schneetreiben sich bemerkbar machte, welcher für die zuletzt Hinaufsteigenden sich allerdings in mehr orkanartigen Schneesturm verwandelte. Wir langten circa 12¼ Uhr bei einer Kälte von 11—12 Grad auf der Koppe an.

Im Koppenhause, welches den Winter über von einem seit October eingezogenen jungen Paare bewohnt wird, entwickelte sich das regste Leben, um die einigermaßen erschöpften Kräfte wieder aufzufrischen. Die Speisevorräthe wurden besichtigt, und während die allerliebste kleine junge Frau, die sich sofort der lebhaftesten Sympathien Aller zu erfreuen hatte, eine wärmende Weinsuppe bereitete, machte sich der Nestor der Gesellschaft daran, ein Stück Rindfleisch zu Bouillon umzuwandeln, während ein Anderer mit gewisser Virtuosität die Kaffeemühle handhabte. Den Anblick unseres Bouillonkochs hätten wir der Gattin desselben gewünscht. Sie hätte herzliche Freude daran gehabt, wie er in langer rother Wollenjacke am Herde stand, mit großem Verständniß den Kochlöffel handhabte, das Feuer regulirte und inzwischen in Ermangelung von etwas Besserem die Bouillon mit humoristischer Rede würzte, dabei aber leider das Salz vergaß. Und während draußen der Sturm tobte, saßen wir recht behaglich und eng bei einander und ließen uns die wärmenden Getränke, Brot und Wurst auf das Vortrefflichste munden, so daß wir bald wieder frisch und vollständig ausgeruht waren.

Nach 1½stündigem, recht angenehmen Aufenthalt im Koppenhause rüsteten wir uns auf das Sorgfältigste zum Aufbruch, verhüllten uns in Schneekappen, Tücher 2c. und stiegen, unseren freundlichen Wirthen ein herzliches Lebewohl sagend, nach den Grenzbauden hinab. Die Sache führte sich leichter und schneller aus, als wie wir angenommen hatten, ja, das Gehen war sogar ein recht bequemes, da man sich mit einem gewissen Gefühl der Behaglichkeit von oben in den tiefen Schnee wie in Eiderdaunen versinken lassen konnte. Ohne weiteren Zwischenfall führte uns der Weg über die Schwarze Koppe. Das Wetter wurde nach der böhmischen Seite des Gebirges klar und hell und gewährte uns einen prächtigen Anblick nach den Grenzbauden.

*) Von einem Theilnehmer. D. Red.

zu, während hinter uns die Schneekoppe in schönster Sonnenbeleuchtung lag.

So langten wir nach einem größtentheils recht angenehmen Marsch wohlbehalten bei Herrn **Hübner** an, woselbst uns von allen Seiten die liebenswürdigste und sorgfältigste Aufmerksamkeit zu Theil wurde. Hier machten wir es uns möglichst bequem und blieben mehrere Stunden bei kräftigender Speise und Trank zusammen, dann trennten sich die Hirschberger und Schmiedeberger Reisegenossen von uns, welche mit ihren mühsam bis zu den Grenzbauden geschafften Schlitten die Abfahrt nach Schmiedeberg bewerkstelligten, während wir später mit sinkendem Tage (der Vollmond stand schon hoch über den Bergen) unsere Niederfahrt mit Hörnerschlitten antraten, welche als der würdigste Abschluß des an Schönem und Großartigem, wie an Anstrengendem und Beschwerdendem reichen Tages zu betrachten war. Noch an demselben Abend fuhren wir von Schmiedeberg nach Hirschberg, um am nächsten Morgen nach unserem Breslau zurückzukehren.

♉ **Lauban**, 31. Jan. [Zur Tageschronik.] Bei dem am Montag stattgefundenen Viehmarkt waren 98 Pferde, 145 Stück Rindvieh und 88 Schweine aufgetrieben. — Seit Weihnachten giebt die Fuhrmannsche Theater-Gesellschaft hierselbst Vorstellungen. Dieselben sind in diesem Winter nicht so gut besucht, wie das sonst der Fall war. Einmal liegt das in den schlechten Zeiten, dann aber übt das Theater auch nicht die Zugkraft aus, die man eben erwartet. Nur die Gastrollen des Hofschauspielers Grans aus Leipzig erfreuten sich des lebhaftesten Beifalls und erzielten ein stets volles Haus. Wie wir vernehmen, wird, wenn die Fuhrmannsche Gesellschaft Lauban Valet gesagt haben wird, sofort eine andere Gesellschaft eine Fortsetzung des „Spiels" folgen lassen. Thalias Tempel ist also diesen Winter den Laubanern lange geöffnet. — Was wir an Theater-Vorstellungen fast zu viel haben, haben wir an Concerten zu wenig. Die Stadt-Capellmeister-Stelle ist immer noch nicht besetzt und scheint dazu auch wenig Aussicht vorhanden. Wie man erfährt, soll die Stadt-Musikdirigenten-Stelle, nachdem schon vorigen Herbst 4 oder 5 Bewerber hierselbst Probe-Concerte veranstaltet haben, wieder von neuem ausgeschrieben werden. — Ein Handlungsreisender, mit einem Einspänner von Marklissa kommend, passirte vorigen Montag Abend gerade in demselben Momente die kurz vor der Einfahrt auf dem Bahnhof gelegene Eisenbahnbrücke auf der Frauenstraße, als der von Görlitz kommende 9 Uhr-Zug pfeifend und mit großem Geräusch darunterhin sauste. Das Pferd, von dem zu beiden Seiten der Brücke aufqualmenden Dampfe scheu gemacht, ging durch und trieb mit solcher Vehemenz den Wagen an einen durch große Höhe sich auszeichnenden Prellstein, daß das Gefährt umschlug und sehr arg beschädigt wurde. Der Reisende, welcher im Augenblicke der Gefahr sich schnell in seinen Pelz einwickelte, und der Kutscher, der eiligst vom Bocke sprang, sind außer einigen starken Contusionen ohne schwere Verletzung glücklich davon gekommen. Vor nicht zu langer Zeit ereignete sich an derselben Stelle ein ähnlicher Unglücksfall. — Vorigen Sonntag Abend wurde eine schon bejahrte Frauensperson von den Pferden eines schnell dahin fahrenden Schlittens gefaßt und zu Boden geworfen; die Verunglückte, fast gelähmt vor Schreck, mußte nach ihrer Wohnung gebracht werden. — An demselben Abend fand unter jungen Leuten eine Messer-Affaire statt; leider ist es noch nicht gelungen, die Thäter zu ermitteln. — Zwei Jahrmarktsbesucher, die nach Abmachung ihrer Geschäfte bei einem Glase „Brandy" und zwar an einem Tische sich ein Gutes thaten, traten auch gemeinschaftlich ihre Heimreise an. Ungefähr eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, überfiel jedoch der eine den andern meuchlings und „expropriirte" ihm seine — Uhr. Der gute Camerad und treue Reisegefährte verschwand hierauf eiligst im Dunkel der Nacht. — Bei der am 30. d. M. hier stattgefundenen Abiturienten-Prüfung erhielten das Zeugniß der Reife: die Primaner Kunze und Stock aus Lauban, Müssigbrodt aus Greiffenberg und Puder aus Haugsdorf.

Z. **Neumarkt**, 31. Jan. [Tageschronik.] Vor einigen Tagen erschoß sich ein junger Studirender in Berlin, welcher der Sohn eines hiesigen sehr geachteten Bürgers war und auf den der letztere so große Hoffnungen gesetzt hatte. Die Theilnahme ist eine allgemeine. Motive zur traurigen That sind uns nicht bekannt. — Vorgestern fand wieder ein Concert der Königs-grenadier-Kapelle unter der bewährten Leitung des königl. Musik-Directors Goldschmidt zu Liegnitz im Baum'schen Saale statt. Diese so schönen Concerte mit wirklich gut gewähltem Programm erfreuen sich stets der besten Theilnahme.

Herrnstadt, 29. Jan. [Vorschußverein.] Am gestrigen Tage fand die ordentliche Generalversammlung des Vorschußvereins unter reger Betheiligung der hierselbst wohnhaften Mitglieder statt. Der vom Kassirer Herrn Teuchert vorgetragene Rechenschaftsbericht pro 1876 ergab eine Gesammteinnahme von 1,126,921.01 M. und eine Gesammtausgabe von 1,122,000.97 M. Der Kassenbestand am Schlusse des Jahres betrug 4920.04 M. Im Laufe des Jahres wurden an Vorschüssen gewährt: 1,009,978 M. Zurückgezahlt wurden: 985,460 M. Die Einnahme an Spareinlagen betrug: 54,774.78 M., die Ausgabe: 58,717.52 M. Bei Schluß der Rechnung waren 270,842 M. Wechsel im Umlauf. Der Bestand der Sparkasse betrug 157,727.12 M. Das Guthaben der Mitglieder war auf 50,672.14 M., der Reservefonds auf 4860,93 M. angewachsen. Zinsen für Vorschüsse sind 17,310.17 M. eingenommen und für Spaareinlagen sind 5644.45 M. gezahlt worden. Die Anleihen betrugen bei Schluß der Rechnung 47,200 M. An Reingewinn wurden 5530.46 M. erzielt. Laut Beschluß der Versammluug soll pro 1876 an Dividende 11 pCt. gezahlt werden. Der überschießende Theil fließt zum Reservefonds, ausschließlich von 150 M., welche zu einem gemeinnützigen Zweck verwendet werden sollen und der Remuneration für die Anwaltschaft. Trotz der ungünstigen Zeit und der Geschäftsstille, welche im verflossenen Jahre vorherrschend waren, ergiebt dieser Abschluß doch ein recht befriedigendes Resultat. Bei der vorgenommenen Wahl des Directors und Kassirers wurden die Ausscheidenden, Bürgermeister Göbel und Kaufmann O. Teuchert, fast einstimmig wiedergewählt. Zum Schluß wurde noch die Beschickung des Unterverbandstages durch 2 Deputirte beschlossen.

—r. **Namslau**, 31. Januar. [Der Volksbildungs-Verein.] Am letzten Sonntage Abend fand im Grimm'schen Hotel eine Sitzung des Volksbildungsvereins statt, die ziemlich zahlreich besucht war. In derselben hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Rector Kodelmann, zur Erinnerung an den vor 800 Jahren durch Kaiser Heinrich IV. unternommenen Bußgang nach Canossa einen höchst interessanten, von den Erschienenen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag. — An denselben reihte sich ein Gedicht von Rudolf Wellnau, welches in Nr. 28 der „Rundschau" unter dem Titel: „Nach Canossa gehen wir nicht", abgedruckt ist. Zum Schluß kam auch ein höchst interessanter Vortrag: „Ueber die Theorien des modernen Socialismus" (von Leithäuser), abgedruckt im Centralblatt „Bildungs-Verein", zur Verlesung.

—o— **Neisse**, 31. Jan. [Aufgefundene Leichen.] Am 28. d. M. wurde in Groß-Kunzendorf der Leichnam eines seit dem 19. d. M. vermißt gewesenen Arbeiters an dem Baume eines Gebüsches hängend aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt ein Selbstmord vor, da der Mann an dem Tage, von welchem ab man ihn vermißte, wegen eines groben Vergehens seines Dienstes entlassen worden war. — Eine zweite männliche Leiche fanden gestern Nachmittag Fischer unterhalb Rochus in der Neisse. Dieselbe scheint schon mehrere Tage im Wasser gelegen zu haben. Der Ertrunkene muß seiner Kleidung nach den besseren Ständen angehört haben. Noch ist seine Identität nicht festzustellen gewesen.

□ **Gr.-Strehlitz**, 31. Jan. [Jubiläumsfeier.] Am 29. Januar feierte der hier bestehende jüdische Krankenpflege- und Beerdigungsverein sein 50-jähriges Bestehen in festlicher Weise. Nachdem derselbe im Laufe des Vormittags das Andenken der Todten durch eine religiöse Feier auf dem Begräbnißplatze geehrt hatte, fand Nachmittags 2 Uhr in der festlich geschmückten Synagoge ein feierlicher Gottesdienst unter Leitung des hierzu von Breslau eingetroffenen Rabbiner Dr. Prager und des früher hier angestellt gewesenen Cantor Hamburger aus Liegnitz statt. Herr Dr. Prager hielt hierbei eine der Feier entsprechende höchst gediegene Predigt, welche den tiefsten Eindruck auf alle Zuhörer macht. Abends 6 Uhr vereinigten sich in Schönwald's Hotel die Gemeindemitglieder zu einem gemeinschaftlichen Abendbrote, an welchem außer verschiedenen auswärtigen Gästen auch die Herren Bürgermeister Gundrum und Sanitätsrath Dr. Bruck von hier Theil nahen. Während desselben lief eine große Anzahl von Beglückwünschungstelegrammen von nah und fern und endlich auch ein Schreiben der Herren Gebrüder Grätzer von hier ein, worin dieselben in hochherziger Weise der Gemeinde anzeigten, daß sie zum Andenken an diesen Tag auf dem Begräbnißplatze eine Leichenhalle auf eigene Kosten zu erbauen beabsichtigen. Von den Gründern des Vereins leben nur noch 2 und zwar die Herren Jacob Grätzer und David Kirschner, von welchen der Letztere an der Festlichkeit in voller Frische Theil nahm, während der Erstere zum großen Bedauern Aller in Folge eingetretener trauriger Familienereignisse an der Theilnahme behindert war. Möchte der Verein noch recht lange Jahre zum Besten der Menschheit segensreich wirken.

=ch= **Oppeln**, 30. Jan. [Versetzung. — Taubstummen-Statistik.] Der früher dem hiesigen Regierungs-Collegio angehörig gewesene Regierungsrath Braunbehrens, welcher seit Anfang Juli v. J. zur Verstärkung der Arbeitskräfte bei der Abtheilung des königl. Finanzministeriums für das Etats- und Kassenwesen auf einige Zeit als Hilfsarbeiter herangezogen war, ist nunmehr an die königliche Regierung zu Potsdam versetzt worden. — Im Regierungs-Bezirk Oppeln haben sich im Jahre 1876 1223 Taubstumme befunden und zwar 701 männliche und 522 weibliche Personen. Die Zahl der Taubstummen im Alter bis zu 5 Jahren belief sich auf 13, im Alter von 5—15 Jahren auf 471, von 15—30 Jahren auf 333 und vom vollendeten 30. Jahre ab auf 406. Die meisten Taubstummen (144) leben im Kreise Ratibor, die wenigsten (26) im Kreise Beuthen; auf jeden der Kreise Oberschlesiens kommen durchschnittlich 42 Taubstumme.

⊙ **Beuthen OS.**, 31. Jan. [Zur Tageschronik.] Bei den 12 Schiedsmännern des hiesigen magistratualischen Verwaltungsbezirks sind im Jahre 1876 an 400 streitige Sachen anhängig gemacht worden. Durch Vergleich wurden davon 81, durch Zurücktreten der Partheien 39, durch Ueberweisung an den Richter 280 beendet. Die meisten Verhandlungen hatten die Schiedsmänner Stadtrath Sukatsch mit 74, Grubenbesitzer Fiedler mit 69, und Apotheker Fuhrmann mit 50 Fällen zu bewältigen, und sind bei ersterem Herrn auch die meisten Vergleiche und Zurücktreten der Parteien, in zusammen 44 Fällen erzielt worden. — Durch den gestern am Typhus erfolgten Tod des Gefängniß-Inspectors Wolff, und durch noch weitere Erkrankungsfälle haben wir leider auch hier das Auftreten der Epidemie zu beachten. Anscheinend ist die Krankheit durch gerichtlich Gefangene eingeschleppt worden. So viel bekannt, sind nun auch für die Kranken der an der zunächst belegenen Grenze cantonirenden Truppen ca. 40 Stellen im hiesigen städtischen Krankenhause reservirt; wir werden daher alle Ursache haben, unseren Gesundheitsstand mit erhöhter Sorgfalt zu überwachen.

⚒ **Tarnowitz**, 31. Jan. [Oberschlesische Bergschule.] Die diesjährigen Prüfungstermine treffen an der Oberschlesischen Bergschule wie folgt: Bergschulaspiranten-Prüfung den 16. März. Die darauf reflectirenden Bergeleven haben bis zum 1. März an den Bergschul-Director Dr. Geisenheimer einzureichen: 1) einen selbstgeschriebenen Lebenslauf; 2) die Zeugnisse über genossene Schulbildung; 3) die Zeugnisse über eine 2jährige praktische Anfahrzeit. Diejenigen Eleven, welche die Berechtigung zum einjährigen Dienst haben, brauchen sich der Aufnahme-Prüfung nicht unterziehen. Die schriftliche Versetzungs- und Entlassungsprüfung der Bergschüler fällt vom 1. bis 10. März; die mündliche wird am 26. und 27. März abgehalten werden.

—S— **Hohenlohehütte**, 31. Jan. [Brand]. Auf einer früheren sogenannten Aufdecke gerieth gestern die dort in großer Menge zu Tage getretene Kohle in Brand und zwar mit mächtiger Flamme, so daß am Abend dieselbe weit zu sehen ist. Eine Anzahl Schachtarbeiter sind angewiesen die Kohle resp. das Feuer mit Erde zu verschütten, doch ist dies bei dem hart gefrorenen Boden eine mühevolle und deshalb langsame Arbeit, weshalb noch Tage, wenn nicht Wochen vergehen werden, bevor dieselbe bewältigt werden könnte.

♉ **Lublinitz**, 30. Januar. [Zur Rinderpest. — Flecktyphus. — Ernennung.] Behufs energischerer Ausrottung resp. Verhütung der Rinderpest im hiesigen Kreise, ist auch hier die Hornvieh-Controle obligatorisch eingeführt worden. Die Magisträte, Guts- und Orts-Vorstände wurden angewiesen, die Viehrevisoren in den Städten, beziehungsweise Ortschaften und Gutsbezirken sofort zu ernennen und die Namen der Revisoren, sowie jede Veränderung in der Person derselben den betreffenden Amtsvorständen unverzüglich mitzutheilen. Das Königl. Landrathsamt erwartet umgehende Anzeige von den Ortsbehörden der Grenzgemeinden, wenn dieselben erfahren sollten, daß die Seuche von Rußland aus näher an die diesseitige Landesgrenze heranrücken sollte. In allen Ortschaften wurden behufs Instruirung der Leute Gemeindeversammlungen berufen und abgehalten. Personen, die mit Hornvieh nicht in Berührung kommen, dürfen nur bei den Uebergangspunkten in Herby und Woischnik die Grenze passiren, nachdem sich qu. Personen der vorschriftsmäßigen Desinfection daselbst unterworfen haben. Diejenigen Personen, bei denen ohne Zweifel anzunehmen ist, daß sie mit Vieh in keiner Weise in Berührung kommen, beziehungsweise hierüber durch Attest der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes den Nachweis führen, können ohne Desinfection die Grenz-Uebergangsstationen passiren. Für den hiesigen Stadtbezirk wurde der Stadtwachtmeister Seemann zum Viehrevisor ernannt. — Mit Rücksicht darauf, daß der Flecktyphus im Kreise Kattowitz sich vor einiger Zeit erheblich verbreitet hat, während in den angrenzenden Kreisen die anfangs vereinzelten Erkrankungen sich zu mehren beginnen, und in entfernten Kreisen einzelne Flecktyphusfälle vorgekommen sind, sind die Ortsvorstände auf eine schleunige Bekanntmachung der sanitätspolizeilichen Vorschriften vom 8. August 1835 hingewiesen worden. Die Ortsvorstände haben insbesondere die Verpflichtung, den Gesundheitszustand innerhalb ihrer Gemeinden sorgfältig zu überwachen und bösartige, ansteckende Krankheitserscheinungen bei eigener Verantwortung stets unverzüglich dem hiesigen Landrathsamte, wie dem Amtsvorsteher anzuzeigen. — Seitens des Herrn Oberpräsidenten sind im hiesigen Kreise nachstehende Herren: 1) Rittergutsbesitzer Silvius von Aulock auf Kochtzütz als Amtsvorsteher, 2) Rittergutsbesitzer Fritz von Aulock ebendaselbst als Amtsvorsteher-Stellvertreter für den V. Bezirk Kochtzütz, 3) Bürgermeister Beck in Guttentag als Amtsvorsteher-Stellvertreter des I. Bezirks Guttentag, 4) Rittergutsbesitzer August Richter auf Helenenthal als Amtsvorsteher für den XVIII. Bezirk Helenenthal und 5) der Rendant Curt Stenzel zu Cziasnau als Amtsvorsteher-Stellvertreter für den IV. Bezirk Cziasnau ernannt worden.

[Notizen aus der Provinz.] * Jauer. Das hiesige „Stadtblatt" schreibt: Interessant ist das Wahlresultat in Kreppelhof, dem Wohnsitz des Grafen Stolberg; hier erhielt bei der Wahl am 10. Januar Professor Gneist 92, Graf Stolberg 114 St.; bei der Stichwahl erhielt Professor 125, Graf Stolberg 124 St.

+ Blumendorf. Der „Schmiedeb. Sprecher" meldet unterm 28. Jan.: Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr wollte der aus Wernersdorf (Kreis Hirschberg) gebürtige Tagearbeiter L. durch Erhängen seinem Leben ein Ende machen. Beim ersten Versuch wurde er durch eine Frau gehindert. Kurze Zeit darauf fand man ihn dennoch an einem Baume in der Nähe des Hauses, in dem er Schlafstelle hatte, erhängt. Es kamen aber auch diesmal noch rechtzeitig Leute hinzu und brachten ihn durch Wiederbelebungs-Versuche ins Bewußtsein. Da ein Arzt aus Friedeberg geholt werden mußte, der heute zum zweiten Male erschien, so werden jedenfalls Kosten erwachsen, die wahrscheinlich der Hausbesitzer nicht bezahlen wird.

Δ Gr.-Glogau. Der „Niederschl. Anz." meldet unterm 31. Januar: Der Sturm, der heute Vormittag ziemlich heftig herrschte, warf den Schornstein eines Hauses an der Stadtmauer um. Der Schornstein schlug durch das Dach und beschädigte einen Bewohner des Hauses, welcher sich zufällig in der Bodenkammer befand, um von dort Kohlen zu holen.

Ratibor. Der „Oberschl. Anz." meldet unterm 31. Jan.: Gestern Abend wurde eine Handelsfrau mit einer Commission von Frau F. nach Brunnek beauftragt, wozu sie von der Oderstraße den Weg durch die Paschecke wählte. In der Nähe des Salzmagazins auf der Oderseite wird sie von einem Kerl von hinten angefallen und ihr die Alternative gestellt, entweder „einen Thaler zu geben, oder aber er würfe sie in die Oder!" Die erschreckte Frau versichert weinend, daß sie kein Geld habe; der Straßenräuber durchsucht ihr die Taschen und als er Geld nicht findet, fordert er ihr die wenige Waare ab. Die Angefallene bittet unter Thränen, sie zu schonen, sie müsse dieselbe an Frau B. in Brunnek abgeben. Der Strolch aber würgt die Geängstigte, wirft sie zu Boden und will ihr die Waare entreißen; da glücklicher Weise lassen sich herannahende Schritte vernehmen und der Schurke ergreift die Flucht.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 26. Jan. [Section für öffentliche Gesundheitspflege.] Die letzte unter Vorsitz des Herrn Prof. Dr. Förster abgehaltene Sitzung wurde von zwei Vorträgen von großem allgemeinen Interesse ausgefüllt. Zunächst sprach Geh. Rath Prof. Dr. Göppert „über den blauen Gummibaum, Eucalyptus Globulus (die Hoffnung des Südens)", in dem er ausführte: „Es hat in neuerer Zeit, seit die sanitären Beziehungen der Pflanzenwelt größere Beachtung finden, kaum irgend eine Pflanze so viel Aufmerksamkeit erregt, als der Baum, von welchem ich mir erlauben will, nur von diesem Gesichtspunkte aus einige Worte an Sie zu richten. — Unser Baum wurde im Jahre 1792 von einem französischen Botaniker de la Villardière in Tasmanien entdeckt, welcher einer Expedition der französischen Regierung beigegeben war, welche die Spuren des in den 80er Jahren in dem Labyrinth der oceanischen Inseln verloren gegangenen Lapeyrause aufsuchen sollte. — Der Baum erregte natürlich die größte Aufmerksamkeit durch seine Eigenthümlichkeiten, die auch so manche Art dieser Gattung auszeichnet. Die Blätter sind anfänglich gegenüberständig, fast horizontal gestellt, später, etwa im 4—5ten Jahre verlieren sie sich und an der Spitze der Triebe kommen andre zum Vorscheinen, welche alterniren, langgestielt, sichelförmig, lanzettlich vertical herabhängen, so daß auf diese Weise auch der größte Stamm keine geschlossene Krone bildet und in Folge der eigenthümlichen Vertheilung von Licht und Schatten den australischen Wäldern ein ganz eignes Aussehen verliehen wird. Die Ausschlagszweige älterer Stämme haben anfänglich auch diese Entwickelungsweise der Blätter, die die Wissenschaft mit dem Namen der Heterophyllie bezeichnet. Seinen Specialnamen „Eucalyptus Globulus" hat der Baum von den mit einer zarten Wachsschicht bedeckten Früchten, die entfernt den Knöpfen ähneln, welche damals in der französischen Republik allgemein getragen wurden. Der schon früher von Heritier gegründete Gattungsname Eucalyptus bezieht sich auf eine deckelartige Hülle, die den Kelch vor dem Aufbrechen der Blüthe gut verwahrt, später aber abfällt. Lange Zeit blieb der Baum ohne besondere Beachtung, bis 1851 ein Landsmann von uns eine Beobachtung machte, die mit den Grund zu der Bedeutung gelegt hat, welche dieser Baum gegenwärtig besitzt.

Baron Ferd. von Müller, damals Regierungs-Botaniker, jetzt Director des botanischen Gartens und australischen naturhistorischen Forschungen, fand, daß seine höchst aromatischen dem Cajaputenöl ähnlich riechenden Ausdünstungen wohl geeignet sein dürften, zur Verbesserung der Atmosphäre in vom Fieber heimgesuchten Gegenden zu dienen, was sich alsbald auch bestätigte, wie man denn auch damals schon anfing, ihn als ein überaus wichtiges Arzneimittel in vielen Krankheiten zu betrachten. Baron v. Müller können wir nicht oft genug ein dankbares Andenken widmen, nicht blos wegen seiner höchst ergebnißreichen und oft gefahrvollen Forschungen in jenem fernen Lande, sondern auch wegen seinen ausgezeichneten literarischen Leistungen und wirklich großartigen Generosität, mit welcher er Sämereien, ja auch höchst werthvolle Pflanzen, Baumfarn, Palmen, Cykadeen 2c. in Europa verbreitet, davon wir auch in unserm botanischen Garten Zeichen aufzuweisen haben.

Mit einer schon früh im Jahre 1857 nach Frankreich gesandte Quantität Samen wurden Anbauversuche in einer der verrufensten Gegenden von Algier mit Erfolg gemacht. Die Cultur ist leicht, der 4. oder 5. Theil der überaus kleinen Samen, von denen etwa 160—162,000 auf ein Pfund gehen, keimt, so daß man damit, da etwa 300 Bäume auf ein Hectar sich eignen, mehr als 135 Hectaren Landes oder 540 preußische Morgen zu bepflanzen vermag.

Bei dieser Gelegenheit entdeckte Trottier, Director der Culturen in Algier, daß unser interessanter Bürger Australiens nicht blos durch seine aromatischen Ausdünstungen, sondern auch durch seine Boden austrocknenden Eigenschaften fiebervertreibend wirke. Seinen Versuchen zufolge nehme er zehnmal so viel Wasser aus dem Boden auf, als er schwer sei, und verdunste es. Auf sumpfigem Boden, den er überhaupt liebe, dicht gepflanzt, pumpe er den Untergrund wie durch Röhren aus, wobei wir freilich annehmen müssen, daß er überhaupt unendlich viel mehr Wasser sich aneigne, als er für sein Wachsthum bedarf, um so viel durch Ausdünstung wieder verlieren zu können, was eigentlich sonst bei Bäumen mit immergrünen lederartigen Blättern nicht der Fall zu sein pflegt, welche überhaupt weniger ausdünsten, als Bäume mit weichem, krautartigem Laube.

Der Erfolg der Pflanzung zeigte, daß die klimatischen Verhältnisse einer der berüchtigsten Fiebergegenden Algiers im Tell, welche im Sommer mit faulendem Wasser erfüllt ist, in Folge einer erst seit 5 Jahren bestehenden Eucalyptenpflanzung von 14,000 etwa 10 Meter von einander stehenden Bäumen bereits völlig ausgetrocknet ist und sich ihre Anwohner nun der besten Gesundheit erfreuen. Von gleich günstigen Erfolgen berichtet man auch vom Cap der guten Hoffnung, der Umgegend von Rom, aus Portugal, Spanien. Angebaut wurde er bereits in Griechenland, Paläftina, Hochlanden Indiens, Aegypten, Nord- und Süd-Amerika, am Rio de la Plata, Cuba 2c., ganz besonders in Californien, wo man nicht weniger als eine Million angepflanzt hat. Berichte aus diesen fernen Gegenden sind noch zu erwarten, jedoch ist schon ein guter Anfang zur Erfüllung der nun schon nicht mehr zu kühn erscheinenden Prophezeiungen Müller's gemacht, zufolge deren man mit diesen Culturen die regenlose Zone des Erdballes vernichten, öde Landstriche bewalden und so auch selbst dem heiligen Lande seine Fruchtbarkeit wieder verleihen dürfte. Zu seinen vortrefflichen Eigenschaften gehört nun aber auch das schnelle Wachsthum, weswegen er eben in jenen Gegenden vorzugsweise auch als Waldbaum zum Ersatz der vielen verloren gegangenen Wälder cultivirt wird. Er gehört zu den erhabensten Gewächsen der Erde, der mit noch ein paar andern Arten derselben Gattungen Eucalyptus amygdalinus und viminalis die ungeheure Höhe von 400—500 engl. Fuß erreicht, also die höchsten Bauwerke der Erde, die Pyramide des Cheops, die des Straßburger Münster und St. Peter in Rom und den bis jetzt als höchsten Baum bekannte Sequoia (Wellingtonia) gigantea in Schatten stellt.

Bereits 1861 theilte mir Baron Müller eine Beschreibung und Skizze eines 400 Fuß hohen und 30 Fuß dicken, aber ausgehohlten Eucalyptus amygdalinus mit, in dessen hohlen Stamm drei Reiter mit zugehörenden Packpferden hineinreiten und darin umkehren konnten, ohne abzusteigen. Erst in 300 Fuß Höhe begann der Koloß sich zu verästeln. Bei solchen Angaben muß man selbst, wie ich einst im Böhmerwald, wenigstens 200 Fuß hohe Bäume (hier Weißtannen) gesehen haben, um sich auch nur eine Vorstellung von solchen Riesen machen zu können.

Eucalyptus Globulus wächst auch in Europa ungemein rasch. Vor 15 Jahren hier in unserm Kalthause gekeimte und cultivirte Exemplare haben bereits ¼ Meter über der Erde 9 Centimeter Durchmesser und 10 Meter Höhe erreicht. Viel üppiger wächst er im freien Lande des Südens. In den wunderbarschönen Anlagen der Villa Bellaggio am Comersee trägt ein etwa 30′ hohes Exemplar schon Früchte, noch viel häufiger sah ich ihn auf den Inseln des Lago maggiore, in Genua und längs der ganzen Riviera di ponente bis nach Cannes überall vereinzelt in Gärten oder in Alleen, auf Bahnhöfen, Promenaden mit Oleander, Dattelpalmen, Bambusgebüschen, die stärksten auf dem Bahnhofe in Nizza an 20 Stämmen von 1¼ Meter und der Villa Valambroso zu Cannes von 1½ Meter Umfang, und wohl an 50 F. Höhe und nur 12—15jährigen Alters, die von einem 15 Jahre alten aber schon 28 Meter hohen und 2,25 Meter im Umfange messenden Stamme im Thuret'schen Garten zu Antibes, sowie von einem 25jährigen Exemplar auf der Insula Madre noch übertroffen worden, welches 90′ hoch sein soll, von mir aber zufällig nicht gesehen ward. Sie gewähren durch ihren kräftigen Wuchs, starke spitzwinklige Verästelung und silbergraue hin- und herschwankende Belaubung einen mehr eigenthümlichen, als schönen Anblick und sind vollkommen ausreichend, um in nicht gar langer Zeit jenen Gegenden einen andern Vegetations-Charakter zu verleihen.

Die Temperaturverhältnisse, welche der Baum erträgt, entsprechen denen der Orange. Gleich diesen, vermag er schnell vorübergehender Kälte von 1 bis 2 selbst bis 8° zu widerstehen, wie sie freilich zuweilen, obschon nur selten, auch am mittelländischen Meere wie 1870 und 1871 vorkommt. Nach meinen 1869 und 1870 angestellten Versuchen verträgt er, selbstverständlich auch bei uns, keine andauernde niedere Temperatur, die ein völliges Erstarren seiner Säfte herbeiführt.

Zu solchen Versuchen, die ich auch gleichzeitig mit einer großen Anzahl neuholländischer und südeuropäischer Gewächse anstellte, eignen sich nur unsere October- und Novembermonate, in denen mäßige Kältegrade mit kältefreier Zeit wechseln, wie dies freilich nicht alle Jahre stattfindet, wohl aber im Herbst 1871 und 1873 zu Gunsten meiner Beobachtungen vorkam. Es zeigte sich auch hier, wie in Ober-Italien, daß — 8 bis 9° als die Grenze seiner Empfindlichkeit für Frosteinwirkung anzusehen sind. Jedoch halte ich diese Versuchsreihe noch nicht für völlig abgeschlossen und gedenke sie auf ganz veränderter Basis fortzusetzen, obschon sie wohl mehr physiologische als praktisch wichtige Resultate verspricht, dem Süden aber eröffnen sich noch weitere Aussichten, indem es noch viele Arten der genannten Gattung giebt. Baron Müller kennt bereits 120, welche früher oder später gleich hohe Bedeutung erlangen dürften.

Zur Erläuterung dieser Mittheilung wurden vorgelegt und demonstrirt: fruchtbringende frische Zweige aus San Remo und Nizza, ein lebendes 6 F. hohes Exemplar aus dem hiesigen botanischen Garten, Früchte und Samen aus Neuholland, 1 F. dickes Stammstück des sehr festen Holzes aus Nizza, das ätherische Oel Eucalyptol, eines der wesentlich wirksamen Stoffe dieses jetzt viel empfohlenen Heilmittels.

Für unsere in Folge von Canalisation einzurichtenden Rieselfelder, die des Abzuges von Wasser dringend bedürfen, bietet also der unserm Himmelsstrich doch zu fremde blaue Gummibaum keine Hilfe dar, andere Pflanzen sind in Betracht zu ziehen. Der direct offen zu Tage liegende Nutzen hat hierbei die Aufmerksamkeit auf unsere Gemüse gelenkt und ein anderes zum Theil auch hierher gehörendes Gewächs übersehen lassen, dessen Cultur in anderen Gegenden schon längst als austrockendes, gesundheitsbeförderndes Mittel gepflegt wird, kein anderes als die ursprünglich zwar mexikanische, in dem Sommer Deutschlands aber überall zu vollständiger Ausbildung gelangende Sonnenrose. Viele beglaubigte Berichte liegen vor, wie aus den

sumpfigen Regionen des Punjab in Ostindien, dem südlichen Rußland, aus den Scheldeniederungen in Belgien und den Vereinigten Staaten, wo man die Culturen mit Sonnenblumen umgab und die endemischen Fieber verschwinden sah.

Auf ihre anderweitige Verwendung als Nutzpflanze will ich nur hinweisen, worüber auch bei uns von Herrn Preiß in Oberschlesien viele Versuche gemacht worden sind. Jedoch giebt es auch einen Baum, welchen ich freilich nicht ohne einige Einschränkungen, nach der hier in Rede stehenden sanitären Richtung zur Beachtung empfehle, nämlich die japanische Paulownia imperialis, die in Betreff des Dickwachsthums wohl fast alle jemals in Europa eingeführten Bäume übertrifft, im Süden und Südwesten Deutschlands auch meistens ausdauert, bei uns, wie sich nicht leugnen läßt, auch diesseits des Harzes, Thüringerwaldes, im Osten und Norden Deutschlands bei anhaltender, 20 Gr. erreichenden Kälte viele Aeste verliert und in extremen Graden, wie im Winter 1870 und 1870/71 bis auf die Wurzel oder auch manchmal total erfriert. Zwei von 1849 bis 1871 cultivirte und im erstgedachten Winter zu Grunde gegangenen Bäume hatten den enormen Umfang von 2⅔ Meter erreicht und entwickelten alljährlich eine weithin schattende, prächtige, an 20' breite höchst blattreiche Laubkrone. Nur diese letztere Eigenschaft könnte bei Anpflanzung auf Rieselfelder in Betracht kommen und zu Untersuchungen über Wasseraufnahme und Wasserabgabe veranlassen, eine anderweitige Benutzung, wie etwa des Holzes, kann nicht stattfinden, weil es sehr weich, schwammig und in hohem Grade zur Fäulniß geneigt erscheint. Sollte sie sich nach jener Richtung ähnlich wie der Eucalyptus und die Sonnenrose bewähren, würde ihre Anpflanzung trotz ihrer Empfindlichkeit gegen Frost auch bei uns; wie etwa auf Rainen oder Rieselfeldern in Betracht zu ziehen sein, weil man einem sonst unersetzbaren Baume von doch 20jähriger Dauer wohl einmal gestatten kann, seine Dienste zu versagen und er sich überaus leicht wieder verjüngen läßt. Die am Anfange des Winters stets schon vorhandenen Blüthenknospen sind noch empfindlicher, als die von der Natur viel besser geschützten Blattknospen. Sie erhalten sich bei uns nur, wenn im Laufe des Winters die Temperatur nicht unter 10 Grad sinkt und da dies bei uns nur äußerst selten, in den letzten 26 Jahren nur zweimal, in den Jahren 1861 und 1873 vorkam, haben wir auch nur zweimal ihre prachtvollen Blüthen bewundern können. Im südwestlichen Deutschland und in Ober-Italien sah ich gleichaltrige Stämme von viel größerem Umfange, ich sage gleichaltrig, weil auch dort die Einführung dieser Hauptzierde unserer Anlagen erst etwa zwischen 1845—50 erfolgte. So viel ich weiß, blühte sie zuerst in Paris 1842, vielleicht früher schon in Holland, wohin sie durch den hochverdienten Ph. F. von Siebold überhaupt zuerst gebracht worden war.

Die Querschnitte der eben genannten Stämme wurden vorgelegt, wie auch dergleichen von dem im Winter 1870/71 bei uns vernichteten californischen Riesenbaume Sequoia gigantea (Wellingtonia), die innerhalb 18 Jahren doch bereits 12 Centimeter Durchmesser erreicht hatten. (Schluß folgt.)

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 1. Febr. [Von der Börse.] Bei sehr beschränkten Umsätzen verlief die Börse in wenig fester Haltung. Creditactien schwankten zwischen 244,50 und 244, wichen aber nach Schluß der Börse noch um 1 M. Lombarden wurden zu 131,50 gehandelt, waren aber nach Börsenschluß gleichfalls niedriger. Franzosen ohne Geschäft. — Oesterreichische Renten fest. Goldrente per ult. 61,15 bez. u. Gd. — Von einheimischen Werthen waren Laurahütte abermals 1 pCt. niedriger, 66,50—66,25 bez. Bahnen schwach. Oberschlesische 1 pCt., Freiburger ¾ pCt. niedriger, Rechte-Oder-Ufer unverändert. — Banken sehr still und wenig verändert. — Oesterreichische Valuta etwas höher, russische unverändert.

Breslau, 1. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 52—57 Mark, mittle 59—65 Mark, feine 68—74 Mark, hochfeine 77—80 Mark. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße matt, ordinäre 52—60 Mark, mittle 63—70 Mark, feine 73—78 Mark, hochfeine 80—84 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. 1000 Ctr., pr. Februar 150,50 Mark bezahlt, Februar-März 150,50 Mark bezahlt, März-April —, April-Mai 157 Mark Gd., 157,50 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli 163 bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 197 Mark Gd., April-Mai 205 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 136 Mark Br., April-Mai 139 Mark bezahlt, Mai-Juni 142 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 330 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., loco 73,50 Mark Br., pr. Februar 72 Mark Br., Februar-März 72 Mark Br., März-April —, April-Mai 72,50 Mark Br., Mai-Juni 72,50 Mark Br., September-October 68 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. 5000 Liter, loco 51,30 Mark Br., 50,30 Mark Gd., pr. Februar 52,60 Mark Br., Februar-März 52,60 Mark Br., März-April —, April-Mai 53,70 Mark Br. und Gd., Mai-Juni 55 Mark bezahlt und Br.

Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80%) 47,01 Mark Br., 46,09 Mark Gd.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 31. Jan. [Wollbericht.] Bei ruhigem Geschäft wurden im Laufe des Monats Januar ca. 2500 Ctr. Wolle, hauptsächlich russischen und polnischen Ursprungs, an deutsche Tuch- und Stofffabrikanten zu unveränderten Preisen verkauft. Polnische und insbesondere russische Wollen treffen in großen Quantitäten hier ein,

Die Handelskammer, Commission für Wollberichte.

N. **Breslau**, 31. Jan. [Wolle.] Die Lebhaftigkeit, welche im Geschäft in Wolle am hiesigen Platze in den Monaten November und December herrschte, hat im neuen Jahre nicht angehalten. Kämmer bleiben in dem nun zu Ende gehenden Monat unserem Platze fern und erreichten die Umsätze bei recht ruhigem Geschäft nur die Höhe von 2500 Centner fast ausschließlich russischen und polnischen Ursprunges. Als Käufer traten schlesische, lausitzer und sächsische Fabrikanten auf, Preise waren ohne wesentliche Aenderung. — Zufuhren aus Polen haben das verkaufte Quantum dieser Abstammung völlig ersetzt, aus Rußland erhielt unser Platz in diesen Tagen ziemlich 6000 Ctr. fabrikgewaschener Wollen und können wir bei der reichhaltigen Auswahl, welche unsere Läger in jedem Genre bieten und dem Entgegenkommen der Verkäufer wohl für die nächste Zeit auf lebhafteres Geschäft rechnen.

Breslau, 1. Febr. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Während das Hypotheken-Geschäft in letzter Woche ruhigen Verlauf nahm, entwickelte sich im Grundstück-Geschäft recht reger Verkehr. Außer dem bereits veröffentlichten Verkauf des Grundstücks „zum weißen Hirsch" fanden auf der Ohlauerstraße, Breitestraße, Taschenstraße, Ernststraße Besitzwechsel respectabler Grundstücke statt und auch die Vorstädte haben erwähnenswerthe Verkäufe aufzuweisen. Für die Grundstücke in guter Stadtlage wurden Preise gezahlt, die zwar angemessenen Miethsüberschuß gewähren, doch sich nicht wesentlich niedriger stellen, als in früheren Jahren.

K. **Frankenstein**, 31. Jan. [Vom Productenmarkte.] Bei heutigem Wochenmarkte wurden nachstehende Preise gezahlt: Für 100 Kilogr. Weizen 20,25—21,10 und 22,40 Mark, Roggen 17,90—18,20 und 18,45 Mark, Gerste 13,90—14,30 und 14,90 M., Hafer 13,45—14 und 14,55 M., Erbsen 15,20 Mark, Kartoffeln 3,20 M., Heu 7 M., Stroh 5,80 M., ½ Klgr. Butter 1,80 Mark, Eier das Schock 2,40 Mark. — Gegen den vorwöchentlichen Preis ist eine erhebliche Aenderung nur bei Weizen eingetreten, welcher 65 Pf. gestiegen ist.

Posen, 31. Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Regen. — Roggen: Fester. Kündigungspreis — M., per Januar-Febr. 162 Gd., per Febr.-März 162 Gd, per März-April 162 Gd., per Frühjahr 162 Gd. — Spiritus: Fest. Kündigungspreis 52,60, per Januar 52,80 bez., per Februar 52,90—53,10 bez. u. Br., per März 53,80—54 bez. u. Br., per April 54,60—54,80 bez., Br. u. Gd., per April-Mai 55—55,20 bez., Br. u. Gd., per Mai 54,40—55,60 bez. u. Gd.

Nürnberg, 30. Jan. [Hopfenbericht.] Gestern verlief das Geschäft ohne nennenswerthe Abschlüsse und da die vorhandenen Qualitäten an Gehalt wesentlich verloren haben, sind auch die Preise in Mittel- und geringen Sorten dem entsprechend zurückgegangen. Vom heutigen Markt ist wenig zu melden, und sind unter Anderm von den kleinen Abschlüssen seit gestern etliche Ballen Weingartener Siegelhopfen zu 560 M., Elsässer und Markthopfen zu 380—420 M. zu erwähnen.

Antwerpen, 31. Jan. [Bei der heutigen Wollauction] waren 1937 Ballen angeboten, von denen 1322 Ballen verkauft wurden. Gute Wollen belebt. Preise gegen gestern unverändert.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Gastwirths Wilhelm Steuer zu Erkner. Zahlungseinstellung: 30. Juli 1876. Einweiliger Verwalter: Kreisgerichts-Secretair Haberland. Erster Termin: 12. Febr. c. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Moritz Schönlicht zu Naumburg a. S. Zahlungseinstellung: 29. Jan. c. Einstweiliger Verwalter: Rechtsanwalt Werner. Erster Termin: 13. Febr. c. — Ueber das Vermögen des Restaurateurs Theodor Arndt zu Schneidemühl. Zahlungseinstellung: 20. Novbr. 1876. Einstweiliger Verwalter: Rechtsanwalt Löwenhardt. Erster Termin: 12. Februar c.

Ausweise.

Wien, 1. Februar. [**Monats-Ausweis der österreichischen National-Bank vom 31. Januar.*)**]

Notenumlauf	286,627,510 Fl.,	Abn.	9,282,550 Fl.
Metallschatz	136,614,778 „	Zun.	6,995 „
In Metall zahlbare Wechsel	11,102,181 „	Abn.	37,216 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören	2,451,411 „	Zun.	751,777 „
Wechsel	117,618,219 „	Abn.	17,973,552 „
Lombarden	28,333,300 „	Abn.	678,000 „
Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	49,214,221 „	Zun.	45,777,955 „
Giro-Einlage	1,340,984 „		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 2. Januar.

Paris, 1. Febr. [Bankausweis.] Baarvorrath Zunahme 10,859,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abnahme 8,872,000, Gesammt-Vorschüsse Abnahme 330,000, Notenumlauf Zunahme 21,865,000, Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 1,724,000, Laufende Rechnung der Privaten Abnahme 11,935,000, Schuld des Staatsschatzes —.

Verloosungen.

Wien, 1. Febr. [1860er Loose.] Gezogene Serien: 70 213 302 797 993 1224 1310 1350 1545 1752 1875 2000 2797 3221 3949 4020 4318 4695 4709 4856 5162 5228 5510 5562 5697 6088 6565 7812 8028 8358 8524 8749 9002 9433 9454 9966 10059 10062 10296 10707 10733 10983 11306 11317 11383 11506 11579 11710 11832 11840 12151 12210 12417 12479 12580 13096 13320 13622 14140 14169 14246 14830 14982 15138 15356 15383 15571 15631 15708 15768 16117 16829 17001 17034 17999 18115 18196 18208 18606 18673 18930 19266 19750 19913.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[**Russische Bahnen.**] Wie das „Dr. J." aus zuverlässiger Quelle vernimmt, hat die Direction der preußischen Ostbahn als geschäftsführende Verwaltung des deutsch-russischen Verkehrs sämmtlichen Eisenbahnverwaltungen telegraphisch mitgetheilt, daß auf allen russischen Eisenbahnen der Güterverkehr wieder hergestellt ist.

Briefkasten der Redaction.

M. S. Wir sehen näheren Mittheilungen Ihrerseits entgegen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Köln, 1. Febr. Im Proceß gegen die Rheinische Effectenbank sprach die Appellkammer alle Angeklagten frei, außer Horn, welcher zu 2½ Jahre verurtheilt wurde.

Wien, 1. Febr. Die Pourparlers zwischen den österreichischen und ungarischen Ministern werden heute fortgesetzt.

Wien, 1. Febr. Die „Presse" meldet: Die türkisch-serbischen Friedensverhandlungen seien momentan ins Stocken gekommen, weil die Pforte an die von ihr aufgestellte allgemeine Friedensbasis des Pariser Vertrages und des status quo ante noch die Forderung von Garantien knüpft, welche Serbien für die Einhaltung des Friedens zu stellen hätte. Die Pforte habe diese Garantie nicht definirt, es scheint aber, daß sie auf die bekannten, bereits im September vorgelegten, von der Conferenz beseitigten Nebenpunkte zurückkommen will. Es sei für Milan und sein Cabinet unmöglich, einen Bevollmächtigten für die Verhandlungen in aller Form aufzustellen, bevor sich die Pforte klar über die Garantiefrage geäußert habe.

Rom, 1. Febr. Der „Diritto" meldet: Ein Gerichtsdiener des Zuchtpolizeigerichts übergab gestern Ledochowski die Anklage und den Vorladungsact vor das Tribunal Posen für den 7. Februar, um sich wegen der ihm zur Last gelegten Vergehen gegen die deutschen Kirchengesetze zu verantworten.

Konstantinopel, 1. Febr. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Yussuf vom Finanzministerposten zurückzutreten. Lavas (Grieche) ist zum Gouverneur des Archipel-Vilajets designirt.

Bukarest, 1. Febr. Chaudordy und Corti sind hier angekommen. Jonescu zog seine Demission zurück. Im Senate verlangte Sturza den Verkauf der Staatsgüter zur Bezahlung der Staatsschulden und eine Reducirung des Armeebudgets um 6 Procent.

Washington, 1. Febr. Die Majorität der Commission der Repräsentantenkammer zur Untersuchung der Wahlen in Florida legte einen Bericht vor, welcher sich ganz entgegengesetzt ausspricht, wie der Bericht der Senatscommission, welcher die Acte des Localcomite's von Florida gesetzmäßig und verfassungsmäßig erklärte.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 1. Februar. Das Abgeordnetenhaus setzte die zweite Lesung des Etats fort, und genehmigte die Etats der Seehandlung, der Münzverwaltung, der Staatsdruckerei und der Gestütsverwaltung, unverändert. Beim Etat der Seehandlung, deren Aufhebung sowohl mehrere Abgeordnete, wie der Finanzminister unter den gegenwärtigen Verhältnissen für unthunlich hielten, brachte Heeremann die Nothwendigkeit der Beibehaltung der Berliner Königlichen Leihämter zur Sprache. Richter ist für Aufhebung der Leihämter. Der Finanz-Minister erklärte, der Zweck der Leihämter sei, den Wucher einzuschränken, nicht groß zu ziehen; auch er glaube nicht, daß der Staat dauernd die Leihamtsgeschäfte beibehalten könne, halte aber den jetzigen Zeitpunkt zur Aufhebung für ungeeignet. Bei dem Etat der Gestüts-Verwaltung widerlegte der Landwirthschaftsminister die Behauptung, daß die Interessen der Provinz Sachsen durch die Gestütsverwaltung in Neustadt-Eberswalde ungenügend gewahrt würden, und erklärte bezüglich der von Schorlemer gewünschten Errichtung eines Realcredit-Instituts für Westfalen, er werde bald thunlichst sich persönlich nach Westfalen begeben, um sich ein klares Bild von der Sachlage zu verschaffen. Der Antrag Schellwitz auf Entschädigung der Special-Commission in Auseinandersetzungssachen für die bisherigen Diätenbezüge wird angenommen. In weiterem Laufe der Debatte sichert Minister Friedenthal die Vorlegung eines Planes für definitive Organisation eines landwirthschaftlichen Lehrinstituts in Berlin zu, sobald die Finanzlage solches gestattet. Der Antrag Donalies, die vom Minister anläßlich der Rinderpest der technischen Commission für das Veterinärwesen zur Begutachtung vorgelegten Vorschläge als zweckmäßig und correct schleunigst auszuführen, wird an die Budgetcommission verwiesen. Nächste Sitzung Sonnabend.

Bezüglich der Meldung mehrerer Blätter, daß über die Theilung der Provinz Preußen bereits ein Gesetzentwurf fertig sei, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Richtig ist es allerdings, daß ein vorläufiger Gesetzentwurf dem Staatsministerium vorliegt, aber blos als Anhalt für die erste Berathung vor Einholung der königlichen Genehmigung. Der „Kreuzztg." zufolge hätte das Ministerium den Gesetzentwurf einstimmig gutgeheißen.

Wien, 1. Febr. Der „Politischen Correspondenz" zufolge verlangte der serbische Vertreter Zukits die türkischerseits verlangten Garantien kennen zu lernen. Aleko Pascha erwiderte, der serbischerseits zu den definitiven Friedensverhandlungen zu designirende Vertreter werde in Konstantinopel alles erfahren, woselbst man sich sicherlich einigen werde, verlangte aber nichtsdestoweniger telegraphisch Aufklärung aus Konstantinopel, um dem Wunsche des serbischen Vertreters nachzukommen. Nach Eintreffen der Antwort werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Triest, 1. Febr. Der Lloyddampfer „Castore" ist aus Konstantinopel mit Werther, Zichy und Calice hier angelangt.

Rio, 1. Febr. Die Kammern wurden heute eröffnet. Von den Deputirten gehören 100 der conservativen, 20 der liberalen Partei an. Das Ministerium wird durch die definitive Ernennung des Finanzministers completirt. Die Regierung schloß mit der Brasilianischen Bank eine Anleihe von 30,000 Conto Reis ab, der Emissions-Cours ist 97. Die Anleihe bestimmt zur Fundirung der schwebenden Schuld. Ein Appell an die fremdländischen Börsen ist nicht erforderlich.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 1. Februar, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 244, 50. Staatsbahn 396, 00. Lombarden 131, 00. Rumänen 13, 70. Laurahütte 66, 50. Schwach.

Berlin, 1. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 244, 50. 1860er Loose 100, 00. Staatsbahn 395, 00. Lombarden 129, 00. Rumänen 14 00 Disc.-Commandit 109, 75 Laurahütte 66 25. Goldrente 61, 40. Schwach.

Weizen (gelber) April-Mai 221, 00, Mai-Juni 222, 50. Roggen April-Mai 162, 00, Mai-Juni 160, 50. Rüböl April-Mai 74, 50 September-October 69, 70. Spiritus Februar-März 54 20, April-Mai 56, 00.

Berlin, 1. Februar. [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche, 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	1.	31.	Cours vom	1.	31
Oesterr. Credit-Act.	243, —	246 —	Wien kurz	166, —	165, 70
Oest. Staatsbahn	393, —	396, 50	Wien 2 Monat	164, 90	164, 70
Lombarden	126, 50	132, —	Warschau 8 Tage	253, 80	254, —
Schles. Bankverein	87, 50	87, 50	Oesterr. Noten	166, 20	165, 95
Bresl. Discontobank	70, 25	70, 20	Russ. Noten	254, 80	254, 90
Schles. Vereinsbank	89, 75	89, 75	4½ % preuß. Anl.	104, 10	104, 10
Bresl. Wechslerbank	74, —	74, —	3½ % Staatsschuld	92, 25	92, 25
Laurahütte	66, —	67, 50	1860er Loose	99, 75	100, 50
Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.					
Posener Pfandbriefe	94, 60	94, 70	R.-O.-U.-St.-Prior.	109, 40	109, 40
Oesterr. Silberrente	56, 75	56, 30	Rheinische	109, 25	110, 20
Oest. Papierrente	52, 10	51, 50	Bergisch-Märkische	78, 75	79, 50
Türk. 5% 1865r Anl.	13, —	13, 50	Köln-Mindener	100, 70	101, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	64, 40	64, —	Galizier	86, 75	86, —
Rum. Eisenb.-Obl.	13, 90	13, 90	London lang	20, 40	—, —
Oberschl. Litt. A.	127, 50	127, 50	Paris kurz	81, 35	—, —
Breslau-Freiburg	71, 50	72, 50	Reichsbank	157, —	156, 50
R.-O.-U.-St.-Act.	107, 25	105 40	Sächsische Rente	—, —	—, —

1873 Russen ultimo 83, 60.

Nachbörse: Credit-Actien 243, —. Franzosen 393, —. Lombarden 126, 50. Disconto-Commandit —, —. Dortmund —, —. Laura 66 —. Sächs. Anleihe 71. 40. 1860er Loose —, —. Goldrente 61, 10.

Umfangreiche Realisirungen drückten Spielwerthe und Bahnen etwas niedriger. Banken und Industriewerthe nachgebend. Auslandsfonds ermäßigt. Deutsche Anlagen beliebt. Discont 2¼.

Frankfurt a. M., 1. Februar, — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 121, 75. Staatsbahn 197, —. Lombarden —, —. Matt.

Frankfurt a. M., 1. Februar, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 121, 75 à 25, Staatsbahn 197, — à 196, 12, Lombarden 64. Spielpapiere matt.

Wien, 1. Februar. [Schluß-Course.] Schwächer.

	1.	31.		1.	31.
Papierrente	62, 90	62, 95	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	238, 50	240, 25
Silberrente	68, 20	68, 10	Lomb. Eisenbahn	78, 25	77, —
1860er Loose	111, 40	112, 20	London	122, 70	122, 70
1864er Loose	138, —	134, 70	Galizier	207, 50	207, 25
Creditactien	147, 60	148, 30	Unionsbank	53, 50	54, —
Nordwestbahn	116, 50	114, —	Deutsche Reichsbank	60,27½	60, 30
Nordbahn	181, 25	180, 75	Napoleonsd'or	9, 81	9, 80
Anglo	77, 50	77, 80	Goldrente	74, 60	74, 80
Franco	—, —	—, —			

Paris, 1. Febr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 73, 35. Neueste Anleihe 1872 106, 80 det. Italiener 72, 20. Staatsbahn 487, 50. Lombarden 162, 50. Türken 12, 85. Egypter —. Spanier —. Matt.

London, 1. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 95, 13. Ital. 72⅛. Lombarden 6⅝. Türken 12, 15. Russen —, —. Silber —, —. — Wetter: Milder.

Berlin, 1. Febr. [Schluß-Bericht.] Weizen still, April-Mai 221, —, Mai-Juni 222, —. — Roggen ruhig, Februar-März 159, 50, April-Mai 162, —, Mai-Juni 160, 50. — Rüböl höher, April-Mai 75, —, Mai-Juni —, —, September-October 70, —. — Spiritus matt, loco 53, 80, Februar-März 54, 40, April-Mai 56, —, Mai-Juni 56, 30. — Hafer April-Mai 152, —, Mai-Juni 153, —.

Stettin, 1. Februar, — U. — M. Weizen fester, April-Mai 221, —, Mai-Juni 223, —. — Roggen fester, Februar-März 156, —, April-Mai 158, —, Mai-Juni 157, 50. — Rüböl fest, Februar 73 50, April-Mai 74, 50, September-October 68, 50. — Spiritus loco 52, 60, Februar 53, 20, April-Mai 54, 70, Mai-Juni 55, 60. — Petroleum Februar 18, —.

Köln, 1. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per März 21, 75, per Mai 22, 20. Roggen per März 15, 90, per Mai 16, 25. — Rüböl loco 39, —, pr. Februar —, per März —, —, per Mai 37, 40. — Hafer per März 16, 45, per Mai 16, 60.

Paris, 1. Februar. [Productenmarkt.] Mehl ruhig, per Febr. 60, 50, per März 61, 25, per April 61, 50, per Mai-Juni 63, 75. — Weizen ruhig, per Februar 27, 25, per März 27, 75, per April 28, —, per Mai-Juni 28, 50. Spiritus weichend, per Febr. 64, —, per Mai-Aug. 65, —.

Frankfurt a. M., 1. Febr., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 122, 37. Staatsbahn 196, 50. Lombarden 64 Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —, —. Fest.

Hamburg, 1. Februar, Abends 8 Uhr 56 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 56¼, Lombarden 158, —. Italiener —, —. Credit-Actien 121, 75. Oesterr. Staatsbahn 491, —. Rheinische 109, 62. Laura —. Sechsziger Loose —, —. Bergische —, —. Goldrente —. Fester als Mittags, still.

Wien, 1. Februar, 5 Uhr 50 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 148, —. Staatsbahn 238, 50. Lombarden 77, 25. Galizier 209, 25. Anglo-Austrian 77, 75. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 9, 81. Mark-Noten —, —. Renten 63, —. Deutsche Reichsbank 60, 30. Silber —, —. Ungarn —, —. Goldrente 74, 50. Silberrente —, —. Bankactien lebhaft 847. Fest. Officiell: Bank-Actien 840. Staatsbahn 239, 50.

Paris, 1. Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 73, 30, ult. 72,25. Neueste 5% Anleihe 1872 106, 65, ult Febr. 106, 60. Italienische 5% Rente 72, 25. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 483, 75, Lombardische Eisenbahn-Actien 162, 50, do. Prioritäten —, — Türken de 1865 13, —, do. de 1869 73, —. Türkenloose 40 —. — Matt. Bei der Liquidation der franz. Rente wurde 3proc. glatt reportirt, 5proct 0,03 deport.

Witterungsbericht vom 1. Februar.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeres-niveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
Paris	762,7	W. leicht.	bedeckt.	+7,8	
Hamburg	763,1	NNW. leicht.	heiter.	−1,0	Reif, Dunst.
Haparanda	760,0	N. leicht.	bedeckt.	−9,4	
Petersburg	759,5	S. still.	Schnee.	−7,0	
Wien	763,0	W. schwach.	klar.	+1,4	
Neufahrwasser	755,0	NW. mäßig.	bedeckt.	−1,0	Dunstig.

[Deutsche Jugend.] Illustr. Monats-Hefte. Herausgegeben von J. Lohmeyer, Verlag von A. Dürr, Leipzig. Unter künstlerischer Leitung von O. Pletsch. Das Februar-Heft bringt an besonders werthvollen Beiträgen: Der kleine Vagabund. Erzählung von Luise Büchner. Mit zwei Original-Zeichnungen von H. Heubner. — Das Tischgebet. Gedicht von Karl Gerok. Mit Originalzeichnung von Hottenroth. — Aus der Heldenzeit der Schweiz (I). Von Feodor von Köppen. Mit Original-Zeichnung von Alfred Rethel. — Beim alten Seidenzüchter. Von Karl Schenkling. Mit Illustrationen von Fedor Flinzer. — Prahlhans. Eine Spatzen-Unterhaltung von Victor Blüthgen. Mit Original-Zeichnungen von Fedor Flinzer. — Gedichte, Räthsel, Knackmandeln von Jul. Lohmeyer, Emanuel Geibel, Friedrich Oldenburg, Rob. Löwicke u. A., mit Illustrationen von Paul Thumann u. A.

Nur noch 3 Tage ausgestellt:

Theodor Lichtenberg's Kunsthandlung,

[2701] Schweidnitzerstrasse 30. Entrée 1 Mark.

Jesus Christus von Gabriel Max.

Geöffnet von 9—7 Uhr, in den Abendstunden bei Reflectoren-Beleuchtung. Jahres-Abonnement für 1, 2, 3 Personen derselben Familie 4, 7, 9 Mk.

Kaufmännischer Verein „Union".

Heute: **Vortrag des Herrn Stadtgerichts-Rath Stenzel** „Ueber das Grundbuchwesen". [1156]

Viehmarkt in Brieg.

Der auf den 19. Februar d. J. angesetzte erste Viehmarkt wird auf Grund der Verordnung der Königl. Regierung zu Breslau vom 18. Januar cr. aufgehoben.

Brieg, den 30. Januar 1877.

Der Magistrat.

Heidborn. [2680]

Die Verlobung unserer Tochter **Adelheid** mit dem Kaufmann Herrn **Hugo Böhm** in Cosel beehren wir uns Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. [1153]

Breslau, den 1. Februar 1877.

L. Schottländer und Frau, geb. **Boß.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Fanny Ritter,
Wilhelm Krotoschiner.
Oels. [1145] Breslau.

Victor Muhr,
Selma Muhr,
geborene **Frankenstein,**
Neuvermählte.
Oppeln. [1164]

Robert Hahn,
Olga Hahn, geb. **Gerber.**
Vermählte. [470]
Waldenburg i./Schl. Reichenbach i/Schl.

Heute Morgen 7¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Agnes**, geb. **Teuber**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [1149]

Breslau, den 1. Februar 1877.

Reinhold Gruhn.

Die Geburt eines muntern Töchterchens beehren sich anzuzeigen:
Carl Schwedler und Frau
[473] **Marie**, geb. **Kranz.**
Wüstegiersdorf, den 31. Jan. 1877.

Heut Abend 9¼ Uhr wurde uns eine muntere Tochter geboren.

Reichenbach, den 31. Januar 1877.

[483] **Moritz Nedlich** und Frau.

Am 30. Januar c. starb nach kurzem Leiden der hiesige Hauptlehrer em.

Herr Eduard Pötschel.

In den 50 Jahren seiner Dienstzeit hat er sich durch seltene Pflichttreue und braves, biederes Wesen unter uns so viele Freunde erworben, daß ihm ein ehrenvolles Andenken gesichert ist. [1166]

Breslau, den 1. Februar 1877.

Der Verein Breslauer ev. Lehrer.

Todes-Anzeige.

In der aufopferndsten Hingebung und Pflege an meinem Krankenlager starb gestern Abend 6½ Uhr plötzlich am Gehirnschlage meine treue Gattin

Julie, geb. Neustadt,

die einzige Stütze meines Greisenalters, in ihrem 71. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bittet

Mendel Wolff.

Beerdigung: Freitag, den 2. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Büttnerstraße 8.

Am 30. Januar verschied nach langen, schweren Leiden im elterlichen Hause zu Brieg unser langjähriger Freund, der Buchhändler Herr [1151]

Gerhard Kurts.

Seine treue Hingebung und die trefflichsten Eigenschaften seines Geistes und Gemüthes machen uns sein Andenken unvergeßlich.

Breslau, den 1. Febr. 1877.

Seine näheren Freunde:
B. Denzin.
E. Dietze.
J. Hülsen.
F. Langer.
Dr. **E. Nemitz.**
O. Werner.
Dr. **R. Wilde.**

Heute früh verstarb plötzlich unser theurer Gatte und Vater, der Königliche Steuer-Inspector, Vermessungs-Revisor [484]

Oscar Hannig,

was tiefbetrübt hiermit anzeigen

Helene Hannig, geb. **Müller**, nebst Kindern.

Neustadt OS., den 31. Jan. 1877.

Heut früh 3 Uhr starb nach langen schweren Leiden meine innig geliebte Frau **Agnes**, geb. **Weikert**, im Alter von 33 Jahren. Eine liebevolle Mutter und treue Gefährtin. [1152]

Gr.-Mochbern, den 1. Febr. 1877.

Gustav Gensel,
Fabrik-Buchhalter.

Am 30. d. Mts. starb zu Königshütte unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau [485]

Ros. Dombrowsky,
geb. **Sachs,**

nach vollendetem 76. Lebensjahre.

Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung ergebenst an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kattowitz, Königshütte, Ober-Glogau, Oppeln und Ratibor, den 31. Januar 1877.

Gestern starb Herr Particulier [2681]

J. C. Weyrauch,

seit vielen Jahren Mitglied unseres Vereins. So lange seine Gesundheit es erlaubte, hat der Entschlafene sich um unsere Anstalt, namentlich um das Hauswesen derselben, durch Eifer und Umsicht vielfach verdient gemacht und sich dadurch ein bleibendes Andenken gesichert.

Breslau, den 31. Januar 1877.

Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

Am 26. Januar, Nachts, verschied sanft nach längeren Leiden unsere innig geliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Handel Löbinger, geb. Herzberg,

im 80. Lebensjahre.

Indem wir diesen für unsere Familie schmerzlichen Verlust allen Verwandten und Freunden tief bewegt anzeigen, bitten um stille Theilnahme [482]

Schlesinger, Ratibor u. Antonienhütte. **Guttmann, Loebinger**, Gleiwitz. **Gotthelf**, Berlin Hubertushütte.

Statt besonderer Meldung.

Am 30. Januar c., Abends 8½ Uhr, starb bei der Entgleisung des Zuges bei Tarnowitz unser inniggeliebter ältester Sohn, Bruder, Schwager und Cousin, der [2709]

Locomotivführer, Ingenieur

Eugen Brieger.

Dies zeigen zu stiller Theilnahme an:

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Grottkau, den 31. Jan. 1877.

Die Beerdigung findet heut Nachmittag auf dem Elftausend-Jungfrauen-Kirchhofe in Breslau statt.

Familien-Nachrichten.

Verlobung. Prakt. Arzt Hr. Dr. v. Steinau-Steinrück mit Frl. Martha Crüsemann in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: d. Hptm. u. Comp.-Chef im Inf.-Regt. Nr. 70 Hrn. v. Heyden in Trier. — Eine Tochter: dem Ober-Regier.-Rath Hrn. Steinmann in Marienwerder, dem Hptm. u. Comp-Chef im 8. Westf. Inf.-Regt. Nr. 57. Hrn. v. Lessing in Wesel.

Todesfälle. Generalmajor z. D. Herr Marschall v. Sulicki in Berlin. Geh. Justizrath Hr. Herzbruch in Burg. Frau Auguste Sachse, geb. Schramm, in Jauer.

Danksagung.

Für die so vielen Beweise liebevoller Theilnahme, die uns aus Anlaß des Ablebens und am Grabe unseres theueren Gatten und Vaters, des früheren Fleischermstrs. **Ernst Gustav Tätzel** erwiesen worden sind, sprechen wir unsern innigsten Dank ergebenst aus.

Die Familien **Tätzel** und **Stürze.**

Für die vielen Beweise der Theilnahme aus Nah und Fern bei dem Dahinscheiden unseres theuren Mannes, Sohnes und Bruders, so wie für die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung, insbesondere den Mitgliedern der Oelser Chewra Kadischa und deren Vorsteher Herrn Löwenthal unsern tiefsten Dank. [1143]

Oels. Breslau. Trebnitz. Militsch.

Emma Brann,
geborne **Rosenberger,**
Moses Brann und Familie.

Für die viel n wohlthuenden Beweise von Theilnahme, die uns aus Anlaß des unerwarteten Todes unseres theuren, unvergeßlichen Vaters, des Oberbürgermeisters a. D.

Wilhelm Hausleutner,

aus dem Kreise unserer Verwandten und Freunde in reichstem Maße dargebracht worden sind, sprechen wir hierdurch unseren aufrichtigen, tiefempfundenen Dank aus.

Rawitsch und Grünberg i. Schl., den 1. Februar 1877.

Die Geschwister Hausleutner.

Herrn **W. Ottenburger**, früher in der Coaksanstalt zu **Zabrze**, und Herr **Franz Zierz** werden ersucht, mir ihren Aufenthalt sofort anzugeben.

Hermann Laskowsky,
Zabrze. [464]

Berichtigung.

Ein Fehler im hiesigen Adreßbuch nöthigt mich anzugeben, daß ich meine Privatsprechstunden **wie bisher von 9—12 Uhr** abhalte. [2648]

Dr. Sommerbrodt.

Eine Ausbesserin empfiehlt sich, zu erfragen **Albrechtsstraße 27**, im Porzellan-Geschäft. [1146]

Stadt-Theater.

Freitag, den 2. Februar. Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Berliner Stadttheaters, sowie Gastspiel der Herren Carl Mittell und Carl Pander. **„Man sucht einen Erzieher."** Lustspiel in 2 Acten nach dem Französischen von A. Bahn. (Arthur von Marsan, Hr. Mittell a. G.; Abraham Meyer, Hr. C. Pander a. G.) **„Eine Frau, die in Paris war."** Lustspiel in 3 Acten von G. v. Moser. (von Waldow, Hr. C. Mittell a. G.)

Sonnabend, den 3. Februar. Dieselbe Vorstellung.

Lobe-Theater.

Freitag, den 2. Febr. Z. 14. Male: Mit durchweg neuer Ausstattung: **„Fatinitza."** Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz v. Suppé. [2692]

Sonnabend. Z. 15. M.: **„Fatinitza."**

Thalia-Theater.

Freitag, den 2. Febr. Zum 2. Male: **„Die Mottenburger."** Posse mit Gesang in 6 Bildern von D. Kalisch und A. Weirauch. Musik von R. Bial. [2693]

Sonnabend, den 3. Februar. Zweites Gastspiel der Herren **Alexander Liebe** und Regisseur **Müller** vom Hoftheater zu Hannover. Zum 2. Male: **„Die Journalisten."** Lustspiel in 4 Acten von Gustav Freitag.

Pianinos

[2700] von

Klems in **Düsseldorf**

empfiehlt

Theodor Lichtenberg,

Pianomagazin, Schweidnitzerstrasse 30.

Mit Vergnügen erfülle ich den Wunsch des Herrn **Klems jun.** hierdurch zu bestätigen, dass, nachdem ich mich Jahre hindurch der Flügel aus der Fabrik des Herrn **Klems** zu Concerten bedient hatte, ich mich stets von der Vortrefflichkeit derselben überzeugte, und wieder jetzt bei meiner Durchreise durch Düsseldorf von neuem mich erfreute an den Flügeln, wie an den **Pianino's** des jungen Herrn **Klems**, welche von dem künstlerischen Streben desselben vollstes Zeugniss geben.

Düsseldorf, 24. Januar 1875.

gez. **Clara Schumann.**

Diesen Worten der verehrten Frau **Dr. Schumann** schliesst sich mit vollster Ueberzeugung an

gez. **Dr. Ferd. Hiller,**
Director des Conservatoriums für Musik in Cöln.

Dringende Bitte an edle Menschen. 2678

Eine arme hiesige Familie — Mann, Frau und drei kleine Kinder —, deren Ernährer durch harte Schicksalsschläge in die traurigste Lage gerathen ist, befindet sich in der bittersten Noth. Gern möchte der Mann durch Fortführung seines Gewerbes sich und den Seinen redlichen Unterhalt verschaffen, aber er benöthigt dazu einer kleinen Summe auf Miethe und Werkzeug, die ihm zu beschaffen nur auf dem Wege herzlicher Bitte an wohlthätige Menschenherzen möglich ist. Die **Expedition der „Bresl. Zeitung"** ist gern bereit, gütige Beiträge für diese arme Familie entgegenzunehmen und den Bedrängten zu übermitteln.

Dr. Wilhalba Frikell

wird den vielen Aufforderungen zufolge seine Soiréen im Monat Febr. c. in folgenden Städten veranstalten:

Kattowitz, Ratibor, Oppeln, Gleiwitz, Beuthen, Tarnowitz, Gross-Strehlitz. [2698]

Wiederverkäufern höchsten Rabatt.

Sendungen in Kisten von je 50 Flaschen für 6 Mark 25 Pf.

Trebnitzer Bierhalle, Tauenzienplatz 14.

Von jetzt ab liefere ich frei in's Haus [2285]

24 Flaschen **vorzügliches Trebnitzer Lagerbier,** dem echten an Wohlgeschmack nicht nachstehend, für **3 Mk.**

S. Breslauer,
Trebnitzer Bierhalle, Tauenzienplatz 14.

Bei Bestellungen bitte genau die Firma anzugeben.

Liebich's Etablissement.

Heute Freitag: [2682]

Sinfonie-Concert

der Breslauer Concert-Capelle.

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Gustav Dressler, Director.

Zelt-Garten.

Grosses Concert

von Herrn **A. Kuschel.**

Erstes Gastspiel

der deutschen Chanson.-Sängerin Fräul. **Minna Handt,**

[1150] sowie Auftreten der deutschen Costum-Soubrette Fräul. **Paula Woellner,**

[2637] des berühmten Portrait- u. Carricatur-Zeichners **Mr. Tom Merry,**

der Euphonium-Concertistin Fräul. **Wittkofska,**

des Salon-Prestigiateurs **Herrn Oskar,**

sowie des einzig in der Welt dastehenden chines. Feuerkönigs **Mr. Ling-Look,** weltberühmtes Phänomen des 19. Jahrhunderts, dessen Körper für 3000 Pfund Sterling von dem britischen Museum in London angekauft ist.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Freitag:

Wegen Vorbereitung zum Bockfest

Kein Concert.

Sonnabend: [2695]

Erstes Bock-Fest

mit neuen Arrangements.

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater.

[2638] **Heute und täglich:**

Concert u. Vorstellung.

Gastspiel der Luftgymnastiker-Gesellschaft

Marquez de Gonza.

Gastspiel der deutschen Costüm-Sängerin Frl. Valerie,

Gastspiel der Engländer Brth. Mortima,

sowie aller übrigen Künstler und Specialitäten.

Anfang ½8 Uhr.

Zum Tauentzien!

Tauentzienplatz 1b.

Elegantes Restaurant.

Culmbacher u. Oppelner Lagerbier. [2576]

Beste Ventilation.

Wiener Küche.

Castan's Panopticum,

rühmlichst bekannt aus der **Kaiser-Gallerie in Berlin,**

in Breslau,

Königstrasse Nr. 1,

Ecke Schweidnitzerstraße.

Neu: Todtenmaske des Raubmörders **Pistulka!**

Geöffnet täglich v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.

Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. [2408]

Gebrüder Castan.

Ich beehre mich, einem geehrten Publikum von **Breslau** und Umgegend anzuzeigen, daß ich auf vielseitigen Wunsch meinen Aufenthalt in hiesiger Stadt bis zum

19. Februar

verlängere.

Circus Renz.

Heute Freitag, 2. Februar 1877:

Außerordentliche Gala-Vorstellung

wovon ein Theil des Erträgnisses den

Stadt-Armen Breslau's

und ein Theil den durch die

Ueberschwemmung in Westpreußen Verunglückten

zugewendet wird.

Grosses Chinesisches Fest.

Die Fahrschule, geritten von Madame **Hager-Renz.**

Der Barbier, komische Pantomime.

Auftreten der beiden Indier.

Morgen: **Eine Nacht in Calcutta.**

Sonntag: **Zwei Vorstellungen, in beiden Vorstellungen: Eine Nacht in Calcutta.**

[2705] **E. Renz,** Director.

Redoute im Lobetheater.

Sonnabend, 10. Februar.

Die Musik wird abwechselnd **von der Capelle des Lobe-Theaters** unter Direction des Concertmeisters Herrn **Köhler** und der **Capelle des Königl. Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1** unter Leitung des Dirigenten Herrn **Grube** ausgeführt.

Anfang des Concerts 8, des Balles präcise 9 Uhr.

Das neue Podium, sowie die große Freitreppe ist von Herrn Zimmermeister **Baum** gebaut. [2688]

Billet-Preise in den Commanditen,

welche Sonnabend eröffnet und bekannt gemacht werden.

An der Kasse treten verhältnißmäßig höhere Preise ein.

Ressourcen und Vereine

entsprechende Ermäßigung.

1. Rang à Person 4 Mk. 50 Pf., **Parquetloge** 3 Mk. 50 Pf., **2. Rang** 3 Mk., **Gallerie-Sitzplatz** 1 Mk. 50 Pf., **Gallerie-Stehplatz** 1 Mk. **Ball-Billets** für Herren 4 Mk., für Damen 2 Mk. 50 Pf.

Die Billets zum **1. Rang** berechtigen zum Eintritt in den Ballsaal.

Alles Nähere die Placate.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die Einlösung der Erneuerungs- und Freiloose III. Kl. 155 Lott. spätestens bis zum 9. Februar c., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechtes planmäßig erfolgen muß. [1159]

Die Königl. Lotterie-Einnehmer

Becker. Opitz. Riemann. Scheche. Schmidt.

Culmbacher Export-Bier

(für mich gebraut von **Georg Sandler** in Culmbach)

für **3** Rm. **13** Flaschen frei in's Haus, einzelne Flasche 25 Pf.

Oppelner Schloß-Lagerbier

(von **M. Friedländer** nach Böhm. Art gebraut)

für **3** Rm. **24** Flaschen frei in's Haus.

Max Tichauer,

Tauentzienplatz 1b, „Zum Tauentzien". [2047]

Breslau=Schweidnitz=Freiburger Eisenbahn.

Die bis ult. März c. bewilligte Ermäßigung der Frachtsätze für Niederschlesische Steinkohlen und Coaks von unseren Stationen Altwasser, Waldenburg und Glückhilfgrube nach den Stationen der Strecke Canth=Breslau=Steinau um 0,04 Mk. per 100 Kgr. wird bis zur Einführung eines neuen Kohlentarifs, längstens auf ein weiteres Jahr prolongirt. [2691]

Die Verschiffungsfrachtsätze für Breslau werden hiervon nicht berührt.

Breslau, den 27. Januar 1877.

Directorium.

„Bavaria", Albrechtsstraße 38.

Stammfrühstück, warm, 30 Pf. [2706]

Mittagtisch von 60 Pf. ab.

Billard. Echt Culmbacher 20 Pf., hiesiges Baierisch 15 Pf.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Die Herren Actionäre werden hierdurch zur **fünften ordentlichen General-Versammlung** auf [2670]

Sonnabend, den 10. März c., Nachm. 4 Uhr,

in den kleinen Saal der neuen Börse hierselbst, ergebenst eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1. Geschäftsbericht pro 1876.
2. Feststellung der Bilanz und der Dividende, sowie Ertheilung der Decharge.

Diejenigen Actionäre, welche an dieser General=Versammlung Theil nehmen wollen, haben laut § 63 der Statuten ihre Actien nebst einem doppelten Nummer=Verzeichniß spätestens 8 Tage vor der General=Versammlung bei der Kasse der Bank, Herrenstraße Nr. 26, gegen Empfang der Legitimationskarten zu deponiren.

Bezüglich der Bevollmächtigung wird auf § 63 der Statuten verwiesen.

Der Geschäftsbericht pro 1876 kann vom 1. März c. ab bei unserer Kasse in Empfang genommen werden.

Breslau, den 31. Januar 1877.

Der Verwaltungsrath der Schlesischen Boden=Credit=Actien=Bank.

Beyersdorff.

Die Herren **Klix, Günther & Co.** in Breslau haben nach freundschaftlichem Uebereinkommen unsere Sub=Direction mit dem heutigen Tage niedergelegt und ist letztere auf die Herren

C. Hoffmann & Co.,
Blücherplatz 16, alte Börse,

übergegangen, bei welcher Firma Herr **L. Klix** auch ferner thätig bleibt.

Berlin, den 1. Februar 1877.

„Nationale"
Lebens=Versicherungs=Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Berlin.

Der Director:
Marienfeld.

Bezugnehmend auf obige Anzeige empfehlen wir uns zum Abschlusse von **Lebens=, Aussteuer= und Sterbekassen=Versicherungen** und halten uns zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Breslau, den 1. Februar 1877. [2685]

C. Hoffmann & Co.,
Blücherplatz 16, alte Börse.

Hohenlohehütte Oberschlesien, den 10. Januar 1877.

Die Preise auf der cons. **Hohenlohe=** und der **Caroline=Steinkohlengrube** bei Kattowitz sind vom **24. Januar** d. J. ab bis auf **Weiteres normirt:**

Stückkohle 37 Pfennige pro Centner,
Würfelkohle 37 „ „ „
Förderkohle 25 „ „ „

franco Waggon der Station „Carolinegrube" der Oberschlesischen und der **Rechte=Oder=Ufer=Eisenbahn.**

Verkaufs= und **Zahlungs=Bedingungen** nach Vereinbarung. [2566]

Fürstliche Berg= und Hütten=Verwaltung.

Brust=Caramellen,
Husten=Tabletten,
Baierischen Malzzucker,
Sahnbonbons 2c. 2c.

empfiehlt als vorzüglichste Mittel gegen Husten und Heiserkeit zu billigsten Preisen [2574]

S. Crzellitzer, Zuckerwaarenfabrik,
Antonienstraße Nr. 3.

Hierdurch beehre ich mich ganz ergebenst mein vorzügliches

Weizenbier

zu empfehlen.

Dasselbe hat sich nicht nur seit längerer Zeit seiner ausgezeichneten Qualität und angenehmen Geschmacks wegen in immer weiteren Kreisen als ein beliebtes und gesundes Getränk eingeführt, sondern wird auch, da es seinem Gehalt nach völlig rein und nahrhaft ist, mit bestem Erfolge kränklichen und schwächlichen Personen, sowie Reconvalescenten, Ammen 2c. ärztlich empfohlen. Bestellungen ins Haus werden gern entgegengenommen und prompt bedient. [2704]

Achtungsvoll

Wilhelm Hübner,
Brauerei, Oderstraße Nr. 6.

...nen island. Stockfisch
empfiehlt [2556]
Oscar Illmer, Breslau.

Montag, den 5. Februar, 7 Uhr,
findet
im Saale der Realschule zum heil. Geist

ein Concert

des Kirchenchors zu St. Bernhardin, unter gefälliger Mitwirkung der Fräulein **Blecha** und **Hainsch** und des Herrn Concertmeister **Himmelstoss**, zum Besten der Armen und Kranken der Parochie St. Bernhardin statt, und sind Billets à 15 Sgr. in der Musikalienhandlung von **C. F. Hientzsch** (Junkernstr.) und **Leuckart** (Schuhbrücke), sowie Abends an der Kasse zu haben. [2569]

Berthold. Mächtig.

Humboldt=Verein
für Volksbildung.

Heute **Freitag**, d. 2. Februar, Abends 8 Uhr: **Vierter** Vortrag des Herrn Professor Dr. **v. Lasaulx.** [2708]

1099

Stotternde

werden nach neuester eigener Methode geheilt. Anmeldungen erbitte ich schleunigst Höflings Hotel, Alte Taschenstr. Nr. 21, von 9—12 und 2—5 Uhr.

Ferd. Schmidt, Heiler des Stotterns.

Dr. H. Klencke's

nachstehende vortreffliche **Haus- und Familienbücher** sind stets vorräthig in der Buchhandlung

H. Scholtz in Breslau
Stadt-Theater.

Hauslexicon der Gesundheitslehre für Leib und Seele. Ein Familienbuch. 3. Aufl. 2 Bde. geh. 12 Mk. 50 Pf., eleg geb. 15 Mk.

Das Weib als Gattin. 2. Aufl. geh. 5 Mk., eleg. geb. 6 Mk.

Das kranke Kind. Geh. 3 Mk., eleg. geb. 3 Mk. 90 Pf.

Die Mutter als Erzieherin ihrer Töchter und Söhne zur physischen und sittlichen Gesundheit. 2. Aufl. geh. 6 Mk., eleg. geb. 7 Mk. 20 Pf.

Diätetik der Seele. 2. Aufl. geh. 5 Mk. 40 Pf., elegant geb. 6 Mk. 60 Pf.

Diätetische Kosmetik oder Gesundheits- u. Schönheitspflege der äusseren Erscheinung des Menschen. 2. Aufl. geh. 6 Mk., eleg. geb. 7 Mk. 20 Pf.

Der Frauenarzt. Geh. 4 Mk. 50 Pf., eleg geb. 5 Mk. 70 Pf.

Die physische Lebenskunst. Geh. 4 Mk. 50 Pf., eleg. geb. 5 Mk. 40 Pf.

Die gebildete Hausfrau als wirthschaftliche Einkäuferin und Verwalterin. 2. Aufl. geh. 6 Mk., eleg. geb. 7 Mk.

Die Naturwissenschaft im weiblichen Berufe. Ein chemisch-physik. Koch- und Wirthschaftsbuch. 3. Aufl. geh. 5 Mk. 40 Pf., eleg. geb. 6 Mk. 60 Pf.

C. F. Hientzsch,
Musikalien-Handlung & Leih-Institut.
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans."

Umfangreicher Verlag anerkannt guter Clavier-Unterrichtswerke.

Verlag v. Harald Bruhn in Braunschweig.
Ausgabe für Schlesien!

Ergebnisse

des geographischen, geschichtlichen u. naturkundlichen Unterrichts in **Volks= und Bürgerschulen.**

Ein Wiederholungsbuch für Schüler.
Herausgegeben von
W. Dietlein,
Rector.

Inhalt: **1. Geographie. 2. Geschichte. 3. Naturgeschichte. 4. Naturlehre.**
Siebente Auflage.
8. 12 Bogen. Preis nur 90 Pf.
Ausgabe für die Provinz Schlesien.

Enthält einen Abriß der Geographie und Geschichte dieses Landes, bearbeitet von **E. Kramer** in Breslau.

Die Herren Directoren u. Fachlehrer erhalten bei näherer Einsicht und ev. Einführung auf directes Verlangen ein **Freiexemplar.** [468]

Der gesammten Heilkunde
Dr. D. Hönig
[1123] **aus Wien,**
Breslau, Junkernstraße 33,
Sprechst. von 8—11 und 2—5 U. für
Brust= u. Hautkranke.

Künstliche Zähne werden unter Garantie des **Gutpassens naturgetreu u. schmerzlos** eingesetzt, natürliche **hohle** Zähne mit dem verschiedenartigsten Material gefüllt in **Herrmann Thiel's** Atelier für künstlichen Zahnersatz, Breslau, Junkernstr. 8, I. Et.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 12 Weinstraße hierselbst, eingetragen im Grundbuche der Oder=Vorstadt Band XVI. Blatt 201, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 7 Ar 18 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuerreinertrag davon 8 Mark 34 Pf., der Gebäudesteuer=Nutzungswerth 4800 Mark, mit welchem das Grundstück für das Steuerjahr 1878 veranlagt ist.

Versteigerungstermin steht

am 26. April 1877,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts=Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 28. April 1877,
Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [111]

Breslau, den 16. Januar 1877.

Königl. Stadt=Gericht.
Der Subhastations=Richter.
(gez.) **George.**

Bekanntmachung.

In unser Firmen=Register ist heute bei Nr. 4506, die Firma [112]

Wladimir Schüler

betreffend, Folgendes:

„Die Firma ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Herrmann Dessauer** zu Breslau übergegangen und in **Wladimir Schüler's Nachf.** geändert."

und Nr. 4518 die Firma

Wladimir Schüler's Nachf.

und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Dessauer** hier eingetragen worden.

Breslau, den 29. Januar 1877.

Kgl. Stadt=Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts=Register ist bei Nr. 1060, die Firma [113]

Tschöcke & Krauß

betreffend, Folgendes:

Die Gesellschaft ist durch den Tod des Kaufmanns **Adalbert Tschöcke** aufgelöst und die von dem anderen Gesellschafter **August Krauß** noch eine Zeit lang ohne Eintragung als Einzelfirma fortgeführte Firma **Tschöcke & Krauß** erloschen.

heut eingetragen worden.

Breslau, den 29. Januar 1877.

Kgl. Stadt=Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Der der verwittweten Brauermeister **Anna Wiesner**, geb. **Kolbe**, hierselbst gehörige ideelle Antheil an dem Grundstück Nr. 618 Neumarkt soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 21. Februar 1877,
Nachmittags 3 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations=Richter in unserem Gerichts=Gebäude, Parteienzimmer Nr. 3, verkauft werden.

Zu dem ganzen Grundstück gehören 5 Hektar 94 Ar 90 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrag von 74,32 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 606 Mark veranlagt.

Neumarkt, den 3. November 1876.

Königl. Kreis=Gericht.
Der Subhastations=Richter.
Gebel. [918]

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen der Handelsfrau und Putzmacherin

Ida Grehl

zu Habelschwerdt, ist durch Vertheilung der Masse beendet. [330]

Habelschwerdt, den 24. Jan. 1877.

Kgl. Kreis=Gericht. I. Abth.

Vacante Lehrerstelle.

An dem hiesigen Gymnasium ist zu Ostern d. J. eine ordentliche Lehrerstelle zu besetzen. Gehalt 2550 Mark. Bewerber mit der Lehrbefähigung in der Mathematik für alle Klassen, in einigen anderen Gegenständen, namentlich im Französischen, für die mittleren Klassen, wollen sich bis zum 20. Februar d. J. bei uns melden. [331]

Ohlau, den 31. Januar 1877.

Der Magistrat.

Wir empfingen soeben **vom Eisfange** die ersten Sendungen

vorzüglichsten, feinschmeckenden, gross- und graukörnigen, haltbaren

neuen Astrachaner Winter-Caviar,

zum Conserviren geeignet, wovon in Orig.-Fässern als auch ausgewogen billigst offeriren. Ferner:

Feinste Prima
neue Moskauer Zucker-Schooten
u. allerfeinste kleinste, sogenannte englische Sorte
frische Russische Tafel-Bouillon,
Feinste
Saliansky Hausenblase
und
echt Russische Holzschaalen
in allen Grössen.

Erich & Carl Schneider,

Schweidnitzerstrasse Nr. 15,
und **Erich Schneider** in Liegnitz, [2690]
Kaiserlich Königlicher Hoflieferant.

Caravanen=, Souchong= u. a. Sorten, neue Ernte,

Thee empfiehlt: [2512] **A. Rohr,**

Thee=Handlung, Königsstraße Nr. 2.

Jeden Freitag frische Blut= und Leberwurst

empfiehlt [1158]

Carl Dietrich, Oderstraße 10.

Bekanntmachung

wegen Holzverkaufs im Wege des Meistgebots.
Oberförsterei Panten,
Forst=District Kaltwasser.

Es sollen

am 7. Februar cr.,
Mittwoch Vormittags 10 Uhr,

folgende Hölzer, als:

1. Aus dem Wasserwalde:
ca. 45 Eichen, 80 Buchen, Rüstern, Eschen und Ahorn, 35 Birken, Erlen und Linden, in Stämmen und Abschnitten, ca. 140 Rmtr. diverses Scheit= und Stockholz, 150,00 Reisig in Gebunden und 25 Rmtr. weich Reisig;

2. Aus dem Schlage 88d:
258 Eichen und 225 Kiefern und Fichten in Stämmen und Abschnitten

im **Schloßgasthofe** zu **Kaltwasser** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Steigerpreis muß im Termine an den mit anwesenden Rendanten oder dessen Stellvertreter entrichtet werden.

Die zu verkaufenden Hölzer wird auf Verlangen der Förster Herr **Schimmer** bereits vor dem Termine nachweisen. [328]

Forsth. Panten bei Liegnitz, den 31. Januar 1877.

Die Königliche Oberförsterei.

Kgl. Oberförsterei Stoberau.

Holzversteigerung.

Am Donnerstag, den 8. Febr. c., von Vormittag 10 Uhr ab,

werden zu Carlsmarkt im Gasthause „zur goldenen Gans" folgende Holzquantitäten zur Versteigerung kommen:

I. aus den Schutzbezirken Althammer I und II und Raschwitz:
9 Stück Eichenstämme,
16 „ Birkenstämme,
1597 „ Nadelholzstämme (aus Jag. 98a Raschwitz), Einschlag pro 1877.

II. Aus allen Schutzbezirken des Revieres ca. 10,000 Rmtr. Brennholz aller Sortimente vom Einschlage pro 1876. [329]

Der Oberförster.
Scott Preston.

Offene Lehrerstelle.

Die Stelle eines evangel. Lehrers der Unterklasse zu Carlsruhe OS. ist zum 1. April c. a. zu besetzen.

Jährliches Einkommen ca. 800 Mk. excl. Wohnung und Beheizung.

Meldungen an [264]

Das herzogliche Rent=Amt zu Carlsruhe OS.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis u. deren Folgen, **Haut= u. Frauenkrankh., Schwächezustände: Pollut., Impotenz,** auch die veraltetsten Fälle, heile ich brieflich mit sicherm Erfolg. Die Kur ist ohne Berufsstörung und nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. **Dr. med. Zilz, Berlin, Prinzenstr. 62.** [478]

Geschlechtskrankheit. (Pollutionen, Schwächezust. 2c. sowie alte Fußübel (Salzfluß) heilt sicher **Miller**, prakt. Wund= u. Communal=Arzt, Schmiedebrücke 51, 2. Et. Auswärts briefl.

Gerichtliche Auction.

Heute Mittag 12 Uhr sollen in **Nr. 3 Kletschkaustraße:**

7 Gänse, 10 Enten, 7 Hühner

gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. [2689]

Der Rechnungs=Rath **Piper.**

Bücher= Auction

einer reichhaltigen Sammlung von **ca. 1000 belletristischen, juristischen, geschichtl. u. naturwissensch. Werken**

Sonnabend, den 3. Febr., Schmiedebrücke 29a,
parterre. [2686]

Der Königliche Auct.=Commissarius Hausfelder.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **Heinrich Zickel'schen Concursmasse** gehörende Waarenlager, bestehend in: [1154]

ausgearbeiteten Kaninchenfellen und dergleichen Tafeln,

soll im Ganzen oder auch getheilt verkauft werden.

Die Besichtigung desselben kann **am 6. und 7. Februar a. c.** erfolgen und liegt die gerichtliche Taxe bei dem unterzeichneten Verwalter zur Einsicht aus, der auch schriftliche Kaufofferten bis zum 10. d. M. entgegennimmt.

Poln.=Lissa, den 1. Februar 1877.

Louis Biberfeld,
gerichtlicher Verwalter der Masse.

Heiraths=Gesuch.

Ein junger Beamter, Einkommen M. 4500, angenehmes Aeußere, wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen, welche auf dieses Anerbieten reflectiren, werden gebeten, Zuschriften mit Angabe der Verhältnisse unter G. 96 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [477]

Hopfen=Agenten.

Eine erste Nürnberger Hopfen=Handlung sucht einen tüchtigen, mit guten Bekanntschaften versehenen Agenten.

Offerten unter A. 97 in der Exped. der Breslauer Zeitung abzugeben. [1157]

Die **amtlichen Abdrücke der**

Polizei-Verordnung, betr. das **Meldewesen** in der Stadt **Breslau,**

Preis 30 Pf., sind zu beziehen durch **Grass, Barth & Co. (W. Friedrich), Herrenstraße 20.**

Zur Beachtung!

Laden= und Comptoir=Einrichtungen in einfacher und eleganter Ausstattung, Veränderungs=Arbeiten, Reparaturen u. s. w. führt aus bei reeller Bedienung

Th. Sonnewald,
Tischlermeister, Bahnhofstraße 26.

Zu meiner hier neuerbauten Dampf-Mahlmühle, 4 Gänge, 1 Spitzgang und Reinigungsmaschine, in bester Lage fürs Detail-Geschäft, suche ich einen **Theilnehmer** (Fachmann) mit einigem Vermögen. [471]
Emanuel Brauer, Kattowitz.

Geschäftsverhältnisse wegen
zu verkaufen oder zu verpachten: eine in holzreicher Gegend gelegene, bestens eingerichtete, mit Messermaschine, Fraise- u. Kreissägen genügend ausgestattete **Cigarrenkistel-Fabrik und Brettsäge** mit permanenter Wasserkraft und einer Leistungsfähigkeit bis 1 Million Kisteln pro Jahr bei einem Reingewinn von 50 %. — Anfragen unter A. 31 zu richten an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau.

Für Brauer.

Wegen Aufgabe des Geschäftes ist in gutem Zustande eine kupferne Pfanne, über 2000 Ltr. enthaltend, eine kupferne Maischpumpe mit Rohrleitung und eine große Anzahl großer und kleiner Gebinde für einfach Bier, alle noch brauchbar, zu verkaufen.
Auf frankirte Anfrage ist das Nähere sub J. A. Brieg postlagernd zu erfahren. [426]

Mühlen-Verkauf.

Zwei Wassermühlen mit aushaltender Wasserkraft, jede mit 3 französischen Mahlgängen und einem Spitzgange, in guter Gegend Schlesiens, sind nur wegen besonderen Familien-Verhältnissen jetzt höchst billig verkäuflich, mit 6—8 Mille Thlr. Anzahlung. Hypotheken fest und wenige darauf. [2663]
Genaue Auskunft durch **Julius Scholz**, Mühlensteinfabrikant in Breslau.

Französische Mühlensteine,

nur beste Qualität, Material aus den **berühmtesten französischen Steinbrüchen (nicht untergeordnete Sorte aus La Fertée sous Jouarre)** solider Arbeit in Fugen und Mahlflächen, unter Garantie vorzüglicher Leistungen, von starker Steinmasse, **empfehlen sich deshalb als die billigsten,** sowie:
gute deutsche Mühlsteine, Katzensteine, engl. Gußstahlpicken rc. [2664]
und
Depot echt Schweizer Seidner Müller-Gaze von Gebrüder Homberger, zu billigsten Preisen, beste Qualität, empfiehlt einer geneigten Beachtung
Julius Scholz in Breslau,
Fabrik und Lager:
Bismarckstraße Nr. 20/22.

Zufolge der vielfach an mich gerichteten Anfragen mache ich hierdurch bekannt, daß ich meinen Gasthof bereits verkauft habe. [472]
Pauline Raschdorff
in Ober-Glogau.

Gasthaus-Verkauf.

Mein Gasthaus in Brieg auf der Neuen Bahnhofstraße (Piastenstraße, feinste und belebteste Straße der Stadt), Eckhaus, an die Promenade grenzend, vollständig neu und elegant eingerichtet, mit Fremdenzimmern und Gaststallung, bin ich Willens sofort zu verkaufen oder zu verpachten und kann Uebernahme sogleich stattfinden. — Preis 11,500 Thlr., Anzahlung 4- bis 6000 Thlr. Der Rest des Kaufgeldes bleibt bei pünktlicher Zinsenzahlung von 5 pCt. fünf Jahre unkündbar stehen.
W. Fuchs,
[474] Brieg.

Die so sehr beliebten und praktisch anerkannten [2590]
☞ **Tuch-Schuhe** ☜
empfiehlt zu den billigsten Preisen die Fabrik
Vorwerksstraße 82, Breslau.

Französisches und englisches
Odeur
für's Taschentuch, in allen nur gangbaren, modernen u. beliebten Gerüchen, in Original-Flaschen von 1,75 Mark à Flacon an,
Franz. Odeur,
eigene Füllung, [2696]
à Flacon von 50 Pf. an.
R. Hausfelder's
Parfümerie- u. Toilette-Seifen-Fabrik und Handlung,
Schweidnitzerstraße Nr. 28,
vis-à-vis dem Stadt-Theater.

Seezungen, Zander, Hechte, Backzander, Cabliau, Dorsch, Karpfen, Zwicken, Schleien, Aale,
zarten französischen
Blumenkohl, Teltower Rübchen,
Astrachaner
Zuckerschooten
offerirt billigst [2688]
Hermann Kossack,
Nicolaistraße 16.

Manufactur-Waaren in Posten kaufe geg. Kasse. P. N. 31 postlg.

Durch einen Gelegenheitskauf bin ich in der Lage, einen Posten
Regalia-Cigarren
zu dem billigen Preise von 42 Mark pro Mille zu verkaufen und mache namentlich Wiederverkäufer darauf aufmerksam. [2181]
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

2703 **2 Füchse,**
3 Zoll, 6jährig, Vollblut, 2 Braune, 6 Zoll, 7jährig, Halbblut, sowie ein neuer, eleganter Phaëton und zwei abgeführte edle braune Vorstehhunde
verkauft
Dom. Boblowitz, Post Branitz.
Bahnhof Skrochowitz 10 Minuten.

Versetzungshalber beabsichtige ich meine beiden, aus Lithauen bezogenen, 7¼ u. 8 Jahre alten, braunen Wallache nebst Geschirren u. halbgedecktem Wagen zu verkaufen.
Herr Inspector Grundmann auf Dominium Hassitz bei Glatz wird auf Wunsch Pferde und Wagen zeigen und die Preise mittheilen.
2707 **Dr. Gygas,**
Garnison-Arzt von Straßburg.

---

1 Fenster-Chaise oder dgl.,
gebraucht, aber noch gut erhalten, einspännig fahrbar, wird zu kaufen gesucht. [1147]
Offerten unter F. W. 54 Hauptpost-Amt lagernd.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

Ein akademisch gebildeter Mann wird zum Unterricht für 3 Knaben und ein Mädchen, im Alter von 7 bis 12 Jahren, gesucht. [427]
Näheres bei **Isidor Schweitzer** in **Schwientochlowitz OS.** Antritt per 15. Februar oder 1. März. Einsendung der Zeugnisse erwünscht.

Eine junge, geprüfte Erzieherin, welche fertig französisch spricht, wünscht **Unterricht** in gleichviel welchen Fächern zu ertheilen. Offerten erbeten in die Exped. der Bresl. Ztg. unter Chiffre M. A. 1. [1167]

Eine gepr. ev. Erzieherin, musik., die schon seit längeren Jahren mit bestem Erfolge thätig gewesen und sehr gute Zeugnisse aufweist, sucht zum 1. April Stellung, am liebsten in der Nähe von Breslau.
Gef. Offerten werden erbeten unter Chiffre N. N. 48 postl. Hundsfeld.

Wir suchen für unser Putz- und Weisswaaren-Geschäft zum baldigen Eintritt eine im Putzfach tüchtige Directrice unter günstigen Bedingungen.
Otto Egner Nachfolger,
Stralsund. [475]

Eine anspruchslose Dame in gesetztem Alter wünscht von Ostern ab einem alten Herrn oder Dame die Häuslichkeit zu führen. Adr. M. B. Goldbergerstr. 49, part. l., Liegnitz.

Zur Leitung der Häuslichkeit und Hilfe im Geschäft wird ein nur anständiges, thätiges, junges Fräulein für sofort gesucht. Gef. Offerten mit Photographie unter J. F. 94 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [476]

Gesucht ein jüdisches, gebildetes, wirthschaftliches, mit Handarbeiten vertrautes Mädchen **als Stütze der Hausfrau** für eine alleinstehende ältere Dame.
Meldungen unter M. Nr. 86 an die Exped. der Schles. Ztg.

Ich suche für meine Cigarren-Fabrik **einen tüchtigen**
Reisenden,
der in dieser Branche bereits Schlesien bereist hat. Antritt bald oder per 1. April cr. [486]
Wilhelm Krug in Oppeln.

Für ein Eisenwaaren-Agentur-Geschäft wird **ein tüchtiger** [487]
Reisender gesucht.
Offerten nebst Angabe der bisherigen Thätigkeit werden unter A. F. 2 an die Exp. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Für Breslau
wird ein thätiger **Agent** oder **Stadtreisender** unter günstigen Bedingungen für einen sehr gangbaren Artikel gesucht. Derselbe muß aber sowohl bei Speceristen als Apothekern eingeführt sein. [2684]
Offerten unter G. & Co. 98 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Lagerhalter,
Specerist, verheirathet und cautionsfähig, wird gesucht durch den Breslauer Consum-Verein, Sternstraße 4a. Persönliche Vorstellung erforderlich. [2666]

Ein junger Mann,
Specerist, [461]
welcher am 1. April vorigen Jahres seine Lehrzeit in einem Wein- und Waaren-Geschäft beendet hat und sich jetzt in einem Droguen-Geschäft befindet, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. April anderweitig Stellung. — Näheres A. G. postlagernd Bentschen.

Ein j. Mann, der polnischen Sprache, Buchführung u Correspondenz mächtig, welcher bereits sechs Jahre im Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäfte servirt, sucht, gestützt auf feinste Referenzen, sowie auch Zeugnisse, in einem ähnlichen Geschäfte **als erster Commis, Lagerist** oder **als zweiter Reisender** unter soliden Ansprüchen per 1. März oder 1. April c. eine dauernde Stellung. Gef. Offerten werden unter W. B. 65 Kreuzburg OS. postlagernd erbeten. [462]

Ein junger Mann, der bereits seit einem Jahre als Expedient in einer Colonialwaaren-Handlung und Destillation en gros & en detail thätig ist, sucht behufs weiterer Ausbildung per 1. April ein passendes Unterkommen. Gef. Offerten werden unter L. N. 17 postlagernd Kosten i. P. entgegen genommen. [481]

Ein Commis, Specerist, der polnischen Sprache mächtig, wird bei gutem Salair zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Einsendung der Zeugnisse. Aeltere Bewerber erhalten den Vorzug. [467]
Jacob Wetz sen. Nachfolger. Gleiwitz.

Ein Commis, mosaisch, der poln. Sprache mächtig, in Specerei- und Schnittwaaren firm, sucht in einem ähnlichen oder Specerei-Geschäft per sofort oder später Stellung. Offerte unter H. G. 20 postlagernd Kattowitz.

Ein verh. Lithograph,
in Feder- und Gravirmanier bewandert, hauptsächlich in Schrift, auch etwas in kl. Zeichnung, wünscht in einem soliden Geschäft selbstständig zu arbeiten, ist auch im Stande, dasselbe zu leiten. Antritt 1. März. [480]
Nur solche Herren, die eine dauernde und gute Beschäftigung in diesem Fache geben können, wollen gefl. ihre Adr. einsenden u. Chiffre K. J. 20 postlagernd Dresden, Moritzstraße.

Ein Seifensiedergehilfe
findet sofort dauernde Stellung bei
[2599] **A. Wehowsky.**
Beuthen OS., 29. Jan. 1877.

Ein mit guten Attesten versehener
Kanzlist
sucht baldigst Stellung. Gef. Offert. sub W. 100 in den Briefk. der Breslauer Zeitung erbeten. [2687]

Ein gelernter Förster,
verh., der ein guter Schütze und mit Anlegung von Culturen vertraut ist, sucht Stellung. [1142]
Gefl. Offerten unter M. T. 95 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Vacanzen! Ein verh. Oekonomie-Beamter, deutsch und **polnisch, 1 Volontair** finden Stellung durch Inspector **J. Delavigne**, Breslau, **Ohlauer Stadtgraben 17,** Hof 2 Tr.

Das Central-Bureau von G. Hielscher, Altbüßerstraße Nr. 59,
empfiehlt den Herren Hotelbesitzern Personalien, als: tüchtige Chefs de Cuisine, Oberkellner, Ober-Saalkellner, Zimmerkellner, Hausdiener, Wirthschafterinnen, Kochköchinnen und Zimmermädchen rc. [2657]

In meiner Handlung findet ein **Lehrling** sofort Stellung. [2615]
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

---

2 Lehrlinge
können in unserem Fabrications-Geschäft sofort Stellung finden. [1155]
Neustadt & Neumann,
Carlsstraße 14.

Ein junger Mann mit dem Maturitätszeugniß für die Universität wünscht **in eine Bank** einzutreten. Gef. Off. sub L. G. postl. Cosel.

Einen Lehrling
zum sofortigen Antritt event. 1. April suche ich für mein **Seidenband-, Weißwaaren- u. Manufactur-Geschäft.**
J. Guttmann,
[2702] Neisse.

Ein Realschüler der höheren Klasse wünscht in ein Engros-Geschäft als
Lehrling
bald einzutreten. Gef. Offerten unter G. J. 99 in den Briefkasten d. Breslauer Zeitung. [1161]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

Margarethenstraße 17
im 2. Stock ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Boden, mit Wasserleitung, per 1sten März oder 1. April zu vermiethen. Näh. beim Wirth **Paul Scholtz.**

Salvatorplatz 3|4
ist vom 1. April c. ab die dritte Etage, im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen. [2710]
Näheres beim Wirth.

Ohlauerstadtgraben 29,
Ecke Ohlau-Ufer,
zu Ostern im 1. Stock 4 zweifenstr., 2 einfenstr. Zimmer mit Entree, Cabinets, Küche und allen Bequemlichkeiten. [1165]

Büttnerstraße Nr. 5
ist die 2. Etage, bestehend in einem großen Entree, 4 Stuben, 3 Alcoven nebst Zubehör, im Ganzen oder getheilt zu Ostern zu vermiethen.
Näheres 1. Etage. [1148]

Möbl. Zimmer mit Cabinet bald zu verm. Carlsstr. 36, III., r.

Königsplatz 3b
ist eine **Wohnung** im 3. Stock von Ostern ab zu vermiethen. [1133]

Am Magdalenenplatz, Altbüßerstraße 12, die 2. Et., 340 Thlr., Ostern oder Johanni zu beziehen.

Wohnungs-Anzeige.
Auf dem **Dominio Herzogswaldau** bei Naumburg a. Qu. ist ein herrschaftliches Quartier zu vermiethen. Dasselbe besteht aus 9 Zimmern, Küche und Kochstube, Gewölbe, Waschküche, Boden- und Kellerraum, Stallung, Wagen- und Holzremise und einem Garten. Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst an Unterzeichnete wenden. [376]
Gießmannsdorf, Reg.-Bez. Liegnitz, den 24. Januar 1877.
Die Guts-Inspection.

Breslauer Börse vom 1. Februar 1877.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,25 B
do. Anleihe ..	4½	—
do. Anleihe ..	4	95,65 G neue —
St.-Schuldsch. .	3½	92 G
Prss.Präm.-Anl.	3½	144 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,25 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,25 etbzG
do. Lit. A. ...	3½	—
do. altl.	4	96,25 G
do. Lit. A. ...	4	94,90 à 85 bz
do. do.	4½	101,80 G
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 95,75 B
do. do.	4	II. 94,90 bz
do. do. ...	4½	101,65 G
do. (Rustical).	4	I. 95 G
do. do.	4	II. 94,85 B
do. do.	4½	101,65 bzB
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,90 bzG 1500er
Rentenbr. Schl.	4	96,15 bzB [5,10bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 B
do. do.	4½	100,40 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,20 à 50 bz
do. do.	5	100,30 à 35 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	71,65 B

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	51,50 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	56,25 bz
do. Goldrente	4	61,50 bz
do. Loose1860	—	—
do. do. 1864	4	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—
do. Pfandbr.	5	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865		—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	72,25 à 1,75 bz
Obschl. ACDE.	3½	127,50 G
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105,25 bz
do. St.-Prior. .	5	109,50 B
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,25 G H. —
do.	4½	95,50 B
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	91 B
do.	5	99 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	85 G
do. Lit. C. u. D.	4	92,75 B
do. 1873	4	90,50 à 75 bzB
do. 1874	4½	98,65 B
do. Lit. F. ..	4½	102 B
do. Lit. G. ...	4½	99,60 B
do. Lit. H. ...	4½	101,50 B
do. 1869	5	102,90 à 3 bzB
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	103,25 B
R.-Oder-Ufer .	5	101 bz

Wechsel-Course vom 31. Januar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	170,20 G
do. do.	3	2M.	169,10 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,43 bzB
do. do.	2	3M.	20,37 bz
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,35 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch.100S.R.	6	8T.	254,25 bz
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	165,60 G
do. do. ..	4½	2M.	164,50 bzG

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	166,10 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	254,50 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B.	5	86 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. 131,50 bz
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 397 B
Rumän. St.-Act.	4	13,75 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	70,25 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	74,50 B	—
D. Reichsbank	4½	156 G	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	87 G	—
do. Bodencrd.	4	95 B	—
do. Vereinsbk.	4	—	— [bz
Oesterr. Credit	4	244 G	ult 244à44,50à44

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	18,50 B
Laurahütte	4	—	ult. 66,50 à 25 bz
Moritzhütte ...	4	—	19 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	27 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	68 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	14 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M	schwere höchst. Pf	schwere niedrigst. M	schwere niedrigst. Pf	mittlere höchst. M	mittlere höchst. Pf	mittlere niedrigst. M	mittlere niedrigst. Pf	leichte höchst. M	leichte höchst. Pf	leichte niedrigst. M	leichte niedrigst. Pf
Weizen, weisser ..	19	50	18	70	21	20	20	40	17	60	17	30
do. gelber ...	19	40	18	60	20	80	20	10	17	40	17	20
Roggen neuer ...	18	—	17	30	16	50	15	80	15	50	14	80
Gerste neue	15	60	15	20	14	80	14	60	14	—	13	30
Hafer neuer	15	40	15	20	15	—	14	50	14	20	13	50
Erbsen	15	50	15	30	14	30	13	80	13	30	12	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Raps	32	50	29	50	24	50
Winter-Rübsen	31	50	28	50	22	50
Sommer-Rübsen	30	—	26	—	21	—
Dotter	26	—	24	—	19	—
Schlaglein	26	—	23	—	20	—

Kleesaat, röthe, ordinär 52—57, mittel 59—65, fein 68—74, hochfein 77—80.
Kleesaat, weisse, ordinär 52—60, mittel 63—70, fein 73—78, hochfein 80—84.

Heu 3,00—3,20 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 34,00—36,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 2. Februar.
Roggen 150,50 Mark, Weizen 197,00, Gerste —, Hafer 136,00, Raps 330, Rüböl 72,00, Spiritus 52,60.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 51,30 B, 50,30 G.

Zink: unverändert.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.